 Schunck

Kinderpredigten

zum

Kindern vorzulesen.

Von

Dr. [illegible]

II. Pfarrer [illegible]

Zweite Auflage.

Nördlingen.
Druck und Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung.

Kinderpredigten

den

Kindern vorzulesen.

Von

Dr. Julius Schunck,
II. Pfarrer zu Castell in Unterfranken.

Zweite Auflage.

Nördlingen.
Druck und Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung.

Seiner

lieben treuen Mutter

Frau Julie Schunck,

geborenen Meynier,

widmet

dies Büchlein in kindlicher Verehrung

der dankbare Sohn.

Inhaltsverzeichniß.

Vorwort.

Mit dem Beginn des Winters 1850 wurden in Erlangen Kindergottesdienste eingeführt, bei deren Einrichtung auch der Schreiber dieser Zeilen, damals Stadtvikar in Erlangen, betheiligt war. Sie nahmen einen erfreulichen Fortgang, und bestehen heute noch in Segen. Auch in weiteren Kreisen mochte man davon hören, und so geschah es, daß im vorigen Jahre die Anfrage an den Verfasser erging, ob kein Manuscript von den dort gehaltenen Vorträgen zu erhalten wäre, welches in einem Familienkreise gebraucht werden könnte. Manuscript, zu diesem Zwecke brauchbar, lag keines vor, wohl aber mancherlei niedergeschriebene Bemerkungen und die lebendige Erinnerung an jene vom Herrn gesegneten Stunden in der Mitte der Erlanger Kinder. Der Verfasser, seit Jahren krank und an aller Amtsthätigkeit gehindert, versuchte, zunächst zu seiner eigenen Erquickung, sich im Geiste in jene Stunden zu versetzen, und mit

Benützung der vorhandenen Aufzeichnungen, auch nicht ohne weitere sorgfältige Vorbereitung, eine und die andere Kinderpredigt niederzuschreiben, wenn schmerzensfreie Tage es ihm erlaubten. Auf diese Weise ist nach und nach die kleine vorliegende Sammlung entstanden, von deren Aufnahme es abhängen wird, ob eine Fortsetzung folgt oder nicht.

Zur richtigen Beurtheilung dieser Kinderpredigten oder Bibelstunden für Kinder scheint aber ein Wort über die erwähnten Erlanger Kindergottesdienste, wie sie vor fünf Jahren bestanden, nicht nur nicht überflüssig, sondern beinahe nothwendig zu sein. Das Bedürfniß, durch das sie hervorgerufen wurden, bestand vornehmlich darin, den Schatz, der im göttlichen Worte zur Heiligung des Kinderlebens und aller Kinderverhältnisse eingeschlossen liegt, den Kinderherzen in erbaulicher Weise aufzuschließen und nahe zu bringen. Zwar fehlt es bei uns nicht an Religionsunterricht, aber derselbe hat es doch vorzugsweise mit dem Wissen und Lernen der göttlichen Wahrheiten zu thun, und für die erbauliche Seite derselben bleibt ihm wenig Zeit übrig. So nothwendig aber nun das Wissen in Sachen der Religion ist, so muß doch dieselbe von Jugend auf vor Allem Sache des Herzens und des Lebens werden. Dazu zu helfen, ist nun allerdings Gemeindegottes-

dienst und Predigt in der Kirche auch für die Kinder vorhanden. Und welchen Werth beides in dieser Beziehung hat, das soll weiter unten noch ausdrücklich hervorgehoben werden. Aber Niemand wird leugnen können, daß die Predigten, wie sie meistens sind und sein müssen, den Kindern großen Theils unverständlich bleiben. So sollten nun die Kindergottesdienste dazu dienen, das Wort Gottes den Kleinen für ihre Bedürfnisse und Verhältnisse verständlich und erbaulich auszulegen. Um dies möglichst zu erreichen, wurden im Anfang besonders solche biblische Abschnitte gewählt, welche ganz bestimmte Beziehungen auf das Kinderleben enthielten, die Geschichte von Cain und Abel, Abraham und Lot, Joseph, Moses, Samuel 2c. Bald aber mußte der Kreis erweitert werden, und es zeigte sich, welch ein Reichthum auch für Kinder durch das ganze Wort Gottes ausgebreitet ist. Die Behandlung und Anwendung des Textes geschah stets in freiester herzlichster Weise. Hineinzugreifen in das Leben der Kinder bis in das Einzelnste und es beleuchten zu lassen von dem Lichte des göttlichen Wortes, darauf war das Bestreben gerichtet. Wenn aber dadurch die Gottesdienste einen vorwiegend moralischen Character an sich trugen und der Kreis der zehn Gebote und des ersten Glaubensartikels der vorherrschende war, so wurde doch Alles,

was gebetet und geredet wurde, gegründet auf die Liebe Gottes in Christo Jesu. Und die Herzen der Kinder zu ergreifen und in ihnen Liebe zu dem zu entzünden, der sie bis in den Tod geliebt und sie alle Tage so viele Liebe an Leib und Seele erfahren läßt, das blieb doch stets die letzte Absicht dieser Kindergottesdienste. — Die äußere Einrichtung derselben war und ist wohl noch jetzt eine höchst einfache. Sie werden, um frühe in den Kindern die Liebe zum Gotteshause zu wecken, entweder in der Kirche oder im Winter in der Sacristei gehalten. Mit dem Gesang einiger Liederverse wird begonnen, dann folgt eine kurze Liturgie; hierauf die biblische Betrachtung von wenigen Fragen und Antworten unterbrochen; zum Schluß freies Gebet, Gesang, Segen.

Indem wir uns im Vorstehenden erlaubt haben, unsern Lesern einen kurzen Bericht über den Erlanger Kindergottesdienst zu geben, haben wir damit zugleich angedeutet, was dieselben nach Form und Inhalt von den nachstehenden Predigten zu erwarten haben. Nun mögen noch über den Zweck der Herausgabe einige Worte vergönnt sein. — Kindergottesdienste in der Kirche sind wohl aus den verschiedensten Gründen nicht an allen Orten möglich; aber Hausgottesdienst für Kinder kann überall eingeführt werden. In dem Maße, als Morgen- und Abend-

segen mit Lesen in der Bibel in unserem christlichen Volke wieder mehr Eingang findet, werden auch Väter und Mütter und Erzieher ihrer Pflicht mehr eingedenk werden, auf das religiöse Leben ihrer Kinder einzuwirken. Das einfachste Mittel dazu bietet Katechismus und biblische Geschichte. Und welcher Segen wäre es für das Familienleben, wenn die alte Sitte wiederaufkäme, da der Hausvater, den Katechismus von seinen Hausgenossen aufsagen zu lassen, für einen Theil seines hausväterlichen Amtes hielt! Wie lieblich ist es anzusehen, und wie übt es sicherlich eine tiefe Einwirkung auf das kindliche Gemüth, wenn die Mutter in dem Kreise ihrer Kinder biblische Geschichten erzählt und sich erzählen läßt! Aber abgesehen davon, daß auch viele wohlgesinnte Väter und Mütter ohne weiteren Anhaltspunkt wenig im Stande sind, eine eingehende religiöse Unterhaltung mit ihren Kindern zu führen, so wäre durch den Gebrauch von Katechismus und biblischer Geschichte doch die Einführung von häuslichen Bibelstunden für Kinder in den Familien noch nicht überflüssig gemacht. Jenem Katechismus-Aufsagen und jenem Abhören biblischer Geschichte wird meistens sowohl der erbauliche als der gottesdienstliche Charakter fehlen. Und diese beiden Stücke, wie es allerdings möglich ist, damit zu verbinden, möchte vielen Aeltern heut zu Tage schwer wer-

den. Vielleicht könnten aber diese Kinderpredigten zu einem sonntäglichen Hausgottesdienste mit den Kindern in erbaulicher Weise die Hand bieten, wenn am Nachmittag oder Abend Vater oder Mutter die kleine Schaar um sich versammelt, um ihr mit Hülfe dieses Büchleins Gottes Wort erklärend und auf ihr Leben anwendend an das Herz zu legen. Dabei dürfen einzelne Fragen und Antworten und — das Gebet nicht fehlen.

Legt der Herr seinen Segen auf solche Stunden, so wird die erziehende Kraft des göttlichen Wortes sich gar bald an den Kindern zeigen: Vor manchem Unrecht wird im Lauf der Woche Herz und Mund und Hand bewahrt bleiben, und wo eine Verirrung hervortreten will oder hervorgetreten ist, wird von Seite der Aeltern eine Erinnerung an das am Sonntag Gehörte vielleicht wirksamer sein, als vieles Schelten. — Es ist das Mittel des göttlichen Wortes in der Erziehung vielfach abhanden gekommen; möchte dies Büchlein Einiges dazu beitragen, ihm zum Segen von Aeltern und Kindern wieder sein Recht zu verschaffen!

Obwohl nun hiemit der Zweck, den diese kleine Schrift vor Augen hat, hinreichend bezeichnet ist, so glauben wir doch noch ausdrücklich eine Verwahrung dagegen einlegen zu müssen, als wollten wir irgend die Kinder von dem Gemeinde-

gottesdienst ferne halten und ihnen dafür zu Hause einen Ersatz bieten. Es kann nach unserer Ueberzeugung die Jugend nicht früh genug zum Besuche des Gotteshauses angehalten werden. Die Kinder sollen wissen, daß auch sie zur Gemeinde der Heiligen gehören und Glieder am Leibe Christi sind. Das erkennen sie am besten in der Kirche. Wenn gleich einem Kinde noch das volle Verständniß der schönen Gottesdienste des Herrn abgeht, so hat es doch ein Gefühl dafür. In Mitten der andächtigen Gemeinde wird auch ein Kinderherz andächtig gestimmt. Zudem wird ein frommes und aufmerksames Kind aus jeder Predigt sich etwas merken, wäre es auch nur ein einziger Spruch. — Von welchem Alter an und wie oft jüngere Kinder zur Kirche mitzunehmen sind, das freilich muß und kann dem Ermessen christlicher Aeltern überlassen werden. — So wenig sollen unsere Predigten das Recht der Kirche beeinträchtigen, daß wir vielmehr hoffen, sie werden die Liebe der Kinder zu Gottes Wort und zu Gottes Haus mehren. —

Daß der Verfasser Aelteres und Neueres zu seiner Arbeit benützt hat, werden kundige Leser bald erkennen, aber gewiß nicht tadeln. — Ueber die Auswahl der Liederverse bemerkt er nur, daß es ihm nicht um unbekannte Lieder zu thun war, sondern um passende und um solche, welche auch

jüngeren Kindern verständlich und durch Versmaß und Reim in das Ohr fallend sind. Die letztere Rücksicht gab nicht selten den Ausschlag. Meistens sind die Verse aus Liedern des neuen bayerischen Gesangbuches genommen.

Unter mannigfachen körperlichen Beschwerden aber bei großer Freudigkeit des Gemüthes ist dies kleine Werk entstanden. Möge der HErr einen Segen dafür haben!

Castell, im Oktober 1855.

Der Verfasser.

Freundlicher Rath zum Gebrauch des Büchleins.

Wenn am Sonntag Nachmittag oder Abend Vater oder Mutter, Großvater oder Großmutter, Onkel oder Tante die Kinder des Hauses zum Hausgottesdienst um sich versammeln und ihnen aus dem Büchlein vorlesen, so mögen sie doch dabei auch fünfjährige und selbst besonders entwickelte vierjährige Kinder nicht fehlen lassen.

Wo es möglich ist, wäre es schön, wenn die am Anfang jeder Predigt stehenden Liederverse gesungen werden könnten. Die Kinder hätten sie zu diesem Zwecke in der Woche vorher auswendig zu lernen. Besser aber gut gelesen als schlecht gesungen. Auch dann bleibt den Kindern die Aufgabe, für den nächsten Sonntag die gelesenen Verse dem Gedächtniß einzuprägen.

Die Predigten sind zum Vorlesen bestimmt. Und zwar sollen Vater oder Mutter oder, wer ihre Stelle vertritt, lesen — keines der Kinder selbst. Ganz wider den Zweck der Predigten wäre es, dieselben den Kindern in die Hand zu geben und sie allein darin lesen zu lassen.

Damit die Aufmerksamkeit der Kinder erhalten werde, unterbreche sich der Vorlesende von Zeit zu

Zeit und richte kurze Fragen an die Kinder, welche auf das Gelesene Bezug nehmen.

Bei den längeren Predigten möchte es aus demselben Grunde nöthig sein, eine kürzere oder längere Unterbrechung im Vorlesen eintreten zu lassen. An einzelnen Stellen des Büchleins zeigen Anmerkungen an, wo eine solche Unterbrechung möglich und wünschenswerth ist. Die am Nachmittag angefangene Predigt kann zum Beispiel sehr wohl am Abend beendigt werden.

Daß die Aeltern sich am nächsten Sonntag überzeugen, wieviel die Kinder vom vorigen Sonntag her gemerkt haben, möchte eben so nöthig als nützlich sein. Wiederholtes Lesen derselben Predigt, doch erst nach längerer Zwischenzeit, bleibt gewiß nicht ohne Frucht.

Aller Segen kommt vom Herrn. Darum zum Schluß die herzliche Bitte an alle diejenigen, welche das Büchlein gebrauchen wollen, ehe sie dasselbe aufschlagen, still oder laut um eine für ihre Kinder gesegnete Betrachtung des göttlichen Wortes zu beten.

I.

Einige Festpredigten.

Erste Weihnachtspredigt.

Die Geschichte von der Geburt des Herrn Jesu.

Ev. Luc. 2, 1—14.

Gelobet seist Du Jesu Christ,
Daß du Mensch geboren bist
Von einer Jungfrau, das ist wahr,
Des freuet sich der Engel Schaar.

Des ew'gen Vaters einig Kind
Jetzt man in der Krippen findt,
In unser armes Fleisch und Blut
Verkleidet sich das ew'ge Gut.

Den aller Weltkreis nie beschloß,
Der liegt in Marien Schooß.
Er ist ein Kindlein worden klein,
Der alle Ding erhält allein.

Das ew'ge Licht geht da herein,
Gibt der Welt ein neuen Schein.
Es leucht wohl mitten in der Nacht,
Und uns des Lichtes Kinder macht.

Der Sohn des Vaters, Gott von Art,
Ein Gast in der Welt hier ward.
Er führt uns aus dem Jammerthal,
Und macht uns Erb'n in seinem Saal.

Er ist auf Erden kommen arm,
Daß er unser sich erbarm,
Und in dem Himmel mache reich,
Und seinen lieben Engeln gleich.

Das hat er alles uns gethan,
Sein groß Lieb zu zeigen an.
Des freu sich alle Christenheit,
Und dank ihm des in Ewigkeit.

Liebster Herr Jesu! Zeige Du uns selbst, was Du uns heute beschert hast. Laß uns nun hören von Deiner wunderbaren Geburt, da Du ein Kind geworden bist, wie wir. Jetzt bist Du im Himmel, wollest aber auch hier unten bei uns sein und uns helfen, daß wir aufmerksam zuhören, und fröhlich zu Herzen nehmen, wie lieb Du uns hast, ja komm zu uns Herr Jesu und hilf uns! Amen.

Was für fröhliche Gesichter erblicke ich heute um mich, liebe Kinder! Noch einmal so vergnügt als sonst seht ihr heute aus und ich weiß, warum die Augen so freundlich sind: Das Christkindlein ist gekommen und hat beschert und was für herrliche Sachen! Wer kann die alle wissen, und welche Freude werdet ihr gehabt haben und noch haben, und wie werdet ihr den lieben Aeltern und Großältern und Pathen und Geschwistern und Freunden gedankt haben! Ganz leer an Gaben wird wohl keines von euch ausgegangen sein und ein Geschenk werden wohl die meisten von euch empfangen haben: einen schönen Christbaum. Nun will ich euch nur sagen: Mir ist auch einer beschert worden, ein schöner Christbaum voll Lichter; oben in den Zweigen hielten zwei gemalte Engel ein langes Band und auf dem Band war mit großen Buchstaben

zu lesen: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! unten aber am Baum, zwischen Tannensträuchern versteckt, war eine kleine Krippe zu sehen: Im Stall das Jesuskind, dabei Maria und Joseph und die Hirten. Ich habe mich sehr gefreut und wir haben gesungen

O du fröhliche, o du selige gnadenbringende
Weihnachtszeit!
Welt war verloren,
Christ ward geboren:
Freue dich, freue dich Christenheit!

Nicht wahr darum gibts ja eine Weihnachten und so schöne Gaben und so viele Freude, weil uns in der heiligen Nacht das Christkindlein beschert worden ist? Christenkinder müssen immer gerne vom Christuskinde hören — an Weihnachten aber am allerliebsten. So höret denn die Geschichte von der Geburt unseres Herrn Jesu, wie der hl. Evangelist Lucas, 2, 1—14, sie erzählt:

Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiser Augusto ausging, daß alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste, und geschah zur Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Und jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seiner Stadt. Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land, zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum daß er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären

sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn, und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bei den Hürden; die hüteten des Nachts ihre Heerde. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegend. Und alsbald war bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott, und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

So lautet das schöne Weihnachtsevangelium, liebe Kinder, und wir wollen die Predigt darüber mit den Worten Dr. Martin Luthers anfangen:

Dieses Fest von der Geburt unsers lieben Herrn Jesu Christi ist vornehmlich um der Ursach willen unter den Christen eingesetzt, daß man die Geschichte predigen und wohl lernen soll, daß sie bei dem jungen Volk im Gedächtniß bleibe, daß sie dieselbe wohl in das Herz bilden, und ihren Erlöser recht lernen erkennen. Denn ob man es wohl jährlich sagt, so läßt es sich doch nicht gar auspredigen, noch auslernen. Wollen deßhalb das Evange-

lium in zwei Stücke theilen. Heute die Geschichte einfach erzählen, wie sie ergangen, morgen hören, was die lieben Engel davon predigen und singen.

Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiser Augusto ausging, daß alle Welt geschätzet würde. Und diese Schätzung war die allererste, und geschah zur Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Und jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land, zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem; darum daß er von dem Hause und Geschlecht Davids war, auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger.

Zu der Zeit, da nach dem Willen Gottes und nach den Weissagungen der heiligen Propheten der Herr Jesus geboren werden sollte, da begab es sich, daß der große römische Kaiser Augustus dem allergrößten König Himmels und der Erden zu Diensten war, ohne daß er es wußte oder wollte. „Er leitet die Herzen der Menschen wie Wasserbäche", daß sie dahin müssen, wohin Er will, nicht wohin sie wollen. Der Kaiser Augustus in Rom muß gerade zu der Zeit nicht früher und nicht später eine Schätzung ausschreiben für alle Welt — das heißt für sein ganzes großes Reich, zu dem auch das Land der Juden gehörte. Die Schätzung bestand darin, daß er zählen ließ, wie viele Millionen Menschen ihm unterthan seien, und wie viel Geld alle diese Menschen hätten, um

darnach zu bestimmen, wieviel ein jeder dem Kaiser Augustus in Rom abzugeben habe. Das wird eine große Summe gewesen sein, und der Kaiser war ein reicher Mann. Ihr aber, lieben Kinder, ihr seid viel reicher; denn von dem Christuskind, das in dieser Zeit zu Bethlehem geboren wurde, hat der große reiche Kaiser nichts gewußt, ihr aber wißt davon; und mit aller seiner Herrlichkeit und seinem Reichthum hat er nicht in den Himmel kommen können; wer aber vom Christuskinde weiß und es in seinem Herzen lieb hat, der kommt in den Himmel. — Auch der Landpfleger Cyrenius, der vornehme Herr, der an des Kaisers Statt damals über die Juden regierte und die Schätzung besorgte, hat von dem großen Schatz in Bethlehem nichts gewußt.

Wie ist doch Alles so genau bei der Geburt unsers Herrn Jesu beschrieben! Als dieselbe geschehen sollte, da war eine Schätzung, da lebte der Kaiser Augustus in Rom und der Landpfleger Cyrenius in Syrien. So umständlich erzählt man sonst nicht, wenn ein Kindlein geboren wird; wohl aber erzählt der liebe Gott in der heiligen Schrift also, damit alle, die dies lesen und hören, wohl Acht haben, daß hier das wunderbare Kind auf die Welt kommt, welches Gottes Sohn heißt.

Weil nun der Prophet Micha viele hundert Jahre vorher geweissagt hatte, daß der Herr Jesus in Bethlehem, wo auch David geboren war, geboren werden sollte — nicht in Jerusalem oder in einer andern jüdischen Stadt, sondern im kleinen Bethlehem, so hat der große Kaiser Augustus mit seiner Schätzung dazu helfen müssen; denn nicht in der Stadt, wo einer gerade wohnte, sondern in der Stadt, wo seine Familie eigentlich zu

Hause war, wurde er geschätzt. „Und jedermann ging, heißt's im Evangelium, daß er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt. Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land, zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem; darum daß er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf daß er sich schätzen ließe mit Maria seinem vertrauten Weibe, die war schwanger." So lange Zeit — soviel hundert Jahre waren verflossen, seitdem der Prophet Micha von Bethlehem geweissagt hatte, es sah aus, als sollte das Jesuskind in Nazareth geboren werden, aber Gott im Himmel vergißt keines seiner Worte, die er je geredet — zu der Zeit führt er Joseph und Maria nach Bethlehem, zur Stadt Davids.

Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

O wie lieb, ihr Kinder, muß euch der Herr Christus haben. Es hätte ja der Sohn Gottes vom Himmel herabfahren können — herrlich und prächtig auf feurigem Wagen, wie Elias einst gen Himmel fuhr, umgeben von den glänzenden Engeln Gottes; aber nein er wird ein kleines armes Kind, daß er euer sich erbarm und in dem Himmel mache reich und seinen lieben Engeln gleich. O wie lieb hat er euch! Wie lieb muß er besonders die armen frommen Kinder haben; denn er ist selbst ein armes Kind: Im Stall, in der Krippe, in Windeln gewickelt liegt des ew'gen Vaters einig Kind: Es kommt der ewige Sohn Gottes vom Himmel herab in die Welt, zu seinem Volk, in die Stadt Davids, und findet keinen Raum in der Herberge!

O daß doch ein so lieber Stern
Soll in der Krippen liegen!
Für edle Kinder großer Herrn
Gehören güldne Wiegen:
Ach Heu und Stroh ist viel zu schlecht:
Sammt, Seiden, Purpur wären recht,
Dich Kindlein darauf zu legen.

Nehmt weg das Stroh, nehmt weg das Heu,
Ich will mir Blumen holen,
Daß meines Heilands Lager sei
Auf Rosen und Violen;
Mit Tulpen, Nelken, Rosmarin,
Aus frischen Gärten will ich ihn
Von oben her bestreuen.

Gewiß, ihr Lieben, ich sehe es euch an den Augen an, wie gerne ihr, wäret ihr in Bethlehem gewesen, euerem Christuskind ein sanftes süßes Lager bereitet hättet! Wir können solche Liebe nun nicht mehr ihm erzeigen.

Eins aber hoff ich wirst du mir
Mein Heiland nicht versagen,
Daß ich dich möge für und für
In bei und an mir tragen.
So laß mich doch dein Kripplein sein,
Komm, komm und lege bei mir ein
Dich und all' deine Freuden.

So ladet ihn denn ein den Herrn Christus, der damals keinen Raum fand in der Herberge, daß er sich in euere Herzen legen möge. Denn ob er gleich nun in den Himmel aufgefahren ist, so sieht er sich doch fort und fort auf der Erde um, ob es wohl anders geworden ist, als damals, ob sich jetzt irgend wo ein Raum finde, da man ihn gern und mit Freuden aufnimmt. An den Herzen klopft er an — an den Kinderherzen vor Allem. Sehet, er ist um eueretwillen, damit er alle euere Schwachheit auf sich nehme, alle euere Sünde trage, ein solch armes

Kind in Windeln gewickelt und in der Krippe liegend geworden — wolltet ihr ihm jetzt nicht ein sanftes süßes Lager bereiten, darauf er ruhen kann? Er ist für euch immer noch das liebe Christuskind, hat Platz in eueren Herzen, wie klein sie auch sein mögen — ihr braucht nur recht ernstlich zu beten: Komm komm und lege bei uns ein, dich und all deine Freuden. Und er kommt gewiß. Freilich Herr Jesu, bist du so hoch und heilig und ich so klein und so sündig; doch bist du so ein lieber Gast, daß du noch nie verschmähet hast den, der dich gerne siehet.

Ja hoch und heilig und herrlich ist das Christkind, das in der heiligen Nacht zu Bethlehem geboren ward! Während es still und dunkel um seine Krippe her ist — niemand sich sein annimmt unter den Menschenkindern in der Stunde seiner Geburt als Maria und Joseph, da wird es draußen helle von himmlischem Glanz, und die Engel nehmen sich an um das neugeborne Kind und verkündigen mit lauter Stimme die große Freude, die allem Volk widerfahren wird: Euch ist heute der Heiland geboren!

Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Heerde. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen; ihr werdet finden das

Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend. Und alsobald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Welch ein Glanz und welch ein Gesang muß das gewesen sein! So wird bei seiner Geburt auch kein Königskind begrüßt. Das geschah allein da der Sohn des Vaters Gott von Art ein Gast in der Welt hie ward. Diesem Gotteskind singen die Engel ein Wiegenlied. Was sie aber von dem wunderbaren Kinde predigen und singen — darauf sollen wir mit Freuden achten und es uns wohl ins Herz schreiben; denn es hängt unsre Seligkeit daran; ihr werdet morgen gerne mehr noch davon hören wollen. Für heute freuet euch, daß auch euch euer Heiland geboren ist. Es schenket euch der liebe Gott, sein Kind, seinen eingebornen Sohn! Was könnte er Euch Bessres geben? Er hat nichts Lieberes im Himmel und auf Erden. Der Himmel thut sich in lichtem Glanze auf, daß nun alle Kinder, die das Christuskind von Herzen lieb haben, in den Himmel zu ihm und seinen Engeln kommen können. Darum freuet euch, freuet euch, liebe Kinder, und ehe ihr heute Abend euere Augen zum Schlafe schließet, sprechet noch einmal mit den himmlischen Heerschaaren: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Amen.

Lieber Vater im Himmel! Wir danken dir, daß du auch uns heute deinen lieben Sohn bescheert hast, daß wir durch ihn zu dir in deinen Himmel kommen können. — Wir danken dir, lieber Herr Jesu, daß du uns arme

Kinder so lieb gehabt hast und um unsertwillen ein Kind geworden bist wie wir. Wir bitten dich, komm zu uns, wir wollen dich aufnehmen. — Ach lieber Gott hilf du uns selber, daß wir dir für die große Weihnachtsfreude recht von Herzen danken und dich und unsern Herrn Jesus recht von Herzen heut und allezeit lieben mögen. Amen.

Vater unser u. s. w.

Zweite Weihnachtspredigt.

Was die lieben Engel von der Geburt des Herrn Jesu predigen und singen.

Ev. Luc. 2, 8 — 14.

Vom Himmel hoch da komm ich her,
Ich bring euch gute neue Mähr:
Der guten Mähr bring ich so viel,
Davon ich sing'n und sagen will.

Euch ist ein Kindlein heut geborn
Von einer Jungfrau auserkorn,
Ein Kindelein, so zart und fein,
Das soll eu'r Freud und Wonne sein.

Es ist der Herr Christ, unser Gott,
Der will euch führ'n aus aller Noth,
Er will eu'r Heiland selber sein,
Von allen Sünden machen rein.

Er bringt euch alle Seligkeit,
Die Gott der Vater hat bereit,
Daß ihr mit uns im Himmelreich
Sollt leben nun und ewiglich.

So merket nun das Zeichen recht,
Die Krippen, Windelein so schlecht,
Da findet ihr das Kind gelegt,
Das alle Welt erhält und trägt.

Lieber Vater im Himmel! Du hast durch deine heiligen Engel einst den armen Hirten von der großen Freude

predigen und singen lassen, die allem Volk durch die Geburt deines lieben Sohnes, unseres Heilandes, widerfahren ist. Siehe wir deine Kinder sind jetzt hier versammelt und wollen auch solche herrliche Freudenpredigt und solchen Lobgesang vernehmen — wir bitten dich, sei freundlich gegen uns wie du es warst gegen die armen Hirten, und segne uns diese Stunde, daß der Engel Predigt und Gesang nicht blos in das Ohr uns schalle, sondern auch in das Herz uns dringe, und wir voll Freude darüber werden, daß auch uns heute unser Heiland geboren ist. Amen.

Wo heute zwei Freunde oder Freundinnen einander begegnen, da fragen sie gewiß: Was ist dir denn Schönes beschert worden? Und die erste Antwort wird sein: „O viel Schönes; ich kann es gar nicht aussagen" — dann aber geht es an ein Erzählen und alle die einzelnen Herrlichkeiten werden nun nach einander dem Freund oder der Freundinn aufgeführt und beschrieben. Und wenn wir nun hier zur Betrachtung des Weihnachtsevangeliums uns zusammenfinden, so fragen auch wir nichts Anderes als: „Was ist uns heute beschert worden? Und die erste Antwort: „O viel Schönes — das werthe Christuskind" — haben wir das vorige Mal gegeben, jetzt aber sollen uns die lieben Engel von allen den einzelnen Herrlichkeiten erzählen, die alle in dem Einen Christuskind beschlossen sind, damit wir mit dankbaren Herzen, mit Freude leuchtenden Augen, mit lobsingenden Lippen vor der ganzen herrlichen Weihnachtsbescheerung stehen, die der Vater im Himmel auch seinen Kindern bereitet hat.

Ev. Luc. 2, 8 — 14.

Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des

Nachts ihre Heerde. Und siehe des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind, in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend. Und alsobald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

Hirten waren zur Nacht auf dem Felde bei den Hürden — bei den Pferchen, darin sie ihre Heerden eingeschlossen hatten, zum Schutz vor wilden Thieren und daß kein Stück sich verlaufe. Sie hüteten derselben, da trat der Engel des Herrn zu ihnen. Er trat nicht zum König Herodes, nicht zu den Hohenpriestern oder sonst zu den Reichen und Vornehmen — er trat zu den armen Hirten. Der liebe Gott hat seinen Sohn der armen Jungfrau Maria in den Schoß gelegt und schickt seinen Engel zu den armen Hirten. Daraus kann jedes Christenkind merken, daß bei dem Herrn Christus weder hoher Stand noch viel Verstand noch schöne Kleider etwas gelten, sondern allein ein demüthiges und frommes Herz, wie es Maria und die Hirten hatten. So sind auch die Engel Gottes feine demüthige Geister, richten willig den Befehl ihres Herrn aus, und überheben sich nicht ihrer Kraft, Weisheit und Gewalt und anderer großer Gaben,

verachten die armen Hirten nicht, sondern, so heißt's im Evangelium: Siehe der Engel des Herrn trat zu ihnen. — Wie könnten da noch reiche Kinder sich über die armen überheben, wenn sie die Engel Gottes so freundlich sich zu den armen Hirten nahen sehen! — Wir alle aber können den guten Engeln nicht herzlich genug danken, daß sie damals so willig und so freudig ihre Weihnachtsbotschaft ausgerichtet haben, und welcher Dank gebühret dann erst Dem, der sie gesandt und ihnen diese selige Predigt in den Mund gegeben hat! Denn, liebe Kinder, wenn ihr einen köstlichen Schatz zu Hause hättet; ihr wüßtet aber nicht, daß er da ist und wo er ist, wäre euch da der Schatz etwas nütze? Ich glaube: Ihr wäret so arm als vorher. Nicht anders wäre es uns Menschenkindern allen mit dem Schatz in Bethlehem gegangen ohne der Engel Predigt und Lobgesang. Wohl war der Herr Christus nun auf der Erde, aber daß er da ist, wo er ist, was mit ihm ist, das zeigen uns die Engel an, sonst wüßten wir es heute nicht und feierten kein Weihnachten. Darum danket dem lieben Gott, daß er seinen Engel zu den Hirten sandte.

Er trat zu ihnen und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie. Mitten in die Nacht glänzt es von himmlischem Glanz. Da ward angedeutet, was der Herr Christus für uns Menschen sein sollte — dasselbe was heller Glanz für die Nacht ist. Sünde ist Finsterniß — Heiland ist Licht — wo das Herz eines Kindes ohne Heiland bleibt, da bleibt es ohne Glanz. Soll es nicht hell aussehen in eueren Herzen, meine Lieben?

Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht. Die Hirten sind erschrocken über die himm=

lische Gestalt und über den himmlischen Glanz und wir wären alle gleich ihnen erschrocken; denn es vermag menschliche Sünde und Schwachheit den Glanz der göttlichen Herrlichkeit nicht zu ertragen. So mußte auch Moses sein Angesicht vor dem Glanz des feurigen Busches verhüllen und war erschrocken; so kam Furcht über ihn und er bedeckte seine Augen, als der Glanz Gottes auf Sinai an ihm vorüberzog. — Wenn der Herr Christus zum zweiten Mal auf die Erde kommen wird, dann werden die Gläubigen alle — Aeltern und Kinder — ohne Furcht in seinen und seiner heiligen Engel Glanz hineinschauen. Darum nehmt es zu Herzen, was jetzt der Engel spricht, so sollt ihr Gottes Glanz noch sehen:

Siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren soll! Wie muß bei diesen Worten alle Angst und Furcht aus den Herzen der Hirten gewichen sein. Wenn ihr höret, daß einer euerer Brüder König geworden ist, das wäre wohl eine Freude! Wie mögen Josephs Brüder sich gefreut haben, als sie in ihrem Bruder plötzlich einen Mann fanden, so hoch als ein König. Was will aber dies auf sich haben gegen die Engelbotschaft, daß der große König Himmels und der Erden der wahrhaftige Gottes Sohn wahrhaftig ein Kind — euer Bruder sei, gekommen euch ewig selig zu machen. Welch eine Freude! Alle andere Freude ist nichts gegen diese Freude! Heute da, morgen fort — heute fröhlich, morgen traurig — heute lachen, morgen weinen; auch diese irdische Weihnachtsfreude über alle eure Gaben geht vorüber; hier ist eine große Freude — höher als der Himmel, denn sie währet in alle Ewigkeit — breiter als die Erde, denn sie reichet über alle Menschen, auch über die

noch werden sollen — tiefer als das Meer, denn niemand kann sie ergründen. Wir werden aus des Engels weiterer Rede sehen, warum diese Freude also über die Maßen groß ist.

Denn Euch ist heute der Heiland geboren. Das ist der Grund der großen Freude, die allem Volk widerfahren soll. Weil der Heiland geboren ist, lobsingen die Engel; weil der Heiland geboren ist, feiert die ganze Christenheit, so lange es Christen giebt, dies fröhliche Weihnachtsfest; es freuet sich alles Christenvolk hier und über dem Meer — ach wenn die armen Heidenkinder alle sich auch mit euch freuen könnten — betet für sie, daß ihnen bald die große Freude bekannt werde, daß auch ihnen der Heiland geboren ist! Krank war alle Welt, krank in Sünden, krank bis zum Tod. Oder nennet ihr den nicht krank, der Wunden an seinem Leibe trägt? Um wieviel mehr ist der krank, der Wunden an seiner Seele hat, und Sünden sind Wunden an der Seele, an denen der Mensch sterben muß ohne den Heiland. Luft braucht der Leib, daß er athmen kann, sonst ist er krank und bald todt. Gottes Liebe braucht die Seele, sonst muß sie sterben, und diese Liebe bringt der Heiland, sonst keiner.

Der Heiland ist geboren! das ist die große Freude. Nun werden die Wunden geheilt, nun ist Gottes Liebe geschenkt, nun giebt es ein ewiges Leben. Und der Engel spricht: Euch ist heute der Heiland geboren. Euch armen Hirten — Euch Allen, die Ihr mein Wort je höret oder leset — Euch Menschen hier unten auf der Erde ist der Heiland geboren; denn die Teufel wollen ihn nicht und die Engel brauchen ihn nicht. Aber ihr Menschen sollt

euch des Kindleins annehmen, ihr bedürfet sein, um euretwillen ist's da — für Euch Alle, die ihr gerne wollet selig werden. Auch euch — euch, liebe Kinder, sagt der Engel, ist der Heiland geboren; habt ihr noch nie gesündigt? O tausend Mal habt ihr Gottes Gebote übertreten — so wäret ihr tausend Mal verloren, wäre euch der Heiland nicht geboren. Siehe ich verkündige euch große Freude: Euch armen, schwachen, kleinen, kranken, sündigen Kindern ist der Heiland geboren. Und was für ein Heiland?

Welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids. — Christus, wisset ihr wohl, heißt der Gesalbte — der Prophet — der Hohepriester — der König gesalbt mit dem heiligen Geiste ohne Maß. Er ist der Messias, von dem die Propheten geweissagt, auf den die Väter geharret, auf den alles Prophetenthum Israels mit seiner Weisheit, alles Hohepriesterthum mit seinen Opfern, alles Königthum mit seiner Herrlichkeit ein Vorbild war. — Diesen Christus verkündiget der Engel den Hirten — und auch euch ist heute geboren euer Heiland. Nichts als Freude über Freude: Wir haben einen solchen Heiland, der allen Kindern den rechten Weg zum ewigen Leben lehren will — Christus der Prophet; der für alle Kinder sich selber zum Opfer bringen wollte am Kreuze, der alle segnen und für alle bitten will im Himmel — Christus der Hohepriester; der die Kinder leiten und führen will, wie ein Hirte seine Lämmer — Christus der König! Sehet solch ein Heiland ist euch heute geboren — ein armes schwaches Kind und doch zugleich Gottes Sohn, „Christus der Herr in der Stadt Davids!" Wem gebühret mehr der Name Herr, als ihm,

dem Herrn Himmels und Erden, dem die himmlischen Heerschaaren hier im Evangelium dienen. Aber der große Herr schämt sich euer nicht, er will sich auch der Kinder annehmen, er ist geboren, daß er auch euer Herr sei; wollt ihr nicht in seinem Reich unter ihm leben, und ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit? Es laden euch die lieben Engel mit ihrem Lobgesange ein zu ihm in sein Reich zu kommen, höret nun, wie lieblich sie das Reich beschreiben, welches hinfort das Christuskind auf Erden aufrichten will.

Alsobald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Ehre sei Gott in der Höhe. Es geben die Engel ihrem Gott im Himmel die Ehre — um seiner Wahrheit willen, daß er sein Wort gehalten und den Sohn gesandt — um seiner Allmacht willen, daß Gott Mensch geworden ist — um seiner Liebe willen, die sich im Christuskinde unser erbarmet — um seiner Herrlichkeit willen, die sich im Fleisch geoffenbaret! Wer kann es aussagen, warum die Engel über der Krippe zu Bethlehem Ehre singen Gott in der Höhe von Ewigkeit zu Ewigkeit! Aber sie sollen nicht allein bleiben: Ehre sei Gott in der Höhe! soll es seit der heiligen Nacht auch hier unten auf Erden ohne Aufhören schallen. Zuvor ists viel anders gewesen, ehe dieses Kindlein geboren worden ist. „Denn da allein können wir lernen und gewiß sein, daß Gott ein gnädiger barmherziger gütiger Gott ist.“ In dem Reich, welches das Christuskind auf Erden gebracht hat, wird Gott in der Höhe Ehre gesungen. Und in die Engel-

chöre sollen die Kinderstimmen einfallen, wie die Kinder im Tempel Hosianna riefen dem Sohne Gottes. Ihn mit dem Munde zu ehren durch schöne geistliche Lieder, weil auch euch ein Heiland geboren ist; ihn mit dem Herzen zu ehren, weil er von allen Sünden euch rein machen will — ihn mit dem Leben zu ehren, weil er für Euch sein Leben gegeben hat, das lehren euch die himmlischen Heerschaaren mit ihrem: Ehre sei Gott in der Höhe!

Und Friede auf Erden. Friede zwischen Gott und den Menschen! Seit dies Kindlein geboren, ist die Sünde verloren — der Himmel gewonnen. Heißt dies Kind nicht Friedefürst? Wo die Sünde bedecket ist durch Jesum Christum unsern Herrn, da ist Friede. Er ist nun auf Erden zu haben, und deß freuen sich die lieben Engel, und sind Friedensboten für die ganze Welt — auch für Euch: habt ihr gesündigt, ihr Kinder, so ist der Friede mit Gott dahin; ist euch aber die Sünde leid, so ist nun das Christuskind da und schenkt euch wieder Frieden mit Gott. Ja selbst wenns zum Sterben geht, mögen wir, alt oder jung, gleich dem alten Simeon in Frieden dahinfahren — nun wir den Engelgesang gehört: Friede auf Erden! Aber nicht allein vom Frieden mit Gott singen die Engel; sie wollen, daß hinfort auch die Menschen unter einander friedlich und freundlich sein sollen. Es ist, als sagten sie uns: so friedlich und freundlich ist der liebe Gott gegen euch — nun sei auch Friede unter euch. Einer thue dem andern was ihm wohlgefällt und meide was ihm mißfällt: Kein Neiden und kein Streiten — kein Necken und kein Schreien — kein Schmähen und kein Schlagen — auch unter den Kindern Friede auf Erden!

Und den Menschen ein Wohlgefallen. Die Engel wünschen uns Glück, daß nunmehr Gott sein Wohl=

gefallen an uns haben will. Seitdem der Mensch mit der Schlange im Paradies geredet und ihre Worte ihm wohlgefielen, hatte Gott an den Menschen ein großes Mißfallen; nun aber der Sohn Gottes ein Mensch geworden ist, sieht Gott vom Himmel wieder freundlich auf die Menschenkinder — auch auf euch, ihr lieben Kinder. Ihr aber sollt dagegen ein herzliches Wohlgefallen an der Gnade des himmlischen Vaters haben, ein fröhliches Wohlgefallen an seinem lieben Sohne, den er Euch geschenkt. Ihm zu gefallen in allem was ihr denket, redet, thut: sehet dazu ermahnen euch mit ihrem Gesang die himmlischen Heerschaaren. —

Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen — das ist das köstliche Weihnachtslied von den heiligen Engeln Gottes gesungen.

Und die Engel fuhren gen Himmel. — Die Klarheit und der Glanz des Herrn leuchtete nicht mehr; es war finster um die Hirten. Was sie nun unter einander sprachen, was sie nun thaten, davon sollt Ihr morgen hören. Doch des Engels Wort — Euch ist heute der Heiland geboren — das gehe mit Euch jetzt und allezeit und wenn ihr die Hände zum heiligen Vater unser zusammenlegt, dann denket daran, daß der Herr Christus selber in den ersten drei Bitten den Weihnachtsgesang der Engel euch täglich beten heißt: Geheiliget werde dein Name, das ist: Ehre sei Gott in der Höhe — Zu uns komme dein Reich, das ist: Friede auf Erden — Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden, das ist: und den Menschen ein Wohlgefallen! Amen.

Lieber himmlischer Vater! Wir bringen Dir Preis und Ehre, daß heute unser Heiland geboren ist, Dein lieber Sohn, den Du um unsertwillen in die Welt gesandt hast! Lieber Herr Christus, wir bringen Dir Preis und Ehre, daß Du unser Heiland von Sünde, Tod und Hölle hast werden wollen! Lieber heiliger Geist, wir bringen Dir Preis und Ehre, daß Du solch freundliches Evangelium von unserm Heiland uns verkündigen läßt! Gnädiger dreieiniger Gott, laß uns Dir zu Ehren in Frieden nach Deinem Wohlgefallen leben und selig sterben! Amen.

Vater unser u. s. w.

Dritte Weihnachtspredigt.

Wie die Hirten und Maria der Engel-Predigt glauben.

Ev. Luc. 2, 15 — 20.

So merket nun das Zeichen recht,
Die Krippen, Windelein so schlecht,
Da findet ihr das Kind gelegt,
Das alle Welt erhält und trägt.

Des laßt uns alle fröhlich sein
Und mit den Hirten geh'n hinein,
Zu sehen, was Gott uns hat beschert,
Mit seinem lieben Sohn verehrt.

Merk auf, mein Herz, und sieh dorthin,
Was liegt dort in dem Krippelein?
Wes ist das schöne Kindelein?
Es ist das liebe Jesulein.

Bis willkommen, du edler Gast!
Den Sünder nicht verschmähet hast,
Und kommst ins Elend her zu mir:
Wie soll ich immer danken dir!

Lob, Ehr sei Gott im höchsten Thron,
Der uns schenkt seinen ein'gen Sohn!
Des freuen sich der Engel Schaar
Und singen uns solch neues Jahr.

Lieber Gott und Vater im Himmel! Wir möchten noch einmal vom Jesuskinde hören, von deinem lieben

Sohne, unserm Heiland in der Krippe; darum bitten wir dich, vertreibe jetzt alle bösen und unnützen Gedanken aus unserm Sinn. Laß uns im Geist mit den frommen Hirten nach dem Kindlein in Bethlehem gehen und es mit Freuden betrachten und alle Worte, die uns von ihm gesagt werden, in guten und gehorsamen Herzen behalten und bewegen. Dazu hilf uns, lieber Gott, um unsers Heilands willen! Amen.

So viele Freude, liebe Kinder, ist euch in diesen Tagen bereitet worden — solltet ihr nicht dafür recht von Herzen dankbar sein? — Ich meine, um die Weihnachtszeit müßte jedes Kind das andere ermahnen, den Aeltern, den Lehrern, Allen, die sich ihm freundlich erzeigt haben, nun doch auch wieder Freude zu machen; und durch nichts Anderes kann ein Kind die Seinigen mehr erfreuen, als durch Gehorsam. — Aber, liebe Kinder, wenn die Hauptweihnachtsfreude, von der alle andern, die euch bereitet worden sind, herrühren, vom lieben Gott kommt, von der Geburt seines lieben Sohnes, davon ihr das vorige Mal die lieben Engel habt predigen und singen hören — wird nicht dann auch euer Weihnachtsdank vor Allem dem lieben Gott gebühren? O ganz gewiß werdet ihr ihm danken für die größte aller Freuden, daß euch euer Heiland geboren ist. Aber wie gegen die Aeltern, so muß auch euer Dank gegen Gott in Gehorsam bestehen: Ihr sollt der schönen Predigt der Engel vom Jesuskinde, euerm Heiland, mit recht fröhlichem Herzen glauben, ihr sollt ihrem Wort gehorchen, und zu dem Jesuskind, das für euch geboren ist, alle Tage in eueren Gedanken, in eueren Gebeten gehen, und es alle Tage betrachten, als euern Heiland, der euch selig macht, und sollt es lieb haben

und ihm zu Liebe alle Sünde meiden und Gott alle Tage danken, daß er euch dies liebe Kind geschenkt hat. Ihr sollt thun, was die Hirten thaten, nachdem die Engel von ihnen gen Himmel gefahren waren, und was Maria that, als sie die Rede der Hirten vernahm. So höret nun, was im Weihnachtsevangelium Luc. 2, 15—20 weiter uns erzählt wird:

Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander: Laßt uns nun gehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kund gethan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide Mariam und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegend. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott um alles, das sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war. Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander: Laßt uns nun gehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kund gethan hat.

Die Engel haben nicht vergebens gepredigt; die Hirten glaubten ihren Worten. Das Zeichen von dem Kindlein in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend war ihnen nicht zu schlecht; sie dachten auch nicht weiter, wie soll dies Kindlein in Bethlehem zu finden sein, da müßten wir ja von Haus zu

Haus gehen und nach ihm fragen; sie dachten auch nicht, was soll aus unsern Heerden in der Nacht werden, wenn wir sie verlassen. Ihre Gedanken waren allein damit beschäftigt, zu ihrem Heiland zu kommen, von dem ihnen der Engel gesagt hatte. Keiner redet dem andern ab, jeder redet dem andern zu. Und sie kamen eilend und fanden beide Mariam und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegend. Derselbe Gott in der Höhe, der seine Engel zu ihnen schickte und sie zu dem wunderbaren Kinde hinwies, derselbe hat sie auch sicher hingeführt, wenn uns gleich nicht erzählt wird auf welche Weise — und inzwischen nahmen die Engel Gottes ihre Heerden unter ihre Obhut, da sie davon giengen um Jesu willen.

Das sind fromme Hirten, schnell bereit, Gottes Gebote zu erfüllen. Ihnen gleich sind fromme Kinder, die eilig thun, was ihnen in der Predigt aus Gottes Wort gesagt wird. „Lasset uns nun gehen zu diesem Spiel oder zu jenem Spiel" — so sprecht ihr wohl oft untereinander. Wollt ihr nicht auch unter einander sprechen: „Lasset uns gehen gen Bethlehem?" Ihr fragt mich, wie ist dies möglich? Sehet, wenn der Bruder zum Bruder, die Schwester zur Schwester, der Freund zum Freund, die Freundinn zur Freundinn spricht: „Komm laß uns mit einander in die Kammer gehen und zu dem Heiland beten, der auch uns geboren ist" — so gehen sie miteinander gen Bethlehem; wenn ein Kind zum andern spricht: „Komm laß uns miteinander zur Kirche gehen, wo vom Herrn Jesus gepredigt wird, laß uns miteinander die Geschichten von dem Herrn Christus lesen" —, und sie thun es — so gehen sie miteinander gen Bethlehem und finden das Kindlein nicht in der Krippe, aber im Gebete und

im Wort Gottes, und werden bald merken, daß es da ist, so friedlich und fröhlich wird es ihnen um das Herz sein. — Versucht es nur, liebe Kinder; es braucht Niemand davon zu wissen als Gott allein.

Die Hirten lassen ihre Heerden und gehen nach dem Jesuskinde. Ihr wißt noch vielmehr als sie, wie lieb Euch der Herr Christus hat; ihr habt keine Heerden zu verlassen, die der Hirten Hab und Gut waren; wolltet ihr nicht gerne um Jesu willen und aus Liebe zu ihm, auf eine Stunde euer Vergnügen und euere Spiele fahren lassen, wenn ihr von Jesu hören könnet, sei es in der Kirche oder in der Schule oder zu Hause? Nichts betrachtet ein frommes Kind lieber, als seinen lieben Jesus. —

Von den Hirten aber heißt es nun weiter: Da sie das Kind gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Wie die Engel ihnen selbst in der Nacht erzählt hatten: Euch ist heute der Heiland geboren! so erzählten nun die Hirten in großer Freude allen Leuten, die sie trafen: Euch ist heute der Heiland geboren. — Ihr thut ja nicht anders, liebe Kinder, wenn euch eine große Freude widerfahren ist, wenn etwa ein Bruder lange auf einer weiten Reise weg war und plötzlich wiedergekommen ist und euch die schönsten Geschenke mitgebracht hat, werdet ihr dann schweigen: O nein wie schnell werdet ihr's euren Freunden erzählen; am allerschnellsten den Brüdern und Schwestern, wenn sie nicht gleich zugegen waren, damit sie sich mit euch freuen. Nun euer Bruder, der Herr Jesus, ist heute vom Himmel gekommen, hat die Seligkeit mitgebracht — erzählet zu Haus mit

Freuden davon, von Allem, was ihr gestern und heute gehört; erzählt es den Brüdern uud Schwestern, die es nicht gehört, erzählt es Allen, die ihr kennt und die ihr liebt: Euch ist heute der Heiland geboren! daß sie sich mit euch freuen. Freuet ihr euch recht von Herzen über euern Heiland, so könnt ihr nicht schweigen: Sehet die Hirten breiteten das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war.

Und alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Da war eine Zeit lang überall im Land ein großes Gespräch davon, wie ein Kindlein zu Bethlehem geboren wäre, da die Engel in den Lüften davon geprediget, zumal nachher noch die Weisen aus dem Morgenland zugezogen kamen und es anbeteten. Das war kein Wunder, daß sich Alle wunderten. Ists nicht zum Verwundern, daß der Sohn Gottes ein Kind wird und in der Krippe zu Bethlehem liegt? Aber das ist erschrecklich, daß hernachmals über 30 Jahren, als der Herr Jesus auftrat und predigte und Kranke heilte und Todte auferweckte, die ganze wunderbare Rede der Hirten von der wunderbaren Engelpredigt und der Krippe in Bethlehem vergessen war. Das geschah, weil die Leute sich blos verwunderten, aber solche Rede nicht in ihrem Gedächtniß behielten und in ihrem Herzen bewegten.

Maria aber, steht in unserm Evangelium, behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Da sieht man deutlich, liebe Kinder, daß Gott will, daß sein Wort uns nicht allein auf der Zunge schwebe, wie ein Schaum auf dem Wasser, sondern daß

es in's Herz hineingedrückt werde. Ein solch Herz ist der Jungfrau Maria gewesen, in welchem diese Worte geblieben sind wie hineingegraben. Maria hat fleißige Ohren und ein scharfes Gedächtniß, hat sich ihr Lebenlang daran erinnert, was die Hirten zu ihr von dem Kindlein sagten; sie hat das Jesuskind nicht allein mit der Hand gewieget, sie hat's auch wohl im Herzen beweget. Darum habt acht, meine Kinder, daß ihr nicht, wenn das Weihnachtsfest vorüber ist, auch die schöne Weihnachtsgeschichte und das Wort des Engels und den Lobgesang der himmlischen Heerschaaren vergessen habt, sonst seid ihr, wie die Leute, die sich blos über die Rede der Hirten verwunderten. Ihr sollt vielmehr diese Worte behalten, wie Maria, und oft und gerne daran denken, euch besinnen, was ich euch darüber gesagt habe; dann beweget ihr sie wie Maria in eueren Herzen. Und wie mit diesen Worten, so muß es mit allem Worte Gottes sein. Alle gelernten Sprüche der Bibel soll man wohl behalten und oft allein für sich hersagen und bedenken, was darinnen steht, und am Sonntag, wenn man aus Gottes Wort hat predigen hören, soll jedes Kind sich etwas aus der Predigt merken und am Abend noch einmal sich daran erinnern und dazu beten:

Schreib Alles, was man heut gelehrt,
In unsre Herzen ein,
Und lasse die, so es gehört,
Dir auch gehorsam sein.

Und die Hirten kehreten wieder um, priesen und lobten Gott um Alles, das sie gehöret und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war. Die Hirten hatten keine Zeit, immer in Bethlehem zu bleiben, sie kehrten wieder um und hüteten wieder ihre

Heerden. Mit ihren Händen thaten sie dieselben Geschäfte wie vorher, aber mit ihren Herzen war es anders geworden; diese waren voll Preis und Lob Gottes um alles, das sie gehöret und gesehen hatten. Mit ihren Händen besorgten sie ihre Heerden, aber in ihren Herzen beschäftigten sie sich mit dem Jesuskinde, das sie nun gefunden hatten und alle Zeit und überall in ihren Gedanken bei sich trugen. Mit welcher Freudigkeit werden sie nun ihre Arbeit verrichtet haben, da sie wußten und alle Tage auf's Neue es in ihren Herzen bewegten, daß ihnen ein Heiland geboren sei! — Werden sie nicht diesem Heiland zu lieb nun um so treuer und fleißiger ihrer Heerden gewartet haben?

Die Weihnachtstage gehen vorüber, dann kehret auch ihr wieder, liebe Kinder, zu euern Arbeiten, in euere Schulen zurück, aber kehret zurück, wie die Hirten, — voll Lob und Preis Gottes um alles, das ihr in diesen Tagen gehört habt. Dann aber preiset und lobet ihr Gott in rechter ihm wohlgefälliger Weise, wenn ihr nun mit aller Freudigkeit und mit neuem Fleiß ausrichtet, was euch zu thun befohlen ist. Daran erkennt man ein Kind, das seinen Heiland lieb hat, daß es sanftmüthig und gehorsam, fleißig und fröhlich seinen Aeltern und Lehrern unterthan ist. Wer unter euch ein solches Kind sein will, der bewege alle Tage in seinem Herzen und Gebet, daß auch ihm der Heiland geboren ist — so wird der Herr Jesus bei ihm sein und ihm selbst helfen, Gott recht zu loben und zu preisen. Damit ihr aber nimmermehr die Krippe mit dem Christuskinde vergesset, so lasset euch noch zum Schluß eine alte Geschichte erzählen:

Die fromme Kaiserin Helene baute vor vielen hundert Jahren zu Bethlehem an dem Orte, da man sagte, daß

Christus in der Krippe gelegen sei, eine prächtige Kirche mit einer prächtigen Krippe auf. Nicht weit davon wohnte in einer Hütte der gelehrte und fromme Hieronymus, ein alter Mann. Als man denselben zu einem vornehmen Bischof machen wollte, gab er zur Antwort: Man bringe mich nicht vom Kripplein Christi; mir ist nirgends besser. Eben an dem Ort, da mir Gott seinen Sohn vom Himmel gegeben, da will ich meine Seele hinauf in den Himmel schicken. Kurz aber vor seinem Ende schreibt er: „So oft ich diesen Ort anschaue, so hat mein Herz ein süßes Gespräch mit dem Kindlein Jesu. Ich sage: Ach Herr Jesu, wie zitterst du! wie hart liegst du um meiner Seligkeit willen! wie soll ich dir es immermehr vergelten? Da dünkte mich, wie mir das Kindlein antworte: Nichts begehre ich, lieber Hieronymus, als singe: Ehre sei Gott in der Höhe! Laß dir es nur lieb sein, ich will noch viel dürftiger werden im Oelgarten und am heiligen Kreuz. Ich spreche weiter: Liebes Jesuskind, ich muß dir was geben, ich will dir alle mein Geld geben. Das Kindlein antwortet: Ist doch zuvor Himmel und Erde mein; ich bedarf es nicht; gib es armen Leuten, das will ich annehmen, als wenn mir's selber widerfahren. Ich rede weiter: Liebes Jesuskind, ich will es gerne thun, aber ich muß dir auch für deine Person etwas geben oder ich muß vor Leid sterben. Das Kindlein antwortet: Lieber Hieronymus, weil du ja so freigebig bist, so will ich dir sagen, was du mir geben sollst, gib her deine Sünde, dein böses Gewissen und deine Verdammniß. Ich spreche: Was willst du damit machen. Das Jesuskind sagt: Ich will es auf meine Schultern nehmen, das soll meine Herrschaft und herrliche That sein, wie Jesaias vor Zeiten geredet hat, daß ich deine Sünde will tragen und weg=

tragen. Da fing ich an, spricht Hieronymus, bitterlich zu weinen und sage: „Kindlein, liebes Kindlein, wie hast du mir das Herz gerührt! Ich dachte, du wolltest was Gutes haben, so willst du alles, was bei mir böse ist, haben: nimm hin, was mein ist, gib mir, was dein ist, so bin ich der Sünden los und des ewigen Lebens gewiß."

Dies ist die Geschichte vom Hieronymus. —

Lasset uns beten: Liebster Herr Jesu! Siehe, du willst auch von uns Kindern Alles wegnehmen, was bei uns böse ist. Darum liegst Du auch für uns in der armen Krippe. So nimm denn hin, was unser ist, gib uns, was dein ist, so sind wir der Sünden los und des ewigen Lebens gewiß. Ach wir möchten deiner Liebe nimmer vergessen; laß uns in Gedanken alle Tage hin zu deiner Krippe eilen, wie die frommen Hirten, schreib uns selber in die Herzen, was wir von dir gehört, daß wir's darin behalten und bewegen wie Maria that, und dich mit den heiligen Engeln und den frommen Hirten preisen und loben sammt dem Vater und dem heiligen Geist in alle Ewigkeit. Amen.

Vater unser u. s. w.

Eine Neujahrspredigt.

Psalm 121.

Der Herr sei mit uns! Er behüte unsern Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit! Amen.

Nun laßt uns geh'n und treten
Mit Singen und mit Beten
Zum Herrn, der unserm Leben
Bis hieher Kraft gegeben.

Wir geh'n dahin und wandern
Von einem Jahr zum andern,
Wir leben und gedeihen
Vom alten zu dem neuen.

Denn wie von treuen Müttern
In schweren Ungewittern
Die Kindlein hier auf Erden
Mit Fleiß bewahret werden:

Also auch und nichts minder
Läßt Gott ihm seine Kinder,
Wann Noth und Trübsal blitzen,
In seinem Schoße sitzen.

Laß ferner dich erbitten,
O Vater und bleib mitten
In unserm Kreuz und Leiden
Ein Brunnen unsrer Freuden.

Herr unser Gott, lieber Vater im Himmel! Wir danken dir, daß du uns im vergangenen Jahre so gnädig

beschützt und uns so viel Gutes hast erfahren lassen. Wir waren oft ungehorsame Kinder, und haben es nicht verdient, daß du so große Liebe uns erwiesen hast. Besonders danken wir dir jetzt in dieser Stunde für alle Unterweisung aus deinem heiligen Worte, die wir reichlich im vergangenen Jahre empfangen haben, und bitten dich, lieber Gott, laß uns um unseres Herrn Jesu willen, auch im neuen Jahre aus deinem Worte unterrichten, daß wir lernen, wie wir immermehr deine Kinder werden, und einst zu dir in den Himmel kommen können. O laß den Unterricht an uns nicht vergebens sein, segne ihn für uns in dieser Stunde und in allen Stunden, die du uns dazu in diesem Jahre schenken wirst. Das bitten wir dich durch deinen lieben Sohn Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Viel Glück zum neuen Jahre wünschen sich heute Freunde und Bekannte. Ich zweifle nicht daran, liebe Kinder, daß auch ihr diesen Morgen mit herzlichen Glück- und Segenswünschen vor euere Aeltern getreten seid. Und wenn es bei euch ist, wie bei mir zu Land, so wurde dazu noch der Glückwunsch, auf feines Papier schön und sauber von euch geschrieben, dem Vater und der Mutter überreicht. Auch der Herr Pathe wird einen solchen Glückwunsch empfangen haben, und die Verwandten und guten Freunde sind nicht vergessen worden. Ihr wünschet, daß es ihnen allen im neuen Jahre wohl gehen möchte. Habt ihr aber schon bedacht, woher es denn eigentlich kommt, daß gerade am Neujahr also einer dem andern Glück wünscht? Seht, das kommt daher, daß kein Mensch weiß, was ihm oder dem andern im kommenden Jahre begegnet. Was kann in der langen Reihe von 365 Tagen, die wir heute angefangen haben, einem jeden unter euch geschehen?

Gutes und Böses, Leid und Freud kann uns in Menge treffen. So wünschen wir im Anfang des Jahres, daß es im Verlauf desselben allen denen, die wir lieb haben, recht gut ergehen möchte. Aber das Wünschen, so schön es ist, hilft nichts, sondern allein das Beten. Denn von Gott dem Vater, dem allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden, hängt es ab, wie es euch und eueren Aeltern im neuen Jahr ergehen soll. So bittet den lieben Gott für euch und für alle, die ihr lieb habet, um seinen Schutz, und er wird euch „aus lauter väterlicher göttlicher Güte und Barmherzigkeit wider alle Fährlichkeit beschirmen und vor allem Uebel behüten und bewahren.“ Er hat euch ja um seines lieben Sohnes, des Herrn Jesu, willen lieb als seine Kinder. — Wie ihr den Schutz des Herrn für das neue Jahr erbitten und empfangen möget, das, liebe Kinder, sollt ihr nun aus dem 121. Psalm lernen. Höret mir aufmerksam zu; so lauten die köstlichen Worte dieses Psalms:

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen und der dich behütet, schläft nicht. Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht. Der Herr behütet dich, der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand, daß dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts. Der Herr behüte dich vor allem Uebel; er behüte deine Seele. Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.“

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat — so betet der Mann Gottes, der diesen Psalm geschrieben hat. Er gehört zu dem Volke Israel, das in die Gefangenschaft geführt, in fremdem Lande trauert. Seine Seele ist betrübt und voll Sorgen; er weiß nicht, wie es in der Zukunft seinem Volke und ihm selbst ergehen wird, so hebt er seine Augen auf zu den Bergen, von welchen ihm Hilfe kommt. Sein Angesicht richtet sich nach der heiligen Stadt Jerusalem und nach dem Berge Zion, auf dem Salomo den Tempel Gottes einst erbaute. Er gedenkt der vorigen Zeiten, da Gott der Herr von diesem heiligen Berge aus sein Volk gesegnet und ihm mit mächtigem Arm wider alle seine Feinde geholfen hat. Alle Gnade und alle Treue seines Gottes fällt ihm ein. Sein Herz wird getrost. Ich will, spricht er, meine Augen abwenden von aller gegenwärtigen Noth und Sorge; Menschenhilfe ist hier nichts nütze. „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat." Ich traue dem Herrn. Er hat auf dem Berg Morija einst mit Abraham einen Bund gemacht, daß er sein und seines Volkes Gott sein will. Er ist getreu und hält sein Wort. Er hat bisher geholfen, er wird auch weiter helfen.

Es lebt ein Christenkind, so lange es auf dieser Erde weilt, in fremdem Lande; denn seine Heimath ist im Himmel droben beim Herrn Jesus. Mit jedem Jahre soll es dieser Heimath näher kommen. So viel Jahre, so viele Abschnitte des Weges, die dorthin führen. Es steht am Anfang jeden neuen Jahres

vor einem neuen Theil der Strasse, die es ziehen soll. Wie der Weg führt, ist dir unbekannt; du weißt am ersten Tage des neuen Jahres noch nicht, was dir am zweiten begegnen wird. Wer hilft mir, daß ich nicht auf böse Sündenwege gerathe — wer bewahrt mich vor Schmerzen und allerlei Unheil, die mich treffen können? Vater und Mutter nehmen mich wohl unter ihre Obhut, aber ihre Augen sind nicht allenthalben und ihre Hand reicht nicht überall hin: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat." — Der Vater im Himmel, der auf dem Berge Golgatha seinen lieben Sohn in den Tod gegeben hat, damit er die Kinder selig mache, der wird ihnen auch durch die Erde in den Himmel helfen. Der uns, noch ehe wir geboren waren, alle von seinem heiligen Berge gesegnet hat, der wird uns auch weiter segnen. Er wird uns im neuen Jahre nicht auf böse Sündenwege gerathen lassen, sondern mit seiner Hilfe nahe sein; er wird euch helfen in Krankheit, Schmerzen, Noth und Tod.

Meiner Seele Wohlergehen
Hat er ja recht wohl bedacht;
Will dem Leibe Noth zustehen,
Nimmt er's gleichfalls wohl in Acht.
Wenn mein Können, mein Vermögen
Nichts vermag, nichts helfen kann,
Kommt mein Gott und hebt mir an,
Sein Vermögen beizulegen.
Alles Ding währt seine Zeit
Gottes Lieb in Ewigkeit!

Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Sonne, Mond und Sterne, die ganze Erde mit allen ihren Geschöpfen hat mein Gott gemacht. Alles erhält er und regiert er bis

zu dieser Stunde. Ich bin ein schwaches kleines Kind, sollte es ihm nicht ein Geringes sein, mich zu führen, wie es ihm gefällt?

Der Wolken, Luft und Winden
Gibt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuß gehen kann.

Alles stehet ihm zu Diensten. Himmel und Erde müssen mir helfen, wenn er will, denn meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Der die Jahre gemacht hat, daß sie kommen und gehen, er kann mir wahrlich ein gnädiges neues Jahr bescheren.

So hebet denn, liebe Kinder, jetzt im Anfang des Jahres und alle Tage desselben im herzlichen Gebet euere Augen auf zu den Bergen, von welchen euch Hilfe kommt, zu dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Er hört das Gebet der Kinder und ist ihre Hilfe.

Lasset euch eine Geschichte erzählen:

Im Herbst des Jahres 1821 ging in Esthland, im russischen Reich, ein armes Mädchen Abends spät durch den Wald. Plötzlich sieht sie sich von fünf Wölfen umringt. Das arme Kind erschrickt heftig und weiß in der Angst keinen besseren Rath, als niederzufallen und zu beten. Sie verschließt ihre Augen, um die Wölfe nicht zu sehen, sie richtet sie aber inwendig auf den, welcher den Daniel aus dem Rachen der Löwen errettet hat und der auch jetzt noch ein armes kleines Mädchen von den Wölfen erretten kann. So liegt sie eine Weile auf ihren Knieen und ruft zu Gott um Hilfe und wird beim Gebet ganz getrost. Sie schlägt die Augen wieder auf, und — alle Wölfe sind fort. Sie waren in's Dorf gelaufen und

hatten dort einem Manne einen großen Hund zerrissen, deren er um der Wölfe willen zwei hielt. —

Dieses Kindes Hilfe war der Herr, der Himmel und Erde gemacht hat! — Vor Wölfen hast du dich zwar nicht zu fürchten, wer aber kann dir sagen, welche andere Gefahren dich im neuen Jahre erwarten? Naht dir Gefahr, dann denke an das arme betende Mädchen! Wer aber den Herrn in der Stunde der Noth zur Hilfe haben will, der muß alle Zeit Herz und Hände zu ihm aufheben im Gebete. Kannst du dies, mein Kind, und übst du es tagtäglich, also daß du dich dem Herrn empfiehlst im Wachen und im Schlafen, dann magst du getrost in das neue Jahr hineingehen. Es stehet in unserem Psalm geschrieben:

Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht. Siehe der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht. Es ist der Weg durch das ganze Leben, auch der Weg auf der Strecke eines Jahres, einer schlüpfrigen Straße vergleichbar. Die darauf wandeln, gleiten leicht aus. Und habt ihr nicht bemerkt, daß auf solch bösem, durch Regen oder Eis glatt gewordenem Wege am leichtesten die Kinder fallen? Ihr Schritt ist noch nicht sicher, unachtsam und unvorsichtig treten sie auf. So nimmt denn wohl der Vater oder die Mutter das Kind bei der Hand, und führt und leitet es, damit es vor Schaden bewahrt bleibe. Mit jedem neuen Jahre beginnet auch für die Kinder ein neuer Gang auf schlüpfrigem Wege. Habt nur Acht, wie an jedem neuen Tage eine neue böse Lust sich in euerem Herzen regt, die euch zur Sünde verführen möchte, wie an jedem Tage eine neue Veranlassung, eine

neue Versuchung zur Sünde sich zeigt. Durch solche Versuchung aus dem Herzen und von andern Menschen geschieht es, daß wir auf dem Weg in den Himmel gleiten und fallen. So ist der König Saul viele Jahre sicher und fromm seinen Weg gegangen, da kam wieder ein Jahr, und siehe der Neid auf Davids Glück brachte ihn zu Falle. So viele Versuchung zur Lüge, zur Naschhaftigkeit, zum Hochmuth in einem Jahre an ein Kind kommt, so viel Gelegenheit ist ihm gegeben, daß sein Fuß auf dem Wege gleite. Ach wir sollten freilich alle wachsam sein, daß der böse Feind uns nicht zur Sünde verführe, aber wir sind es nicht; wir schlafen, und dann naht das Verderben. Meine Lieben, es dürfte euch angst werden, daß ihr im neuen Jahre euere Seligkeit verlieren könntet! Darum, mein Kind, „hebe deine Augen auf zu den Bergen, von welchen dir Hilfe kommt — zu dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet schläft nicht. Siehe der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht." Wie eine Mutter ihr Kind sorglich an die Hand nimmt, so will euch euer lieber Vater im Himmel leiten und führen, daß ihr nicht fallet und keinen Schaden nehmet an euerer Seele. Wie eine Mutter über ihr schwaches krankes Kind ein wachsames Auge hat und ihm nimmer von der Seite weicht, auch wenn es schläft, so hat Tag und Nacht der himmlische Vater über euch, seinen Kindern, seine Augen offen.

Er leitet und bewacht euern Lebensgang wie im Innerlichen, so im Aeußerlichen. Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Grabe. Bei jedem Schritt kann unser Fuß gleiten, daß wir des Todes sind. Aus gar mancher Lebensgefahr hat euch im vergangenen Jahre der treue

Gott gerettet, und ihr würdet im neuen Jahre in der Gefahr umkommen, wenn er euch nicht führen würde, daß euer Fuß nicht gleitet, wenn er euch nicht auf allen eueren Wegen behüten würde. Er ist der gute Führer und der treue Wächter aller Kinder, die auf ihn trauen und auf dem Wege seiner Gebote wandeln wollen. Auch des besten Vaters Arm wird schwach, wenn er lange sein Kind getragen hat; Gottes Arm bleibt stark, ob er gleich so viele tausend Jahre alle Kinder von einem Jahr in's andere trägt. Auch der besten Mutter Auge wird schläfrig, wenn sie die ganzen Nächte durch bei dem schwachen kranken Kinde gewacht hat; Gottes Auge bleibet wach, ob es gleich alle Nächte durch die schwachen schlummernden Kinder bewacht: „Der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht." Der Hüter Israels, das ist der Herr unser Gott, der einst dem Jacob, welcher nachher Israel hieß, im Traum auf der Himmelsleiter erschien und zu ihm sprach: „Siehe ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst." Und was der Herr damals zu Jacob sprach, das spricht er auch jetzt zu dir, mein Kind. Er ruft dir zu: Siehe ich bin mit dir und will dich behüten auf allen deinen Wegen, wo du hinziehst in diesem neuen Jahre. Darum hebe im Gebet deine Augen auf zu den Bergen, von welchen dir Hilfe kommt, zu dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat — und alle Verheißungen dieses herrlichen Psalms werden sich an dir erfüllen:

Der Herr behütet dich, der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand; daß dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts. Siehe abermals ist dir verheißen, daß der Herr bei Tag und Nacht dein Schutz sein will.

Was dem Wanderer, der unter den stechenden Strahlen der Sonne seine Straße ziehen muß, ein erquickender Schatten ist, das will der Herr seinen Kindern sein — was dem Wanderer, der in kalter feuchter Mondnacht dahin eilt, ein schützendes Obdach ist, das will der Herr seinen Kindern sein. Wie freuet ihr euch, wenn die Sonne heiß brennt, unter dem dunkeln Schatten eines Baumes ruhen zu können, wie ist euch wohl, wenn ihr in kalter Nacht im warmen Gemach euch erwärmen könnet! Sehet so freundlich und erquickend will der Herr unser Schutz sein auf der Wanderschaft durch dieses Leben. Das Leben ist ein Wandern:

Wir geh'n dahin und wandern
Von einem Jahr zum andern;
Wir leben und gedeihen
Vom alten zu dem neuen.

Wanderer haben viel Hitze und Kälte zu ertragen; so gibt es im Leben — in jedem neuen Jahre — allerlei große oder kleine Trübsal zu erleiden. Es ist euch, liebe Kinder, vielleicht bisher recht gut ergangen; wer weiß aber, ob ihr nicht in diesem Jahre die Trübsalshitze kennen lernen sollt? Wenn Schmerzen, wenn Krankheit, wenn der Tod über euch oder über die, welche ihr lieb habt, kommen will, dann brennt es im Herzen, die Augen weinen und das Angesicht wird heiß. Das ist die Trübsalshitze. Aber erschrecket nicht, sondern hebt euere Augen auf zu den Bergen, von welchen euch Hilfe kommt. Der Herr will euch behüten, er will euch mit seinem Trost aus Gottes Wort, wohl auch durch frommer Menschen treue Liebe stärken und erquicken. Er will euch in solcher Hitze Schatten bringen, wie dem müden Wanderer der dichtbelaubte Baum. Aber nicht allein Hitze auch Kälte

mag uns hier auf unsern Lebenswegen treffen. Es gibt ja arme Kinder, die keinen Vater und keine Mutter mehr haben. Ueberall umgeben sie kalte fremde Herzen. Aber getrost ihr armen Kinder! Hebet euere Augen auf zu den Bergen, von welchen euch Hilfe kommt. Der Herr will euer Schutz sein in der kalten Nacht. Er will euch in seinen Schoß nehmen und euch Herzen zuwenden, die sich in Liebe euer annehmen. Ihr seid nicht verlassen, denn euere Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. — Unter seinem Schutze wandern wir alle durch das neue Jahr. — Als die Kinder Israel einst durch die Wüste zogen, ging vor ihnen der Herr her, des Tags in einer Wolkensäule, daß sie geschützt waren vor den Strahlen der Sonne, des Nachts in der Feuersäule, daß sie des Weges nicht verfehlten; also, mein Kind, wandere auch du von einem Tag zum andern: „Der Herr behütet dich, der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand, daß dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts.“ Es haben die frommen Kinder ein unsichtbares Geleite auf allen ihren Wegen. Sie sind umgeben von den heiligen Engeln Gottes. Was könnte nun einem Christenkinde schaden?

Der Herr behüte dich vor allem Uebel, er behüte deine Seele. Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit. Es mag wohl Trübsal im neuen Jahre über uns kommen, aber der Herr will uns erquicken und Alles zum Besten kehren. Kein wirkliches Uebel soll uns treffen. Es hat der Herr wohl den frommen Joseph in manches Leid geführt: er wurde von seinen Brüdern verkauft; er lag im Gefängniß. Aber was ihm übel dünkte, war kein

Uebel. Es war der Weg, auf dem ihn der Herr zu großer Herrlichkeit und Freude geleitete. So mag auch euch der Herr in Leid führen, aber nicht zu eurem Uebel: Er wird's zu euerem Besten wenden. „Der Herr wird dich behüten vor allem Uebel" — darauf mein Kind sollst du vertrauen. Er wird behüten deine Seele. Seele verloren, Alles verloren. Darum nimmt der treue Gott deine Seele unter seine besondere Hut. Angefochten wird die Seele alle Tage von dem Satan, der sie durch die Sünde verderben will. Kann ein schwaches Kind seine Seele selbst behüten?

Mit unsrer Macht ist nichts gethan,
Wir sind gar bald verloren;
Es streit für uns der rechte Mann,
Den Gott hat selbst erkoren.
Fragst du wer der ist?
Er heißt Jesus Christ,
Der Herr Zebaoth,
Und ist kein ander Gott;
Das Feld muß er behalten.

Darum sind wir fröhlich. Der Herr behütet unsere Seele. Der Herr wird unsern Ausgang und Eingang behüten von nun an bis in Ewigkeit. Unser Ein= und Ausgehen — unser Thun und Lassen — unser Handel und Wandel: Alles steht unter seiner treuen Hut. Auf jedem Schritt und Tritt geht er mit seinen Kindern. Er geht mit uns vom alten in das neue Jahr; er will auch bei uns bleiben, wenn Jahr und Zeit für uns ein Ende nimmt, er will den Ausgang seiner frommen Kinder aus diesem Leben behüten und will ihnen einen seligen Eingang in die ewige Heimath bereiten.

Welch eine Treue unseres Gottes! O hebet täglich euere Augen im Gebet auf zu den Bergen, von welchen

euch Hilfe kommt. Euere Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat! Was soll ich noch weiter zu euch reden, als jedem unter euch meinen Wunsch zum neuen Jahre darbringen: Der Herr behüte dich vor allem Uebel; er behüte deine Seele. Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit! Amen.

Lasset uns beten:

Getreuer Gott und Herr, du Hüter Israels! Nimm uns in diesem neuen Jahre unter deinen gnädigen Schutz und Schirm. Wir trauen auf deine Hilfe um Jesu Christi, deines lieben Sohnes, unseres Herrn willen. Wir sind schwache Kinder, darum führ' uns an deiner Hand, du starker Gott. Bewahre uns und unsere lieben Aeltern und Geschwister im neuen Jahre vor allem Uebel. Und willst du Trübsal schicken, so erquicke uns doch mit deinem Trost. Wir bitten dich, behüte unsere Seelen. Und soll dies Jahr das letzte sein, das du uns schenken willst auf dieser Erde, so führe uns in deinen Himmel ein, daß wir mit allen Frommen und mit deinen heiligen Engeln dort dich preisen in Ewigkeit. Amen.

Vater unser u. s. w.

II.

Acht Predigten

über

die Geschichte Josephs

von 1. Mos. 37 bis 1. Mos. 41.

I.

Josephs Jugend.

1 Mos. 37, 1 — 11.

Unser Anfang geschehe im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Liebster JEsu, wir sind hier,
Dich und dein Wort anzuhören;
Lenke Sinnen und Begier
Auf die süßen Himmelslehren,
Daß die Herzen von der Erden,
Ganz zu dir gezogen werden.

Unser Wissen und Verstand
Ist mit Finsterniß umhüllet,
Wo nicht deines Geistes Hand
Uns mit hellem Licht erfüllet;
Gutes denken, thun und dichten
Mußt du selbst in uns verrichten.

O du Glanz der Herrlichkeit,
Licht vom Licht aus Gott geboren,
Mach uns allesammt bereit,
Oeffne Herzen, Mund und Ohren;
Unser Bitten, Fleh'n und Singen
Lass', Herr JEsu, wohl gelingen. Amen.

Von den biblischen Geschichten des alten Testamentes ist eine der schönsten, die Geschichte Josephs. Es sollte

mich wundern, liebe Kinder, wenn ihr sie nicht alle mit Freuden in der Schule oder zu Hause gehört hättet, denn es werden wohl wenige unter euch sein, die noch gar nichts vom frommen Joseph, von seinen Brüdern und seinem alten Vater Jacob wissen. Aber die Geschichte ist deßwegen so besonders schön für euch Kinder, weil in derselben mehr als in andern Geschichten der liebe Gott zu euch redet, daß ihr daraus lernen könnt, fromme Kinder zu werden, die er lieb hat. So werdet ihr denn gewiß in dieser und in den folgenden Stunden die Geschichte Josephs gerne noch einmal hören, und recht zu Herzen nehmen, was ich euch darnach als Gottes Wort und Wille für euch sagen werde. So laßt uns denn in Gottes Namen anfangen, und lesen, was 1 Mos. 37, 1 — 11 geschrieben steht:

„Jacob aber wohnete im Lande, da sein Vater ein Fremdling innen gewesen war, nämlich im Lande Canaan. Und das sind die Geschlechter Jacobs: Joseph war siebzehn Jahre alt, da er ein Hirte des Viehs war mit seinen Brüdern; und der Knabe war bei den Kindern Bilha und Silpa, seines Vaters Weibern, und brachte vor ihren Vater, wo ein böses Geschrei wider sie war. Israel aber hatte Joseph lieber, denn alle seine Kiuder, darum, daß er ihn im Alter gezeugt hatte; und machte ihm einen bunten Rock. Da nun seine Brüder sahen, daß ihn ihr Vater lieber hatte, denn alle seine Brüder; waren sie ihm feind, und konnten ihm kein freundlich Wort zusprechen. Dazu hatte Joseph einmal einen Traum, und sagte seinen

Brüdern davon, da wurden sie ihm noch feinder. Denn er sprach zu ihnen: Höret, lieber, was mir doch geträumt hat. Mir däuchte, wir bänden Garben auf dem Felde, und meine Garbe richtete sich auf und stand; und euere Garben umher neigten sich gegen meine Garbe. Da sprachen seine Brüder zu ihm: Solltest du unser König werden, und über uns herrschen? Und wurden ihm noch feinder um seines Traumes und seiner Rede willen. Und er hatte noch einen andern Traum, den erzählte er seinen Brüdern und sprach: Siehe, ich habe noch einen andern Traum gehabt; mich däuchte, die Sonne und der Mond und elf Sterne neigten sich vor mir. Und da das seinem Vater und seinen Brüdern gesagt ward, strafte ihn sein Vater und sprach zu ihm: Was ist das für ein Traum, der dir geträumt hat? Soll ich und deine Mutter und deine Brüder kommen und dich anbeten? Und seine Brüder neideten ihn. Aber sein Vater behielt diese Worte."

Damit ihr wisset, in welchem Lande und zu welcher Zeit das Alles, was in diesem Kapitel erzählt wird, sich zugetragen hat, heißt es: Jacob wohnete im Lande, da sein Vater ein Fremdling innen gewesen war, nämlich im Lande Canaan. Das Land Canaan ist, wie ihr wißt, dasselbe Land, in dem viele hundert Jahre nachher der Herr Christus gelebt hat, also das jüdische Land, worin damals Jacob und Joseph und seine Brüder Fremdlinge waren, wie auch Isaac, Jacobs Vater ein Fremdling innen gewesen ist. In diesem Lande ging

zunächst die Geschichte mit Joseph vor und zwar zu der Zeit, da Jacob aus Mesopotamien, wo er dem Laban gedient hatte, wieder heimgekehrt war. Was Jacob von nun an erlebte, das hängt Alles mit seinem lieben Sohne Joseph zusammen, darum heißt es: das sind die Geschlechter Jacobs, will sagen, die Geschichte Jacobs, und nun kommt die Erzählung von Joseph.

Joseph war 17 Jahre alt, da er ein Hirte des Viehes war mit seinen Brüdern. Jacob hatte viele Heerden von Laban mitgebracht. Gott hatte ihn reichlich gesegnet, trotz dem daß Laban seinen Lohn wohl zehnmal änderte. So mußten seine elf Söhne das Vieh hüten und besorgen. Benjamin, der zwölfte, war wohl noch zu klein dazu, aber der siebenzehnjährige Joseph mußte das Seinige thun. Er wird's auch gerne gethan haben, und Kinder sollen sich stets freuen, wenn sie dem Vater oder der Mutter an die Hand gehen können. Sie brauchen nicht erst 17 Jahre geworden zu sein, um diesen oder jenen Dienst zu leisten, selbst die kleinsten von euch sollen nach Kräften suchen, dies oder jenes im Hause zu besorgen, der Mutter zureichen, wenn sie beschäftigt ist, dem Vater hilfreich sein, so viel sie es vermögen. Das macht den Aeltern Freude und ist der Kinder Schuldigkeit, wie es auch sicherlich den Jacob gefreut hat, daß sein Sohn Joseph ein treuer Hirtenknabe war. Die Hirten in der biblischen Geschichte sind keine geringen Leute gewesen. War nicht Abraham der Hirte ein reicher Mann mit vielen Knechten, daß er seinen Vetter Lot aus der Gefangenschaft der Feinde befreien konnte? Aber mehr noch. Ihr wisset ja, wie hoch gerade Hirten von Gott geehrt wurden, Abraham also, dann Isaac, dann Joseph,

dann David und endlich die Hirten auf dem Felde in der Weihnachtsnacht! Nicht weil sie Hirten, sondern weil sie fromm waren, offenbarte sich ihnen Gott; aber ihr möget doch daraus sehen, daß man sich wohl hüten soll, irgend einen Stand, weil er vielleicht gering ist, zu verachten, am allerwenigsten den Hirtenstand.

Joseph der Hirtenknabe war nun mit seinen Brüdern auf dem Felde. Aber nicht alle seine Brüder waren sein nächster Umgang, der Knabe war, wird uns erzählt, bei den Kindern Bilhas und Silpas, seines Vaters Weibern. Das waren vier Söhne Jacobs, ihm im Alter die nächsten. Dazu waren die älteren Brüder böse und machten ihrem Vater viel Herzeleid, ja sie hatten sogar Mordthaten auf ihrem Gewissen, denn von ihnen wurden die Einwohner der Stadt Sichem getödtet. Das mag dem Joseph sehr wehe gethan haben, daß seine Brüder solche Uebelthaten vollbrachten, und er hielt sich von ihnen ferne, damit er nicht zu Sünden verführt würde. — Es ist sehr betrübt, wenn ältere Geschwister den jüngern statt ein gutes, ein böses Beispiel geben. Darüber wird sie der liebe Gott sicherlich strafen. Und so sehr die jüngeren Geschwister die älteren lieben sollen, so müssen sie doch Gott mehr lieben und sich hüten, die Sünden derselben mitzumachen. Joseph hütete sich davor, sah auch nicht ruhig dazu, er brachte es vor ihren Vater, heißts in der Erzählung, wo ein böses Geschrei wider sie war. Er hielt für Sünde, die Sünden seiner Brüder zu verschweigen, fürchtete sich nicht vor seinen Brüdern, sondern fürchtete Gott mehr.

Aber er brachte das böse Geschrei, welches wider sie war, nicht unter die Leute, erzählte es nicht den Knechten

und Mägden, er brachte es vor den Vater; dem war er schuldig davon zu sagen und dem allein sagte er auch davon. Wer eine Sünde an seinen Geschwistern sieht und verschweigt sie dem Vater oder der Mutter, bei dem wird's nicht lange dauern, so wird er sie selber thun; wer eine Sünde in der Schule begehen sieht und schweigt dazu aus Furcht vor seinen Mitschülern, der fürchtet Menschen mehr als Gott, und bald werden ihn seine Mitschüler zwingen, mit ihnen zu sündigen. Das ist also, liebe Kinder, kein Verräther, so wenig als Joseph ein Verräther war. Aber es gibt Verräther unter den Kindern, zu Hause und in der Schule, und ich will hoffen, daß unter euch keine solchen sind. Das sind diejenigen Kinder, die da meinen, sie müssen jede Kleinigkeit, die noch lange keine Sünde das heißt, nicht wider Gottes Gebot ist, dem Vater, oder der Mutter erzählen; das sind d i e Kinder, welche sich freuen, wenn sie andere in Strafe bringen können; das sind d i e Kinder, die sich bei Aeltern und Lehrern einschmeicheln wollen durch Anzeigen, die alle Augenblicke in der Schule in die Höhe fahren und dem Herrn Lehrer etwas anzuvertrauen haben; das sind endlich diejenigen Kinder, welche nichts Eiligeres zu thun haben, als die Sünden ihrer Geschwister oder Mitschüler allen möglichen Leuten zu erzählen. Alle diese sollen sich ja nicht auf den frommen Joseph berufen, sie sollen vielmehr sich das achte Gebot besser merken: Du sollst nicht falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten. Was ist das? Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verrathen, afterreden oder bösen Leumund machen, sondern ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und Alles zum Besten kehren. Solche Kinder also mag Gott nicht und mag ich auch nicht.

Weil denn Joseph weder selber die bösen Thaten seiner Brüder mit verübte noch dieselben verheimlichte, so hatte ihn natürlicher Weise sein Vater Jacob lieber denn die andern. Er hatte aber noch einen besonderen Grund, ihn vorzuziehen: Israel hatte Joseph lieber denn alle seine Kinder, darum daß er ihn im Alter gezeugt hatte. Das war von jeher so und wird immer so bleiben, daß den Vätern diejenigen Kinder, die ihnen im Alter geboren werden, die liebsten sind. Jacob war etwa 90 Jahre alt, da Joseph zur Welt kam, dazu hatte er sich schon lange von seiner lieben Rahel, um die er 14 Jahre ja gedient hatte, ein Kind gewünscht; endlich in so hohem Alter wurde ihm Joseph geschenkt. An ihm hing sein Herz um so mehr, als die Mutter Rahel bei der Geburt Benjamins gestorben war. Ihr wißt aber wohl, daß Aeltern ihren Kindern ihre Liebe durch Geschenke gerne zeigen. So beschenkt Jacob seinen Liebling Joseph mit einem schönen bunt gewirkten Rock, „und machte ihm einen bunten Rock."

Da nun seine Brüder sahen, daß ihn sein Vater lieber hatte, denn alle seine Brüder, waren sie ihm feind und konnten ihm kein freundlich Wort zusprechen. Statt daß die Brüder sich auch bemüht hätten, ihrem Vater Freude zu machen, damit er sie auch liebe, wie Joseph, werden sie demselben feind, ja können ihm kein freundlich Wort mehr geben. Nicht bei sich suchen sie den Grund, warum Jacob sie weniger liebte als Joseph, sondern sie rechnen es demselben wie eine Uebelthat an, daß er vom Vater mehr geliebt wird. Sie machen es, wie leider andere Kinder auch, die, wenn die Geschwister belobt oder belohnt werden, ge=

häſſig und neidiſch auf ſie werden, ſtatt es natürlich zu finden, daß wer Gutes thut, auch Gutes empfängt. Hütet euch davor! — Und dann der bunte Rock war den Brüdern ärgerlich; warum ſoll er etwas vor uns voraus haben, denken ſie und ſprechen ſie; als ob ſie ihrem Vater etwas vorzuſchreiben hätten. Nicht wahr, liebe Kinder, es ſteht doch ganz beim Vater und bei der Mutter, wenn ſie einmal dem einen Kind etwas ſchenken wollen und dem andern nichts? Wären die Brüder Joſephs fromm geweſen, ſo hätten ſie ſich mit ihrem Joſeph über den ſchönen bunten Rock, den er zum Geſchenk bekommen, gefreut. So aber gönnten ſie ihm keinen freundlichen Blick und kein freundliches Wort mehr. Nichts trauriger und gottloſer, als wenn Geſchwiſter mit einander feind ſind. Dagegen heißt es im Pſalm: Siehe wie fein und lieblich iſt es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen. Daſelbſt verheißet der HErr Segen und Leben immer und ewiglich! — Es ſollte mit den Brüdern Joſephs noch viel ſchlimmer werden.

Dazu hatte Joſeph einmal einen Traum und ſagte ſeinen Brüdern davon, da wurden ſie ihm noch feinder, denn er ſprach zu ihnen: Höret, lieber, was mir doch geträumt hat. Mich däuchte, wir bänden Garben auf dem Felde und eure Garben umher neigten ſich gegen meine Garbe. Da ſprachen ſeine Brüder zu ihm: Sollteſt du unſer König werden und über uns herrſchen? und wurden ihm noch feinder um ſeines Traumes und um ſeiner Rede willen. Und er hatte noch einen andern Traum, den erzählte er ſeinen Brüdern und ſprach: Siehe,

ich habe noch einen Traum gehabt: Mich däuchte, die Sonne und der Mond und elf Sterne neigten sich vor mir. Und da das seinem Vater und seinen Brüdern gesagt ward, strafte ihn sein Vater und sprach zu ihm: Was ist das für ein Traum, der dir geträumet hat? Soll ich und deine Mutter und deine Brüder kommen und dich anbeten? Und seine Brüder neideten ihn, aber sein Vater behielt diese Worte.

Einen solchen merkwürdigen Traum hatte Joseph, und wenn wir seine Geschichte weiter hören werden, so werdet ihr sehen, wie wunderbar dieser Traum in Erfüllung ging, wie wirklich nach etwa zwanzig Jahren die Brüder sich vor ihm neigten und wie er wirklich höher und vornehmer wurde selbst als sein Vater Jacob. So muß wohl dieser Traum von Gott gewesen sein. Aber darum sind keineswegs alle Träume, die etwa heutzutag geträumt werden, von Gott und von Bedeutung. Ihr dürft nicht vergessen, daß es damals noch keine Bibel gegeben hat, in der uns Gott seinen Willen kund thut. Da geschah es denn wohl, daß der HErr öfter durch Träume und andere Offenbarungen mit den heiligen Männern Gottes redete. Jetzt sind wir an die Bibel gewiesen und alle Träume, die mit dem Bibelwort nicht überein stimmen, sind nichts. Ja in der Bibel steht sogar: „Wo viel Träume sind, da ist Eitelkeit und viel Worte, aber fürchte du Gott." Was einem Kind den Tag über viel im Kopf herum geht, davon träumt es gerne in der Nacht. Hochmüthige und eitle Kinder träumen gerne von hochmüthigen und eiteln Dingen, wie sie vornehme Leute sind oder schön geputzt einher gehen. Solche Träume sind

böse Träume, und ist nichts darauf zu geben, wie denn auch ein weiser Mann spricht: „Träume betrügen viel Leute und fehlet denen, so darauf bauen.“ Habt ihr etwa schon davon gehört, daß Leute von Lotterienummern geträumt haben? Das sind solche, von denen die Schrift sagt, daß sie unordentlich wandeln und treiben Vorwitz, wollen reich werden, ohne zu arbeiten, denken den ganzen Tag daran, wie sie ihr Glück in der Lotterie gewinnen, und dann träumen sie auch davon. Solche Träume sind nicht wie Josephs Traum von Gott, sondern vom Teufel. Ja es giebt viel böse auch unsaubere Träume. Davon sind namentlich unmäßige und unzüchtige Kinder geplagt. Darum seid mäßig am Abend und schließt eure Augen mit Gebet. Halt im Gedächtniß Jesum Christum, spricht der Apostel. Wenn die Abendgedanken beim Herrn Jesus weilen, müssen die bösen Träume weichen. Mit alle dem will ich nicht sagen, daß nicht auch zu euch der liebe Gott im Traum reden könnte. Er weckt gar manchmal einem Kinde im Traum das Gewissen über eine begangene Sünde. Da gilt es dann die Stimme Gottes nicht zu überhören; sonst aber bittet Gott, daß er euch vor Träumen bewahren möge.

Doch wir müssen noch einmal zu Josephs Traum zurückkehren. Sein Vater strafte ihn darum. Nun war zwar an dem Traume selber nichts Strafenswerthes, wie Jacob einstmals wohl erfahren sollte; aber die Art, wie ihn Joseph erzählte, war allerdings strafenswerth. Auch heißt es von seinen Brüdern, daß sie ihn nicht allein um des Traumes willen, sondern auch um seiner Rede willen noch feinder wurden. Warum hat Joseph nicht auch diesen Traum wie das böse Geschrei seiner Brüder dem Vater allein erzählt? Was brauchte er ihnen,

von denen er wußte, daß sie ihm ohnehin schon wegen der Liebe des Vaters und wegen des bunten Rockes feind waren, diese Geschichte zu erzählen? Konnte er sich nicht denken, daß sie ihm noch feinder werden würden? Konnte er nicht wissen, daß diese Erzählung sie schmerzen müsse? Das war nicht schön, nicht klug von Joseph, ja es war sogar hochmüthig von ihm. Man soll seinem Feind nicht ohne Noth sagen, was für ein Glück einem bevorstehe, damit man ihn nicht um so mehr erbittere. Ein reiches Kind soll einem armen nicht von allen den schönen Sachen erzählen, die es besitzt oder zu hoffen hat, weil das dem armen Kinde wehe thun muß. Noch weniger soll ein Kind über das andere, ein Bruder über den andern, eine Schwester über die andere sich erheben und rühmen. Bei solchen Gelegenheiten denkt nur an das kleine Sprüchlein: Was du nicht willst, das man dir thu', das füg' auch keinem andern zu. Es würde dir auch wehe thun, wenn man dich ein Glück fühlen ließe, von dem du nichts schmecken kannst. Joseph hat nachher für seinen Hochmuth und für seine Unklugheit noch schwer genug leiden müssen.

Doch damit sind die neidischen Brüder keineswegs entschuldigt. Seine Brüder neideten ihn. Nun wird mit klaren Worten die Ursache ihres Hasses genannt. Was ist doch der Neid für ein arges Uebel in der Welt, am meisten unter den Kindern! Was der Neid unter Geschwistern für Jammer anrichtet, ist schon aus der Geschichte Kains und Abels, der ersten beiden Brüder, zu sehen; ihr werdet es aus der Geschichte Josephs noch mehr erkennen. Es warnt euch die heilige Schrift mit allem Ernste vor dem Neid. Der Apostel Jacobus sagt: „Wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung und eitel böses Ding." Davor laßt euch warnen!

Mit welchem Schmerz nun Jacob diesen Neid seiner Söhne sah, könnt ihr euch denken, um so mehr, als er merkte, daß Josephs Traum von Gott kam. Es heißt: Jacob aber behielt diese Worte. Auch ihr sollt sie euch wohl merken. Ihr werdet sehen, wie Joseph durch Leiden wirklich zur Herrlichkeit gekommen ist.

Fällt euch dabei nicht der Herr Christus ein, der durch Leiden zu seiner Herrlichkeit eingegangen ist? Josephs Geschichte erinnert euch darin und in andern Stücken an die Geschichte des Herrn Jesus. Wie Joseph der liebste Sohn seines Vaters, so der Herr Jesus der liebe eingeborne Sohn des himmlischen Vaters; wie jener mit dem bunten Rock geschmückt ist, so der Herr Jesus mit dem viel köstlicheren Gewand der Heiligkeit und Gerechtigkeit, wie Joseph von seinen Brüdern gehaßt wird, so der Herr Jesus von denen, deren Bruder er geworden ist. Es wird euch künftig bei der Geschichte Josephs noch mehr der Herr Christus in das Gedächtniß kommen, vor dem Alles sich neigt, Sonne, Mond und Sterne. Für heute sei es damit genug.

Gebet nun Acht auf euch selbst, daß ihr fleißig und thätig zu Hause seid, wie Joseph dem Vater Jacob half; daß ihr keine Sünde thut und keine Sünde leidet, aber auch nicht verrathet; daß ihr gerne ohne Neid sehet, wenn Bruder oder Schwester erfreut werden und euch bemühet die Liebe eurer Aeltern, wie Joseph Jacobs Liebe, zu gewinnen. Hütet euch aber vor Josephs Unklugheit und Ueberhebung, daß ihr damit euern Geschwistern nicht wehe thut und wider Gott sündiget. Bittet endlich Gott, daß er euch vor bösen Träumen allezeit bewahren und euch

durch sein Wort heilige Gedanken bei Tag und Nacht schenke.

Lieber himmlischer Vater, wir danken dir, daß du uns aus deinem Worte hast unterweisen lassen, hilf du selber uns nun darnach thun, denn wir sind allein zu schwach dazu und sündigen, wenn dein heiliger Geist uns nicht davor bewahrt. Segne unsre lieben Aeltern und Geschwister und Freunde und laß uns stets gehorsam und freundlich gegen sie sein. Behüte unsere Herzen vor Hochmuth und Neid. Beschirme uns auf allen unsern Wegen und sei uns gnädig um Jesu Christi unsers Herrn und Heilands willen! Amen.

Vater unser u. s. w.

II.

Joseph von seinen Brüdern nach Aegypten verkauft.

1.

1 Mos. 37, 12 — 36.

Erforsche uns Gott und erfahre unser Herz, prüfe uns und erfahre, wie wirs meinen. Und siehe, ob wir auf bösem Wege sind und leite uns auf ewigem Wege. Amen.

Sollt es gleich bisweilen scheinen
Als wenn Gott verließ die Seinen,
O so glaub und weiß ich dies:
Gott hilft endlich doch gewiß.

Hilfe, die er aufgeschoben,
Hat er drum nicht aufgehoben,
Hilft er nicht zu jeder Frist
Hilft er doch, wenn's nöthig ist.

Gleich wie Väter nicht bald geben
Wornach ihre Kinder streben,
So hält Gott auch Maß und Ziel,
Er gibt, wem und wann er will.

Seiner kann ich mich getrösten
Wenn die Noth am allergrößten,
Er ist gegen mich, sein Kind,
Mehr als väterlich gesinnt.

Ach Herr wenn ich dich nur habe,
Sag ich allem andern abe,
Legt man mich gleich in das Grab:
Gnug Herr, wenn ich dich nur hab.

Von Josephs Jugendzeit, von der Liebe Jacobs zu seinem Sohne, von den neidischen Brüdern, dem wunderbaren Traume Josephs, den er also erzählte, daß ihn auch sein Vater darüber strafen mußte, von alledem habt ihr das letzte Mal gehört. Heute sollt ihr nun hören, wie es Joseph mit seinem Traume und mit seinen Brüdern weiter erging. Es führt der liebe Gott den Joseph wunderliche und traurige Wege, und mit Schrecken merken wir, in welch furchtbare Sünden die neidischen Brüder gerathen. So gebet nun Acht auf das, was 1. Mos. 37, 12—36 uns weiter erzählt wird:

„Da nun seine Brüder hingingen, zu weiden das Vieh ihres Vaters in Sichem, sprach Israel zu Joseph: Hüten nicht deine Brüder des Viehes in Sichem? Komm ich will dich zu ihnen senden. Er aber sprach: Hier bin ich. Und er sprach: Gehe hin und siehe, ob es wohl stehe um deine Brüder und um das Vieh; und sage mir wieder, wie sichs hält. Und er sandte ihn aus dem Thal Hebron, daß er gen Sichem ginge. Da fand ihn ein Mann auf dem Felde; der fragte ihn und sprach: Wen suchest du? Er antwortete: Ich suche meine Brüder; Lieber, sage mir an, wo sie hüten. Der Mann sprach: Sie sind von dannen gezogen, denn ich hörte, daß sie sagten: Lasset uns gen Dothan gehen. Da folgte Joseph seinen Brüdern nach und fand sie zu Dothan. Als sie ihn nun sahen von ferne, ehe denn er

nahe bei sie kam; schlugen sie an, daß sie ihn tödteten. Und sprachen unter einander: Sehet, der Träumer kommt daher. So kommet nun und lasset uns ihn erwürgen, und in eine Grube werfen, und sagen, ein böses Thier habe ihn gefressen, so wird man sehen, was seine Träume sind. Da das Ruben hörte, wollte er ihn aus ihren Händen erretten, und sprach: Lasset uns ihn nicht tödten. Und weiter sprach Ruben zu ihnen: Vergießet nicht Blut, sondern werfet ihn in die Grube, die in der Wüste ist, und leget die Hand nicht an ihn. Er wollte ihn aber aus ihrer Hand erretten, daß er ihn seinem Vater wieder brächte. Als nun Joseph zu seinen Brüdern kam, zogen sie ihm seinen Rock mit dem bunten Rock aus, den er anhatte; und nahmen ihn und warfen ihn in eine Grube; aber dieselbige Grube war leer und kein Wasser darinnen. Und setzten sich nieder zu essen. Indessen huben sie ihre Augen auf, und sahen einen Haufen Ismaeliter kommen von Gilead, mit ihren Kameelen, die trugen Würze, Balsam und Myrrhen und zogen hinab in Aegypten. Da sprach Juda zu seinen Brüdern: Was hilft es uns, daß wir unsern Bruder erwürgen und sein Blut verbergen? Kommt lasset uns ihn den Ismaeliten verkaufen, daß sich unsere Hände nicht an ihn vergreifen; denn er ist unser Bruder, unser Fleisch und Blut. Und sie gehorchten ihm. Und da die Midianiter, die Kaufleute, vorüber reiseten, zogen sie ihn heraus aus der Grube, und verkauften ihn den Ismaeliten um

zwanzig Silberlinge; die brachten ihn in Aegypten. Als nun Ruben wieder zur Grube kam, und fand Joseph nicht darinnen, zerriß er sein Kleid, und kam wieder zu seinen Brüdern und sprach: der Knabe ist nicht da, wo soll ich hin? Da nahmen sie Josephs Rock, und schlachteten einen Ziegenbock, und tunkten den Rock ins Blut und schickten den bunten Rock hin, und ließen ihn ihrem Vater bringen, und sagen: Diesen haben wir gefunden; siehe ob es deines Sohnes Rock sei oder nicht. Er kannte ihn aber, und sprach: Es ist meines Sohnes Rock, ein böses Thier hat ihn gefressen, ein reissendes Thier hat Joseph zerrissen. Und Jacob zerriß seine Kleider und legte einen Sack um seine Lenden und trug Leid um seinen Sohn lange Zeit. Und alle seine Söhne und Töchter traten auf, daß sie ihn trösteten; aber er wollte sich nicht trösten lassen, und sprach: Ich werde mit Leid hinunter fahren in die Grube, zu meinem Sohne. Und sein Vater beweinte ihn. Aber die Midianiter verkauften ihn in Aegypten dem Potiphar, des Pharao Kämmerer und Hofmeister."

So lautet die Geschichte Josephs weiter.

Da nun seine Brüder hingingen, heißt es, zu weiden das Vieh ihres Vaters in Sichem, sprach Israel zu Joseph: Hüten nicht deine Brüder des Viehes in Sichem, komm ich will dich zu ihnen senden. Er aber sprach: Hier bin ich. Und er sprach: Gehe hin und siehe, ob es wohl stehe um deine Brüder und um das Vieh, und sage mir wieder, wie sichs hält. Und er sandte

ihn aus dem Thale Hebron, daß er gen Sichem ginge. — In der Gegend von Hebron, wo Jacob wohnte, war für seine große Heerden keine Weide mehr zu finden. Darum befahl er seinen älteren Söhnen nach Sichem mit den Heerden zu ziehen. Das war ein Ort, dreißig oder vierzig Stunden von Hebron, wo Jacob, wie es scheint, eine Strecke Landes zum Eigenthum besaß. Joseph und Benjamin blieben unter des Vaters Aufsicht zurück. Weil aber Jacob auch für die entfernten Söhne ein guter und sorgsamer Vater war, so wollte er nach einiger Zeit wissen, ob es wohl um sie stehe. Es kann guten Aeltern nicht gleichgiltig sein, wie es ihren entfernten Kindern geht, und gute Kinder sollen doch bedenken und dankbar anerkennen, wie sehr vom Morgen bis zum Abend ihre Aeltern um sie besorgt sind, daß es ihnen gut gehe. Jacobs Sorge um die entfernten Söhne hatte freilich noch einen besondern traurigen Grund. Es war ja schon früher so oft ein böses Geschrei wider sie vor seine Ohren gekommen. Der Gedanke daran ließ ihm wohl vor Allem keine Ruhe; er wollte wissen, wie sie sich hielten. Aber er wollte auch über seine Heerden Nachricht haben. Jacob war ein rechter Hausvater. Konnte er auch selber nicht mehr fortziehen und für das Vieh sorgen, so war es doch seine Arbeit, Alles wohl zu überwachen. Sehet selbst diesem heiligen Manne, der die Himmelsleiter schauen durfte, mit dem Gott so oft redete, war die Arbeit bis ins Alter hinein nicht erspart. Es wird auch euch der Segen und das tägliche Brot nicht in den Schooß fallen, darum lernet in der Jugend mit eueren Kräften arbeiten, wie Jacob im Alter mit seinen Kräften das Seinige that. Bet' und arbeit', so hilft Gott all'zeit. Wie aber der Vater Jacob sich nach seinen Söhnen um=

sieht, so sieht sich nach euch Tag und Nacht der himmlische Vater um. Ihr seid ihm nirgends zu ferne, seine Augen reichen überall hin, er sendet nach euch seine unsichtbaren Boten, die heiligen Engel. Jacob sandte seinen Sohn Joseph. Komm! sprach er: ich will dich zu deinen Brüdern senden. Er aber sprach: Hier bin ich. Wie müssen vor Joseph solche Kinder sich schämen, die sich zwei- und dreimal rufen lassen, bis es ihnen beliebt, auf den Ruf des Vaters oder der Mutter zu antworten. Schnell und unverdrossen gehorchen, ist die erste Pflicht der Kinder. Sprang doch der junge Samuel dreimal in einer Nacht unverdrossen von seinem Lager auf, da er meinte, sein Herr und Lehrer Eli rufe ihn und sprach: Siehe, hier bin ich, du hast mir gerufen.

Alsbald macht sich denn Joseph auf den Weg nach Sichem. Weder er noch sein Vater ahnen, was ihm auf dieser Reise geschehen wird. Gewiß ging er nicht ohne das Gebet Jacobs weg, denn fromme Aeltern lassen ihre Kinder nicht auf Reisen gehen, ohne sie dem Schutze Gottes zu befehlen und fromme Kinder gehen nicht, ohne Gott um seinen Schutz zu bitten. Weil wir aber bei jedem Schritt aus dem Hause in Gefahr gerathen mögen, so sprechet stets den Spruch: Unsern Ausgang segne Gott, unsern Eingang gleichermassen. Gehe ich dann auf guten Wegen, ist es meine Pflicht, die mich ruft, im Gehorsam gegen Eltern oder Lehrer oder Herrn, so mag geschehen, was will, ich spreche mit dem Lied:

Hat er es denn beschlossen,
So will ich unverdrossen
An mein Verhängniß geh'n,
Kein Unfall unter allen
Wird mir zu harte fallen,
Mit Gott will ich ihn übersteh'n.

Es mag auch ein gottesfürchtiges Kind auf seinen Wegen Unfall leiden. Wie schnell ists nicht geschehen, daß ein Kind fällt und sich schweren Schaden thut? Joseph, der fromme gehorsame Sohn, geht sogar Mördern in die Hände, aber wie es Gott bei ihm zum Guten gewendet hat, so thut er es bei jedem frommen und gehorsamen Kinde. Es sollen dem Joseph schwere Leiden nicht erspart werden, kein Engel erscheint dem Jacob und warnt ihn, kein Traum weissagt dem Joseph das kommende Unglück. So läßt der liebe Gott wohl auch uns schon in der Jugend hie und da in Schmerzen gerathen. Das thut wehe für den Augenblick, aber im Alter danken wir oft Gott dafür, wie einst Joseph Gott darum lobete und preisete.

Bis nach Sichem war ein weiter Weg, wie gesagt dreißig bis vierzig Stunden, dazu unterwegs nicht wie bei uns Städte und Dörfer, in denen man sich zurecht fragen kann. — Ihr seht, Joseph war kein furchtsamer Mensch, wie manche Kinder, die sich, wenn es dunkel ist, nicht einmal in ein entferntes Zimmer allein wagen; er wußte, daß Gott bei ihm sei. Doch geschah es ihm, daß er sich verirrte. D a f a n d i h n, heißt's, e i n M a n n, d a ß e r i r r e g i n g a u f d e m F e l d e. D e r f r a g t e i h n u n d s p r a c h: W e n s u c h e s t d u? Er mochte wohl an seiner Unruhe bemerken, daß er irre gegangen sei, vielleicht erkannte er auch in ihm einen der Söhne Jacobs. Er fragte ihn, ohne seine Bitte abzuwarten: Wen suchest du? — Es ist ein Werk der Liebe, Jemand zurecht zu weisen. Wie leicht vermag dies auch ein Kind zu üben, wenn es bemerkt, daß Leute, die fremd sind, an einem Orte sich nicht zurechtfinden. Freundlich zu ihnen treten und ihnen Auskunft geben, das gehört zur Dienstfertig=

keit, welche das Wort Gottes befiehlt und Kindern so gut ansteht. Joseph antwortete: Ich suche meine Brüder, Lieber sage mir an, wo sie hüten. Bemerket doch, wie bescheiden und höflich Joseph nach der Sprache und Art des dortigen Landes mit dem Manne redet. Daran möget ihr euch gleichfalls ein Beispiel nehmen. — Der Mann sprach, sie sind von dannen gezogen, denn ich hörete, daß sie sagten: Lasset uns gen Dothan gehen. Da folgte Joseph seinen Brüdern nach und fand sie zu Dothan. Dieser Ort wird wohl nicht weit von Sichem entfernt gewesen sein. — Der arme Joseph, nun kam er näher; er hoffte seine Brüder zu finden und fand — seine Mörder.

Als sie ihn nun sahen von fern, ehe denn er nahe bei sie kam, schlugen sie an, daß sie ihn tödteten und sprachen unter einander: Sehet, der Träumer kömmt daher. So kommt nun und lasset uns ihn erwürgen und in eine Grube werfen und sagen: ein böses Thier habe ihn gefressen, so wird man sehen, was seine Träume sind. — Wie hängen doch Gedanken des Hasses und des Neides zusammen mit den Gedanken des Mordes! Erst waren die Brüder Joseph feind und neideten ihn, jetzt schlugen sie an, daß sie ihn tödteten. Haß und Neid macht die Hölle weit, lautet ein alter Spruch. Ihr wisset ja, daß Haß, Neid und Mord zusammen in das fünfte Gebot gehören. Haß und Neid sind Wurzeln des Baumes, dessen Früchte Mord heißen. Die Schrift sagt: „Wer seinen Bruder hasset, der ist schon ein Todtschläger.", denn vor Gott gilt der Gedanke soviel als die That. Aber auch vor der Menschen Augen geschieht's unzählige

Male, wie bei Cain und Josephs Brüdern, daß Haß und Neid zum Mörder machen. Ihr Neidischen bedenket dies! Doch geht in der Regel das Böse nicht gleich vom Herzen in die Hand, meistens erst wie hier, vom Herzen in den Mund, vom Mund in die Hand. Sie schlugen an, daß sie ihn tödteten — sie hielten einen Rath mit einander darüber. So muß die böse Zunge die Brücke machen von den bösen Gedanken zur bösen That. Die Brüder höhnen Joseph. „Der Träumer kommt daher" sprachen sie; siehe, da ist er ja, der so meisterhaft auf's Träumen sich versteht! Höhnen sie nicht Gott damit selber, von dem der Traum Josephs kam? Höhnende Worte sind immer schändlich, sind giftige Pfeile, wollen den vergiften, auf den sie geredet sind, vergiften immer denjenigen, welcher sie redet. — Was ist zu Geschwistern zu sagen, die den Bruder oder die Schwester verspotten und verhöhnen? Was zu den Schülern, die den Mitschülern oder gar Erwachsenen höhnende Namen zurufen? Gelüstet es sie in der Gesellschaft von Josephs Brüdern zu sein? Sehet wie bei diesen sich Sünde auf Sünde häuft: Neiden, Höhnen, Morden, auch Lügen; denn es ist selten eine Sünde, wozu sich nicht noch die Lüge gesellt. Laßt uns sagen ein böses Thier habe ihn gefressen — mit dieser Lüge wollen sie den Mord verdecken — so wird man sehen, was seine Träume sind. Nichts — denken sie sich. Gott aber denkt anders. Als sie in ihrem schrecklichen Rath beisammen sitzen, den Bruder zu morden, da hört er zu, hört zu, wie einer von den Brüdern den blutigen Plan vorlegt und die andern ihm zufallen, und denkt, „daß er der Gottlosen Gedanken zu nichte machen wolle." Bei jedem Rath, den Große oder Kleine halten, etwas auszuführen, ist immer noch unsichtbar einer mit dabei

und hört zu, das ist der HErr im Himmel. Kann man sich wohl etwas Aergeres denken, als Brüder, die sich zum Verderben oder Schaden, mag er groß oder klein sein, des Bruders verabreden? O daß doch Kinder nie etwas anders mit einander verabredeten, als Gutes, daran der Allgegenwärtige und Allwissende sich freuen mag!

Aber lasset mich hier abbrechen, sonst wird es für heute zu viel, das nächste Mal sollt ihr die Geschichte weiter hören, wie Joseph von seinen Brüdern nach Aegypten verkauft wird. Nur dies Eine merkt noch, daß auch in dem Abschnitt, den wir eben betrachtet haben, Joseph uns an unsern Herrn Christus erinnert: Wie Jacob ihn, seinen liebsten Sohn, zu seinen Brüdern schickte, so sandte Gott seinen eingebornen Sohn Jesum Christum, unsern Herrn, daß er als unser Bruder zu uns komme; wie der Vater Jacob aus Sorge für seine Kinder seinen Joseph von sich ließ, so der himmlische Vater seinen Sohn Jesum Christum aus Sorge für uns, daß er uns selig mache; wie Joseph, da er in Liebe zu seinen Brüdern kam, von ihnen verhöhnet ward und in ihnen seine Mörder fand, so der Herr Jesus, da er aus lauter Liebe auf Erden erschien, fand er bei seinen Brüdern, den Menschen, Spott und Hohn und seine Mörder. Also lasset euch durch die Geschichte Josephs an den Herrn JEsus erinnern.

Heute Abend aber vor dem Einschlafen überleget noch einmal, was ihr in dieser Stunde aus Gottes Wort gelernt habt. Bedenket, wie gleich dem Jacob so zuerst der himmlische Vater, dann Vater und Mutter auf Erden für euch besorgt sind, daß es wohl um euch stehe und bemühet euch daher in freudigem schnellen Gehorsam ihnen zu dienen, wie Joseph that. Empfehlet allen euren Ausgang und Eingang Gott dem Herrn und hütet euch vor

der Gesellschaft gottloser Kinder, die in Haß und Neid und Spott Böses verabreden, wie Josephs Brüder; vertrauet aber auf den lieben Gott, der wohl auch über euch, wie über Joseph Traurigkeit und Schmerzen kommen läßt, aber auch mit euch, wie mit Joseph, es herrlich hinaus führt.

Lieber Vater im Himmel! führe uns allezeit auf rechtem Wege, daß wir nicht von einer Sünde in die andere gerathen; schenke uns ein friedliches freundliches Herz gegen Alle, mit denen wir umgehen; bewahre uns, unsere Aeltern, unsere Geschwister und unsere Freunde auf jedem Schritt und Tritt, daß uns kein Unfall treffe; willst du uns aber, lieber Gott, schon jetzt in unserer Jugend auf traurigen Wegen durch Schmerzen und Thränen zu dir führen, so halte du uns selber an deiner Hand, lehr' uns glauben, hilf uns beten und erlöse uns endlich von allem Uebel durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen. —

Vater unser u. s. w.

III.

Joseph von seinen Brüdern nach Aegypten verkauft.

2.

1 Mos. 37, 21 — 36.

Unsre Hilfe stehet im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Amen.

Wer nur den lieben Gott läßt walten
Und hoffet auf ihn allezeit,
Den wird er wunderlich erhalten
In allem Kreuz und Traurigkeit.
Wer Gott dem Allerhöchsten traut.
Der hat auf keinen Sand gebaut.

Was helfen uns die schweren Sorgen,
Was hilft uns unser Weh und Ach,
Was hilft es daß wir alle Morgen
Beseufzen unser Ungemach?
Wir machen unser Kreuz und Leid
Nur größer durch die Traurigkeit.

Denk nicht in deiner Drangsalshitze,
Daß du von Gott verlassen seist
Und daß ihm der im Schoße sitze,
Der sich mit stetem Glücke speist,
Die Folgezeit verändert viel
Und setzet jeglichem sein Ziel.

Ihr erinnert euch noch, liebe Kinder, daß die älteren Söhne Jacobs die Heerden ihres Vaters nach Sichem

führten, weil bei Hebron keine Weide mehr zu finden war; ihr wisset, wie Joseph, von seinem Vater zu ihnen gesandt, um nachzusehen, ob Alles wohl stehe, sich mit schnellem Gehorsam auf den Weg macht. Unterwegs verirrte er sich. Ein Mann aber, der ihm begegnet, weist ihn wieder zurecht und nach Dothan hin, weil er gehört, wie sie unter einander sprachen: Lasset uns gen Dothan gehen. Ihr erinnert euch endlich, wie bei dem Anblicke Josephs in den neidischen Brüdern Mordgedanken aufsteigen, und habt nicht vergessen, was ich euch von Ermahnung und Warnung zu alledem gesagt habe. Heute fahren wir in der Geschichte Josephs, wie er nach Aegypten verkauft wird, weiter fort, und ich will euch noch einmal vorlesen, was 1 Mos. 37, 21 — 36 erzählt wird:

„Da das Ruben hörte, wollte er ihn aus ihren Händen erretten und sprach: Lasset uns ihn nicht tödten. Und weiter sprach Ruben zu ihnen: Vergießet nicht Blut, sondern werfet ihn in die Grube, die in der Wüste ist und leget die Hand nicht an ihn. Er wollte ihn aber aus ihrer Hand erretten, daß er ihn seinem Vater wieder brächte. Als nun Joseph zu seinen Brüdern kam, zogen sie ihm seinen Rock mit dem bunten Rock aus, den er anhatte; und nahmen ihn, und warfen ihn in eine Grube; aber dieselbige Grube war leer, und kein Wasser darinnen. Und setzten sich nieder zu essen. Indessen huben sie ihre Augen auf und sahen einen Haufen Ismaeliter kommen von Gilead, mit ihren Kameelen, die trugen Würze, Balsam und Myrrhen, und zogen hinab in Aegypten. Da sprach Juda zu seinen Brüdern: Was hilft

es uns, daß wir unsern Bruder erwürgen und sein Blut verbergen? Kommt, lasset uns ihn den Ismaeliten verkaufen, daß sich unsere Hände nicht an ihm vergreifen, denn er ist unser Bruder, unser Fleisch und Blut. Und sie gehorchten ihm. Und da die Midianiter, die Kaufleute, vorüber reiseten, zogen sie ihn heraus aus der Grube, und verkauften ihn den Ismaeliten um zwanzig Silberlinge; die brachten ihn in Aegypten. Als nun Ruben wieder zur Grube kam, und fand Joseph nicht darinnen, zerriß er sein Kleid, und kam wieder zu seinen Brüdern, und sprach: Der Knabe ist nicht da, wo soll ich hin? Da nahmen sie Josephs Rock, und schlachteten einen Ziegenbock und tunkten den Rock ins Blut, und schickten den bunten Rock hin und ließen ihn ihrem Vater bringen und sagen: Diesen Rock haben wir gefunden, siehe ob es deines Sohnes Rock sei oder nicht. Er kannte ihn aber und sprach: Es ist meines Sohnes Rock; ein böses Thier hat ihn gefressen, ein reissendes Thier hat Joseph zerrissen. Und Jacob zerriß seine Kleider, und legte einen Sack um seine Lenden und trug Leid um seinen Sohn lange Zeit. Und alle seine Söhne und Töchter traten auf, daß sie ihn trösteten; aber er wollte sich nicht trösten lassen, und sprach: Ich werde mit Leid hinunter fahren in die Grube zu meinem Sohne. Und sein Vater beweinte ihn. Aber die Midianiter verkauften ihn in Aegypten dem Potiphar, des Pharao Kämmerer und Hofmeister.

So kommt nun und lasset uns ihn erwürgen und in eine Grube werfen und sagen: ein böses Thier habe ihn gefressen. Das war die Rede der Brüder, als sie Joseph zu sich herkommen sahen. Nur einem unter ihnen schlug doch das Gewissen. Da das Ruben hörete, wollte er ihn aus ihren Händen erretten und sprach: Lasset uns ihn nicht tödten. Und weiter sprach Ruben zu ihnen: Vergießet nicht Blut, sondern werfet ihn in die Grube, die in der Wüste ist und leget die Hand nicht an ihn. Er wollte ihn aber aus ihrer Hand erretten, daß er ihn ihrem Vater wieder brächte. — Ruben war der älteste unter den Brüdern; er wußte, daß Jacob sich zunächst an ihn halten würde, wenn nun plötzlich die Nachricht von Josephs Tod ihm gebracht würde. Das half dazu, ihm das Gewissen unruhig zu machen. Was haltet ihr nun von diesem Ruben? Gewiß zeigte er sich hier noch als der beste unter den Brüdern. Doch geht es ihm, wie allen denjenigen, welche Menschen mehr fürchten als Gott: sie werden zu Schanden. „Vergießet nicht Blut, das ist Sünde, sondern lasset den Knaben unangetastet", hätte er sprechen sollen, nicht: „sondern werfet ihn in die Grube." Aber er fürchtete sich vor seinen Brüdern, darum suchte er einen klugen Ausweg, auf dem er es mit ihnen nicht verdürbe und zugleich Joseph retten könnte. Das war eine schlechte Klugheit, welche ihm noch eitel Herzeleid bringen sollte; die rechte Klugheit bestehet in Gottesfurcht und Wahrheit, und an beiden Stücken hat es dem Ruben gefehlt. Wo du deinen Bruder, deine Schwester, deinen Freund oder deinen Feind eine Sünde begehen siehst, da sprich muthig: das darf nicht sein, und laß daraus entstehen, was da will —, wo du dazu schweigest, machst

du dich derselben Sünde theilhaftig, ja es kommt die Sünde deines Bruders oder deiner Schwester, die du nicht gewarnt hast, auf deine Seele. Der gerade Weg ist der beste vor Gott und vor Menschen. Ruben, obwohl der beste unter den Brüdern, war eben doch ein schlechter Bruder, dessen Liebe zu Joseph gering genug war, sonst hätte er offen sein Leben gewagt, um das Leben des Bruders zu retten. Er war eben doch ein schlechter Bruder, dessen Liebe auch gegen die andern Brüder gering genug war, sonst hätte er offen versucht, ihre Seelen zu retten, die mit solcher Sünde sich verderben wollten. Ruben, obwohl der beste unter den Söhnen, war dennoch ein schlechter Sohn, sonst hätte ihn die Liebe zum Vater muthig gemacht, den Brüdern offen entgegen zu treten. Für's Erste sieht es wohl aus, als sollte ihm sein Plan gelingen, denn die Brüder gehen darauf ein.

Als nun Joseph zu seinen Brüdern kam, zogen sie ihm seinen Rock mit dem bunten Rock aus, den er anhatte. Und nahmen ihn und warfen ihn in eine Grube, aber dieselbige Grube war leer und kein Wasser drinnen und setzten sich nieder zu essen. — Arglos tritt Joseph zu ihnen heran. Da fallen sie über ihn her, reissen ihm den bunten Rock, der ihnen so viel Aergerniß und Neid verursacht hatte, vom Leibe und werfen ihn in eine Grube. Solcher Gruben gab es viele in der Wüste, denn in der dortigen wasserlosen Gegend mußten sich die Leute, um ihren Durst löschen zu können, große tiefe Löcher graben, in welchen das Regenwasser, wenn es, was freilich auch selten war, regnete, sich sammelte und geraume Zeit erhielt. Liebe Kinder, ihr könnt gutes frisches Wasser alle

Tage trinken, so viel ihr wollt, und nehmt dies hin, als verstehe es sich von selbst, aber in jener Gegend und in andern Ländern wissen noch heutzutage die Bewohner oft nicht, woher sie Wasser nehmen sollen; darum lernet auch für diese Gottesgabe dankbar sein! In eine solche Wassergrube nun ward Joseph geworfen; doch war durch Gottes Vorsehung dieselbige leer und kein Wasser darin, sonst hätte Joseph sogleich ertrinken müssen. Gewiß waren andere Gruben mit Wasser in der Nähe, aber Gott wollte ihn bewahren, darum fügte er es, daß gerade zu dieser die Brüder ihn schleppen mußten. Ob wohl Joseph in dieser Stunde des Jammers daran dachte, daß Gottes Auge über ihn wache und Gottes Hand ihn halte? — Nachdem also die Brüder die schreckliche That verübt hatten und meinten, Joseph werde, wenn auch nicht im Wasser ertrinken, doch vor Hunger und Durst im Schlamm umkommen, wird von ihnen erzählt, „und sie setzten sich nieder zu essen." Ist's nicht zum Erschrecken, so hart und roh konnten Brüderherzen werden! Wir wissen, daß Joseph zu ihnen in seiner Todesangst gefleht und sie gebeten, seiner zu schonen. Hier steht wohl nichts davon, aber 22 Jahre nachher, als die Brüder selbst in Aegypten in Todesangst geriethen, da sprachen sie: Das haben wir an unserm Bruder verschuldet, daß wir sahen die Angst seiner Seele, daß er uns flehete und wir wollten ihn nicht erhören. „Sie setzten sich nieder zu essen." Seid mitleidig und barmherzig, Kinder, von Jugend auf und immer, lachet nicht, wenn ihr andere weinen sehet, überhöret nicht die Angst und das Flehen solcher, die Schmerzen haben, seid mitleidig gegen jeden Menschen, seid mitleidig selbst gegen die armen Thiere und gebet nicht zu, daß sie gequälet werden. Wenn das Herz nicht stets be-

reit ist Erbarmen zu haben, so wird es hart und roh, wie die Herzen der Brüder Josephs. Auf die Todesangst und das Geschrei ihres Bruders können sie sich niedersetzen zu essen. Das war eine ungesegnete Mahlzeit! — Indessen Gott sieht's und will seinen Joseph erretten, und die Brüder, die ihn tödten wollen, müssen dazu helfen; so wunderbar sind Gottes Wege! Weg hat er allerwege, an Mitteln fehlts ihm nicht!

Indessen heben sie ihre Augen auf und sehen einen Haufen Ismaeliten kommen von Gilead mit ihren Kameelen, die trugen Würze, Balsam und Myrrhen und zogen hinab in Aegypten. Da sprach Juda zu seinen Brüdern: Was hilft es uns, daß wir unsern Bruder erwürgen und sein Blut verbergen, kommt laßt uns ihn den Ismaeliten verkaufen, daß sich unsere Hände nicht an ihm vergreifen, denn er ist unser Bruder, unser Fleisch und Blut. Und sie gehorchten ihm. Und da die Midianiter, die Kaufleute, vorüber reiseten, zogen sie ihn heraus aus der Grube und verkauften ihn den Ismaeliten um 20 Silberlinge. Die brachten ihn nach Aegypten. — Während die Brüder bei dem Essen saßen, nahete sich ein Zug von Kaufleuten, es waren Leute aus drei Völkerschaften, die von Abraham herstammten, Ismaeliten, Midianiter und Medaniter, welche nach Aegypten Handel trieben. Bei ihrem Anblick kommt dem Juda ein neuer Gedanke: er macht den Uebrigen den Vorschlag, Joseph lieber zu verkaufen. Auch ihm mochte wie dem Ruben das Gewissen schlagen und bei der Mahlzeit nicht recht wohl sein. Wie wäre es anzufangen, denkt er, des bösen Gewissens, wie ein Mord es

mit sich bringt, los zu werden und doch auch den Joseph mit seinem bunten Rock aus dem Wege zu räumen; er möchte auch zweierlei mit einander vereinigen, wie Ruben, freilich in viel ärgerer Weise. Da zeigen ihm die heranziehenden Kaufleute einen Ausweg. Wenn wir ihn verkaufen, meint er, dann sind wir erstens seiner los, zweitens haben wir noch Geld dafür und drittens haben wir uns nicht an unserem Bruder, der unser Fleisch und Blut ist, vergriffen und können mit gutem Gewissen sagen: wir haben ihn nicht getödtet. So meint Juda und die andern stimmen ihm bei. Was meinet ihr? Glaubet ihr, daß er damit vor dem gerechten Gerichte Gottes bestehen kann? Glaubet ihr, daß nun seine Hände sich nicht an seinem Bruder, seinem Fleisch und Blut, vergriffen haben? — Er und seine Brüder bleiben vor Gottes Augen Mörder. Aehnlich that Saul, als er, neidisch auf Davids Glück und die Liebe des Volkes zu ihm, denselben in den Krieg gegen die Philister schickte und sprach: Meine Hand soll nicht an ihm sein, sondern die Hand der Philister. So wollten in der Leidensgeschichte des Herrn Christus die Juden nicht in das Richthaus gehen, damit sie nicht befleckt würden. Hinter alle dem steckt nichts als Heuchelei. Der Mord bleibt derselbe und die Heuchelei kommt dazu, und das böse Gewissen läßt sich dadurch nicht beruhigen, es wacht auf, wie später bei Josephs Brüdern. Ja wohl getödtet haben sie den Joseph freilich nicht, aber verkauft, wie man eine Sache, ein Thier verkauft, verkauft in ein fernes Land, damit er dort von einem unbarmherzigen Herrn gequält, fern von Vater und Vaterhaus elend umkomme. So hatten sie es wenigstens vor und so wäre es, wenn nicht Gott dazwischen gegriffen hätte, wohl auch gekommen. Es ist böser und heuchlerischer Buben Art,

irgendwie zu bewirken, daß einem andern ein Leid geschieht und dann zu sprechen: Ich bin unschuldig, ich habe es nicht gethan. So handelten Juda und seine Brüder. Und die ismaelitischen Kaufleute gehen auf ihren gottlosen Handel ein. Es waren gleichfalls rohe und harte Menschen, auch sie mußten ja Josephs Angst und Flehen sehen und hören und konnten sehr leicht merken, daß hier ein Unrecht geschehe, aber sie sehen nur auf den Gewinn und auf sonst nichts. Nun kommt zwar solch gottloser Handel unter Kindern nicht vor, aber unrechter Handel doch. Merkt euch, Kinder haben kein Recht, ohne Wissen und Willen der Aeltern irgend etwas zu verkaufen oder zu kaufen, am allerwenigsten, wenn sie merken, daß ihnen unrechtes wohl gar gestohlenes Gut von anderen Kindern verkauft werden will. — So ziehen denn die Kaufleute mit Joseph davon. Der Weg nach Aegypten führte nicht weit von Hebron vorüber. Mit welchem unendlichen Schmerz im Herzen und mit wie viel Thränen im Auge mag Joseph nach dem Zelt seines geliebten Vaters, das er vielleicht erblicken konnte, hinübergeschaut haben! Und Jacob, wenn er geahnt hätte, daß man nicht weit davon seinen geliebten Sohn in die Knechtschaft führe! Gottes Wege sind eben wunderbar und seine Gedanken sind nicht unsere. Joseph dachte in Aegypten nichts als Jammer und Elend zu finden, traurig lag seine Zukunft vor ihm; Gottes Gedanken aber waren, ihn auf diesem traurigen Wege zu Herrlichkeit und Ehren zu bringen. Wenn euch Betrübtes widerfährt, liebe Kinder, so denkt an Joseph, und an den allmächtigen Gott, der bei seinen Kindern alle Traurigkeit zuletzt in Freude verwandelt; er schickt ihnen Schmerzen, damit sie sich bessern und wenn sie sich gebessert haben, macht er sie wieder fröhlich. Er schickt dem Joseph

diese bösen betrübten Tage und Jahre, damit ihm aller und jeder Hochmuth von seinen Träumen vergehe, und dann erhebt und erfreut er ihn wieder. *)

Während nun also auf Judas Rath Joseph verkauft und weggeführt wird, muß Ruben von den Brüdern entfernt gewesen sein, denn die Erzählung fährt fort: Als nun Ruben wieder zur Grube kam und fand Joseph nicht darinnen, zerriß er sein Kleid und kam wieder zu seinen Brüdern und sprach: Der Knabe ist nicht da. Wo soll ich hin. Siehe schon empfängt Ruben den Lohn seiner schlechten Klugheit. Wie er Joseph erretten will, findet er die Grube leer. Er zerreißt in großem Schmerz sein Kleid, wie damals die Betrübten thaten, um einen herzzerreißenden Kummer auch äußerlich zu zeigen, und verzweiflungsvoll und jammernd kommt er zu seinen Brüdern. Er glaubte wohl, daß von andern, von Räubern, Joseph aus der Grube gerissen und fortgeführt worden sei. Wo soll ich hin, ruft er: Wo soll ich hin? Wie mag ich vor meinem Vater, wie mag ich vor Gott bestehen! Das ist das Geschrei eines schuldbeladenen Herzens, wenn es merkt, daß es in die Hand des Richters fällt. „Wo soll ich hingehen vor deinem Geist", heißt's im Psalm, „wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht! führe ich gen Himmel, so bist du da, bettete ich mir in die Hölle, so bist du

*) Wenn es den Kindern zu lange werden sollte, kann hier eine kürzere oder längere Unterbrechung eintreten, und dann der Schluß weiter gelesen werden.

auch da.“ Gott bewahre euch in Gnaden vor solchem schrecklichen Aufwachen des Gewissens. Diese Verzweiflung ist Rubens erste Strafe. Noch hätte er Barmherzigkeit finden können, wenn er voll Reue vor seinen Vater getreten wäre und ihm die volle Wahrheit bekannt hätte; aber davon wird uns Nichts berichtet. So müssen wir annehmen, daß ihn seine Brüder in irgend einer Weise zum Schweigen brachten. Und das ist nun die andere Strafe seiner Schwachheit und Menschenfurcht, daß er also des Verbrechens an seinem Bruder, den er nicht muthig genug war, offen zu retten, gleicherweise theilhaftig wurde. Er muß den ganzen Betrug, den die Brüder treiben, mitansehen und mitspielen.

Da nahmen sie Josephs Rock und schlachteten einen Ziegenbock und tunkten den Rock ins Blut, und schickten den bunten Rock hin und ließen ihn ihrem Vater bringen und sagen: Diesen haben wir gefunden, siehe, ob es deines Sohnes Rock sei oder nicht. Es ist, als wollten sie ihrem alten Vater alles Leid anthun, was nur möglich ist: Denselben Rock, den er als Beweis seiner Liebe seinem Joseph schenkte, denselben schicken sie ihm in Blut getaucht als Beweis seines Todes. Sie stellten sich noch dazu unwissend und wissen doch Alles so wohl: „siehe ob es deines Sohnes Rock ist oder nicht?“ Er kannte ihn aber und sprach: Es ist meines Sohnes Rock, ein böses Thier hat ihn gefressen, ein reissend Thier hat Joseph zerrissen. — Das muß wohl herzzerreißend gewesen sein, diesen Jammer anzusehen! Denkt euch, man brächte dem Vater oder der Mutter ein Kleidungsstück vom Bruder oder der Schwester, das habe

man am Fluß, wo er am tiefsten ist, gefunden, ob es wohl das Gewand ihres Kindes sei oder nicht, welch' ein Schmerz und welch ein Weinen würde da im ganzen Hause laut werden? Ach ihr wißt gar nicht, wie lieb Eltern ihre Kinder haben; von allem Jammer, der sie treffen kann, ist ihnen der größte, ein Kind zu verlieren. Aber, sage ich, es kann auch für Kinder keinen größern Jammer geben, als einen lieben Vater oder eine liebe Mutter zu verlieren. Und Jacob zerriß seine Kleider und legte einen Sack um seine Lenden und trug Leid um seinen Sohn lange Zeit. Er legte einen Sack d. h. ein Trauerkleid an und wollte dasselbe lange Zeit nicht ablegen, wie man es in großer Trauer um liebe Verstorbene auch bei uns thut. Und alle seine Söhne und Töchter traten auf, daß sie ihn trösteten; auch die Verkäufer Josephs waren darunter. So folgt Lüge auf Lüge, Heuchelei auf Heuchelei, eine Sünde auf die andere. Soll in Jacob kein Argwohn über den plötzlichen Tod des Sohnes aufsteigen, so müssen sich nun die Brüder auch noch verstellen, als wären sie mit ihm traurig, und ihn trösten. — Solche Kinder sind doch die schlechtesten, die andern erst heimlich schaden und dann sich noch betrübt und traurig darüber stellen. Aber Jacob wollte sich nicht trösten lassen. Seiner Söhne Trost mag auch schwach genug gewesen sein, denn was nicht von Herzen kommt, geht nicht zu Herzen. Nur diejenigen, welche wirklich betrübt sind, können mit den Trauernden trauern. Aber sonst ist es so schön, wenn Kinder ihre Aeltern trösten, ihr Trost geht den Aeltern am meisten zu Herzen. Es sollte ja keine Tochter ihre Mutter weinen sehen ohne mit zu weinen, und wenn dann der Sohn oder die Tochter ein schönes Trostlied vorzubeten weiß,

wenn sie mit Trostsprüchen aus der heiligen Schrift die betrübten Aeltern aufrichten können, das gefällt Gott und dazu gibt er Kraft und Segen. Lernet Trostlieder und Trostsprüche, liebe Kinder! ihr könnt sie für euch und für eure Aeltern brauchen. Solchen Trost hatten die Söhne Jacobs nicht zu bieten und Jacob sprach: Ich werde mit Leid hinunter fahren in die Grube zu meinem Sohne. Das ist: ich werde nicht aufhören über ihn Leid zu tragen, bis man mich in das Grab legt. So dachte und sprach in seinem großen Schmerz Jacob und beweinte seinen Sohn und, heißt es, sein Vater beweinte ihn. Da sehen wir, daß Isaac, Jacobs Vater, auch noch lebte und hoch betagt diesen Jammer mittragen mußte. Es schien, als hätte Gott im Himmel alle seine Verheißungen vergessen, und seine gesegneten Männer, Isaac und Jacob, gar verstoßen. So scheint es, aber so war's nicht. Während sie weinen, geschieht bereits der erste Schritt zu ihrer Freude. Aber die Midianiter verkauften Joseph in Aegypten dem Potiphar, des Pharao Kämmerer und Hofmeister. Ihr kennet ja den schönen Liedervers:

Hoff' o du arme Seele,
Hoff' und sei unverzagt,
Gott wird dich aus der Höhle,
Da dich der Kummer jagt,
Mit großen Gnaden rücken,
Erwarte nur die Zeit,
So wirst du schon erblicken,
Die Sonn' der schönsten Freud!

Joseph und Jacob sollten die Sonne der Freude auch noch erblicken.

Und nun, liebe Kinder! vertrauet dem lieben Gott in eurem ganzen Leben, glaubet fest, daß er zu rechter Zeit

hilft, wie er Joseph und Jacob geholfen hat. Seid nicht unbarmherzig, wie Josephs Brüder und die Ismaeliten, habt vielmehr Mitleid mit allen Betrübten, und tröstet sie so gut ihr es vermöget. Wandelt aber auch als die Kinder Gottes, die offen und muthig jeder Sünde entgegen treten, damit ihr nicht nachher wie Ruben die Angst des bösen Gewissens erfahret. Seid ohne Heuchelei und glaubt nicht, wie Juda euere Sünden zudecken zu können, sondern wenn ihr gesündigt habt, lasset es euch bei Zeiten leid sein, und bekennet euer Unrecht vor Gott und den Aeltern. Seid selbst im Kleinen treu und hütet euch vor ungerechtem Handel. Endlich denket auch bei dieser Geschichte daran, daß Joseph euch an den Herrn Jesus erinnert. Wie Joseph von seinen Brüdern um 20 Silberlinge, so ist ja der Herr Jesus von Judas um 30 Silberlinge verkauft worden. Wie Joseph in tiefe Leiden gebracht wurde, um dann zu hohen Ehren zu gelangen, so der Herr Jesus in die tiefste Schmach, um dann zur größten Herrlichkeit einzugehen.

Lieber Vater im Himmel! Laß uns erkennen, daß du es mit deinen Kindern immer gut meinst, auch wenn du sie betrübst. Aber strafe uns nicht, wie unsere Sünden es verdienen, sondern vergib uns um Jesu Christi willen. Bewahre unsre Aeltern vor allem Uebel und erhalte sie uns noch lange; gib, daß wir sie nicht betrüben, sondern daß wir vielmehr ihr Trost seien. Lieber Gott, wir wollen dich über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Vater unser u. s. w.

IV.

Joseph in Potiphars Dienst.

1 Mos. 39, 1 — 6.

Der Herr unser Gott sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns, ja das Werk unserer Hände wolle er fördern. Amen.

Fang dein Werk mit Jesu an,
Jesus hats in Händen,
Jesum ruf zum Beistand an,
Jesus wirds wohl enden.
Steh mit Jesu Morgens auf,
Geh mit Jesu schlafen,
Führ mit Jesu deinen Lauf,
Lasse Jesum schaffen.

Wenn dann deine Sach also
Mit Gott angefangen,
Ei so hat es keine Noth,
Wirst den Zweck erlangen.
Es wird folgen Glück und Heil
Hier in diesem Leben,
Endlich wird dir Gott dein Theil
Auch im Himmel geben.

Nun Herr Jesu all mein Sach
Sei dir übergeben,

Es nach deinem Willen mach
Auch im Tod und Leben.
All mein Werk greif ich jetzt an
Jesu in dei'm Namen,
Laß es doch sein wohlgethan,
Ich sprech darauf Amen.

Joseph ward hinab in Aegypten geführet; und Potiphar, ein ägyptischer Mann, des Pharao Kämmerer und Hofmeister, kaufte ihn von den Ismaeliten, die ihn hinab brachten. Und der Herr war mit Joseph, daß er ein glückseliger Mann ward; und war in seines Herrn des Aegypters Hause. Und sein Herr sahe, daß der Herr mit ihm war; denn alles, was er that, da gab der Herr Glück zu durch ihn. Also, daß er Gnade fand vor seinem Herrn, und sein Diener ward. Der setzte ihn über sein Haus und Alles, was er hatte, that er unter seine Hände. Und von der Zeit an, da er ihn über sein Haus und alle seine Güter gesetzt hatte, segnete der Herr des Aegypters Haus, um Josephs willen; und war eitel Segen des Herrn in allem, was er hatte, zu Hause und zu Felde. Darum ließ er alles unter Josephs Händen, was er hatte; und er nahm sich keines Dinges an, weil er ihn hatte, denn daß er aß und trank. Und Joseph war schön und hübsch von Angesicht.

Während Jacob trauerte und sich nicht trösten lassen wollte über seinen Sohn Joseph, den er für todt hielt, war derselbe lebendig und zog unter dem Schutze des all=

mächtigen Gottes sicher durch die Wüste, bis er nach Aegypten kam.

Joseph ward hinab nach Aegypten geführet und Potiphar, ein ägyptischer Mann, des Pharao Kämmerer und Hofmeister, kaufte ihn von den Ismaeliten, die ihn hinab brachten. Als einst Abraham reich und angesehen nach Aegypten zog und dort wohnete, da dachte er nicht daran, daß Jacobs Sohn als ein Knecht, als ein Sclave eben daselbst wohnen würde; aber noch viel weniger konnte sich Joseph denken, was ihm, dem armen verlassenen siebenzehnjährigen Jüngling, im fremden Lande noch bevorstehe. Der Herr, der ihn an seiner Hand nach Aegyptenland geführt hatte, der behielt ihn an seiner Hand vom ersten Schritt bis zum letzten Athemzuge. So viele Käufer gab es in Aegypten, die nach Knechten sich umsahen; für Joseph mußte gerade Potiphar, des Pharao Kämmerer und Hofmeister sich finden, ein reicher und vornehmer Mann am Hofe des Königs von Aegypten. Man nannte aber den König von Aegypten „Pharao", wie man etwa heutzutage den Herrn über die Türkei „Sultan" nennt. Und der Befehlshaber über die Leibwache des Pharao war Potiphar, der neue Herr des Joseph. Ihr werdet, liebe Kinder, nicht ohne Mitleid an den armen Joseph denken können. Wie gut es ihm noch gehen sollte, das wußte er nicht, wohl aber sah er sich nun als Knecht getrennt von Vater und Vaterland, siebzehn Jahre alt im fernen Land im fremden und vornehmen Hause. Wie erging es ihm nun da?

Und der Herr war mit Joseph, daß er ein glückseliger Mann ward und war in seines Herrn des Aegypters Hause. Im Psalm steht ge=

schrieben: „Vater und Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf.“ Der Herr war mit Joseph. So war er nicht allein, er hatte ihn in Potiphars Haus gebracht, er blieb mit ihm in Potiphars Dienst. Aber der Herr ist nur bei denen, die seinen Namen fürchten; er thut nur denen wohl, die seine Gebote halten, wie ihr in eurem Katechismus im Beschluß der Gebote gelernt habt. So wird uns damit gesagt, daß Joseph als ein gottesfürchtiger Jüngling sich auch in der Fremde hielt. Er vergaß seines Vaters Jacob gute Ermahnungen und Lehren nicht, auch da er nicht mehr bei ihm war. Bei ihm hieß es nicht: Aus den Augen, aus dem Sinn. — Mit vielen guten Ermahnungen lassen Väter und Mütter ihre Kinder von sich in die Fremde ziehen, und wie treu sollten die Kinder diese Worte ihrer Aeltern in der Fremde vor Augen und im Herzen haben, dann wäre der Herr mit ihnen! — Der Herr war mit dem frommen Joseph, daß er ein glückseliger Mann ward. Wer sollte ihn nicht für den ersten Augenblick, ihn den Knecht, den Sclaven für unglückselig halten. Ein Kind bei Vater und Mutter, mitten im Wohlbehagen, ist unglückselig, wenn der Herr nicht mit ihm ist; ein Kind, arm und verlassen, mitten in der Wüste ist glückselig, wenn der Herr mit ihm ist. Es hängt die Glückseligkeit an gar nichts Anderem, als daran, ob der Herr mit einem ist oder nicht. Das merkt einstweilen, ihr werdet es noch besser verstehen lernen. Wollt ihr aber wißen, worin die Glückseligkeit des Joseph bestand, so denket daran, daß da allein, wo der Herr ist, Friede im Herzen und Gebet auf den Lippen sich findet. Es gibt Kinder, die immer unglücklich, immer mißmuthig sind, denen immer etwas fehlt, sie wissen nicht was. Ich will es ihnen sagen, der

liebe Gott fehlt ihnen, und mit dem lieben Gott Friede und Gebet, darum sind sie unglücklich. O daß ich glückselige Kinder vor mir hätte! Nicht diejenigen sind es, die schöne Kleider, gutes Essen, kostbares Spielzeug haben, sondern diejenigen, mit denen der Herr ist; und daß der Herr mit ihnen ist, merken sie aus dem Frieden im Herzen und aus der Lust zum Beten. So mag man unter den armen Kindern glückselige, unter den reichen unglückselige finden.

Es hat aber der Herr dem Joseph auch im Aeussern die Glückseligkeit nicht fehlen lassen. Es heißt von ihm: und war in seines Herrn, des Aegypters, Hause. Das war ein Glück dem Joseph von Gott bescheret, daß ihn sein Herr nicht mit den andern gekauften Knechten hinaus auf seine Landgüter schickte, sondern daß er ihn von Anfang an zur Arbeit im Hause behielt. — So war er unter Potiphars Augen. Und sein Herr sahe, daß der Herr mit ihm war, denn alles was er that, da gab der Herr Glück zu durch ihn. Was Joseph angriff, dazu gab der Herr seinen Segen so auffallend, daß es auch dem Potiphar nicht entging. Damit will uns der liebe Gott recht deutlich zeigen, daß wir ihn zu aller unserer Arbeit brauchen, ja daß alles wahre Glück bei Erwachsenen und bei Kindern von ihm allein kommt. Darum behaltet das kleine Gebet das ich euch jetzt sagen will, wohl im Gedächtniß:

Ach Herr gib du uns deine Gnad'
Daß unsere Arbeit wohl gerath'
Zu Ehren deiner Herrlichkeit
Und uns zur Seelen Seligkeit.

Wollt ihr Glück haben, Kinder, bei eurer Arbeit, in der Schule, zu Hause, auf allen euern Wegen, so müßt

ihr den lieben Gott um seinen Segen bitten; ohne ihn gibt's kein Glück und was die Leute oft so nennen, sieht nur wie Glück aus, ist's aber nicht. Es ist nicht Alles Gold, was glänzt. Nur fromme Kinder haben Glück. Viel Geld finden, aber den Herrn Jesus verlieren, ist das ein Glück? Viel wissen, aber den Herrn Jesus nicht kennen, ist das ein Glück? In der Welt es weit bringen, aber nicht in den Himmel kommen, ist das ein Glück? Das ist lauter Unglück. Gottlose Kinder haben immer Unglück, auch wenn es ganz anders aussieht, das glaubt nur sicher. Joseph hatte Glück, weil der Herr mit ihm war.

Das sah Potiphar, also daß er Gnade vor ihm fand und sein Diener ward. Vorher ein Knecht im Hause mit andern, ward nun Joseph der besondere Diener Potiphars. Wie doch die Gnade bei Gott auch Gnade bei den Menschen verschafft! Das können am allermeisten die Kinder erfahren. So heißt es vom Knaben Samuel: „Er ging und nahm zu und war angenehm bei dem Herrn und bei den Menschen." So heißt es vom Jesuskinde: „Es nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen." Darum willst du angenehm bei den Menschen werden, so siehe zu, daß du angenehm bei dem Herrn seiest — willst du Wohlgefallen bei den Menschen finden, so suche Gnade bei Gott —: fromme Kinder sind überall beliebt. Der fromme Joseph fand Gnade vor seinem Herrn, er ward sein Diener, ja heißts weiter: der setzte ihn über sein Haus und Alles, was er hatte, that er unter seine Hände. Joseph wurde der Hausmeister, der über das Gesinde zu gebieten und Alles im Hause unter seinem Verschluß und unter

seiner Anordnung hatte. Welches Vertrauen schenkte ihm damit sein Herr! Das that er, weil er merkte, daß Gott mit ihm war und Glück durch seine Hände gab. Aber welche Treue muß auch Joseph bewiesen haben? So stieg er nach und nach immer höher. Doch damit ging es nicht so schnell, als ihr es hier leset, denn man kann wohl berechnen, daß Joseph zehn Jahre in Potiphars Dienst war. Nach und nach hat ihn der liebe Gott erhöht: Erst mußte er sich damit begnügen ein Knecht im Hause zu sein, dann war er eine Zeit lang Potiphars Diener, endlich wieder nach einiger Zeit setzte ihn sein Herr über das ganze Haus. So mußte Joseph bei allem Segen, der in seinem Thun war, immer doch auch warten und Geduld haben und seine Treue und Geschicklichkeit immer besser beweisen. Gott will allezeit erst sehen, ob wir des einen Segens, den er uns schenkte, uns würdig zeigen, ehe er uns weitern Segen gibt. Auch die Kinder sollen still und emsig zu Hause und in der Schule das Ihrige thun, dann werden sie nach und nach mit den Jahren, immer mehr das Vertrauen der Aeltern und der Lehrer sich erwerben. Das geht nach Gottes Willen nicht auf einmal. Aber welche Freude muß es für fromme Kinder sein, wenn ihnen die Aeltern nun eines nach dem andern im Hause anvertrauen, wie Potiphar hier dem Joseph. Wie traurig dagegen, wenn Aeltern lieber fremden Leuten ihre Aufträge geben, als den Kindern, und lieber Fremde über ihr Hauswesen setzen als ihre Söhne und Töchter. Darum sorget dafür, daß der Herr mit euch sei, und ihr von ihm gesegnet durch Fleiß, Geschicklichkeit und Treue euch von Klein an der Eltern Vertrauen erwerbet, damit sie, je mehr ihr heranwachset, um so mehr unter eure Hände thun und euch getrost, wenn es nöthig ist,

über das ganze Haus setzen können, wie Potiphar seinen Diener Joseph. —

Und von der Zeit an, da er ihn über sein Haus und alle seine Güter gesetzt hatte, segnete der Herr des Aegypters Haus um Josephs willen und war eitel Segen des Herrn in Allem, was er hatte zu Hause und zu Felde. So mußte Laban, als Jacob bei ihm im Hause war, bekennen: „Ich spüre, daß mich der Herr segnet um deinetwillen.“ Und Jacob konnte zu ihm sagen: „Du hattest wenig, ehe ich herkam, nun aber ist es ausgebreitet in die Menge und der Herr hat dich gesegnet um meinetwillen.“ Um Josephs willen segnete der Herr das Haus des Aegypters. Um des frommen Naeman willen, den der Prophet Elisa vom Aussatz heilte, gab der Herr sogar dem gottlosen König in Syrien Glück und Heil. Es wird uns erzählt: „Naeman, der Feldhauptmann des Königs in Syrien, war ein trefflicher Mann vor seinem Herrn und hochgehalten, denn durch ihn gab der Herr Heil in Syrien.“ Hätte der Herr in Sodom nur fünf Gerechte gefunden, er würde um ihretwillen die ganze Stadt verschont haben. So bringen die Frommen Segen über ein Haus, über ein Dorf, über eine Stadt, ja über ein ganzes Land. Auch ein Kind ist nicht so klein, daß es nicht, wenn der Herr mit ihm ist, Segen über ein ganzes Haus bringen könnte. Wo ein frommer Joseph in einem Hause ist, da geht es einer Familie wohl. Solltet ihr nicht wünschen, daß um euretwillen eure Aeltern, eure Geschwister von Gott gesegnet würden? So können gottesfürchtige Kinder, mit denen der Herr ist, ihren Aeltern ihre viele Liebe und Mühe vergelten. —

Joseph war kein Kind in Potiphars Hause, sondern ein Diener. Vielleicht sind unter euch solche Kinder, die einmal später in fremden Häusern dienen müssen; sie mögen sich schon jetzt an Joseph ein Beispiel nehmen, daß sie ihrer Herrschaft zum Segen werden. Gottesfurcht, Gehorsam, Treue, Fleiß, Geschicklichkeit — wo diese fünf Stücke sich finden, bleibt Gottes Segen im Dienste nicht aus. Aber diese Stücke wollen von Kind auf geübt sein. Fromme, gehorsame, treue, fleißige, geschickte Kinder werden gute von Gott gesegnete Dienstboten werden. — Doch wenn ihr selbst nicht in den Fall kommen solltet, dienen zu müssen, so habt ihr vielleicht in euern Häusern Dienstboten. Nun da sehet, wie Potiphar seinen treuen Diener Joseph hoch hält. Kinder dürfen gegen die Knechte und Mägde vom Hause sich nie etwas herausnehmen, denn sie sind nicht die Herren und Frauen derselben. Es ziemt sich nicht, daß sie ihnen befehlen, sie schelten oder sie necken und quälen. Nein, wenn Vater und Mutter schon einen treuen Diener und eine treue Dienerin hochhalten werden, um wie viel mehr müssen solches die Kinder thun und nimmer vergessen, daß ein frommer Joseph oder eine treue Deborah, mit denen der Herr ist, ein Segen für das Haus sind. Ihr erinnert euch doch an Deborah, die treue Dienerin der Rebecca?

Potiphar ließ Alles unter Josephs Händen, was er hatte und nahm sich keines Dinges an, weil er ihn hatte, denn daß er aß und trank. Joseph war im Dienste Potiphars, was einst für Abraham Eliefer war, „der allen seinen Gütern vorstand.“ Noch einmal erfahren wir hier, wie unbedingt Potiphar dem Joseph vertraute, können aber auch daraus

abnehmen, welche schwere Last und große Verantwortung auf demselben lag, da er Alles unter seinen Händen hatte. Nicht bequem war es ihm damit gemacht; er mußte wohl Morgens als der erste im Hause auf sein und als der letzte sich zu Bette legen, damit er des reichen und vornehmen Potiphars Haus sorgfältig verwalte. Wie dem Vater Jacob bei allem seinem Segen die Arbeit nicht erlassen war, so auch nicht seinem Sohne Joseph.

Und Joseph war schön und hübsch von Angesicht — schön gewachsen und schön von Gesicht. Er war der Sohn seiner Mutter Rahel, von der es auch heißt: „sie war hübsch und schön." Es ist kein Zweifel, daß dem Joseph seine schöne Gestalt und sein schönes Gesicht geholfen hat, ihn dem Potiphar beliebt zu machen. — Schöne Kinder gewinnen schneller die Herzen der Menschen als häßliche. Aber hätte Joseph nichts anderes gehabt als seine Schönheit, er wäre sicher nicht in Potiphars Gunst geblieben. Schönheit ist zwar ein Geschenk Gottes, hilft aber keinem Kinde in den Himmel. Der liebe Gott sieht nicht darauf, ob ein Kind ein schönes Gesicht hat, er sieht darauf, ob es ein frommes Herz hat; ein schönes Kind, das Gott nicht fürchtet und eitel ist, ist ihm doppelt verhaßt. Er spricht zu ihm: „Du solltest mich um so mehr lieb haben, weil ich Dir mehr, als andern schenkte, und nun vergißt du mich: so will ich deiner auch vergessen." Wie ward der schöne König Saul verstoßen, da er Gottes vergaß? Und selbst die Menschen gewinnen mit der Zeit ein demüthiges Kind ohne schönes Gesicht lieber als ein hübsches und eitles. Auf der Erde ists mit aller Schönheit bald vorbei, und im Himmel oben wird manches Kind, das auf der Erde

nicht hübsch aber fromm war, schön glänzen wie ein Engel Gottes, und manches Kind dagegen, das hier unten schön war, wird dort oben gar nicht zu finden sein. Darum, liebe Kinder, verachtet und verspottet ja kein Kind, weil es häßlich ist, haltet euch vielmehr freundlich gegen solche Kinder. Gott hat sie oft recht lieb und sieht besonders auf sie herab, weil die Menschen sie übersehen. Suchet nur so den Menschen zu gefallen, daß ihr vor Allem Gott gefallet. In wie schwere Versuchung aber gerade die Schönheit kommen kann, das werdet ihr aus Josephs Geschichte das nächste Mal erfahren.

Erkennet nun für heute, wie der liebe Gott bei seinem Joseph in der Trübsal bleibt. Er hielt es mit ihm, wie einst mit seinem Vater Jacob, zu dem er sprach: „Siehe ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehest." Aber nicht allein behütet hat er ihn; er hat ihn gesegnet in allem seinen Thun und hat es ihm wohl gehen lassen. Bittet Gott alle Tage, daß er auch mit euch sei, wie er mit Joseph war, damit ihr durch ihn Glück habt in eurer Arbeit und Segen bringet in eurer Aeltern Haus. Seid aber auch eben so gottesfürchtig, gehorsam, treu, fleißig und geschickt, wie Joseph war; lernet von ihm, was es für ein Segen um einen treuen Diener, um eine treue Magd im Hause ist, damit ihr an den Dienstboten euch nicht versündiget; auch vergesset nicht, was ich euch von schönen und häßlichen Kindern sagte.

Endlich weiset abermals die Geschichte Josephs auf unsern Herrn Christus hin. Wie Joseph der Sohn des reichen Jacob als Knecht in Potiphars Hause lebt, so lebte der Herr Christus, der reiche Sohn des reichen Vaters im Himmel, uns zu lieb in Knechtsgestalt auf der Erde;

wie Joseph in Potiphars Haus treulich diente, so diente der Herr Christus in seiner Niedrigkeit treulich den Armen und den Sündern; wie durch Joseph Potiphars Haus gesegnet ward, so kam durch unsern Herrn Christus Segen über jedes Haus auf der ganzen Welt!

Lasset uns beten:

Wir bitten dich, lieber Gott, sei du mit uns bei Allem, was wir anfangen vom Morgen bis zum Abend; mache uns zu frommen und treuen Kindern, laß uns Gnade bei dir und bei den Menschen finden. Erhalte uns allezeit in der Demuth und Bescheidenheit.

Sprich deinen milden Segen
Zu allen unsern Wegen,
Laß Großen und auch Kleinen
Die Gnadensonne scheinen. Amen.

Vater unser u. s. w.

V.

Joseph und Potiphars Weib.

1 Mos. 39, 7 – 23.

Schaff in uns Gott ein reines Herz und gib uns einen neuen gewissen Geist! Amen.

Ein reines Herz, Herr, schaff in mir
Schleuß zu der Sünde Thor und Thür,
Vertreibe sie und laß nicht zu,
Daß sie in meinem Herzen ruh.

Dir öffn' ich, Jesu, meine Thür,
Ach komm und wohne du bei mir,
Treib all' Unreinigkeit hinaus
Aus deinem Tempel und Wohnhaus.

Laß deines guten Geistes Licht
Und dein hellglänzend Angesicht
Erleuchten mein Herz und Gemüth
O Brunnen unerschöpfter Güt!

Und mache denn mein Herz zugleich
An Himmelsgut und Segen reich:
Gib Weisheit, Stärke, Rath, Verstand
Aus deiner milden Gnadenhand.

So will ich deines Namens Ruhm
Ausbreiten als dein Eigenthum,
Und dieses achten für Gewinn,
Wenn ich nur dir ergeben bin. Amen.

„Und es begab sich nach dieser Geschichte, daß seines Herrn Weib ihre Augen auf Joseph

warf und sprach: Schlafe bei mir. Er wegerte sich aber, und sprach zu ihr: Siehe, mein Herr nimmt sich nichts an vor mir, was im Hause ist; und Alles, was er hat, das hat er unter meine Häude gethan, und hat nichts so Großes in dem Hause, das er vor mir verholen habe, ohne dich, indem du sein Weib bist. Wie sollte ich denn nun ein so großes Uebel thun, und wider Gott sündigen? Und sie trieb solche Worte gegen Joseph täglich. Aber er gehorchte ihr nicht, daß er nahe bei ihr schlief, noch um sie wäre. Es begab sich der Tage einen, daß Joseph in das Haus ging, seine Geschäfte zu thun, und war kein Mensch vom Gesinde des Hauses dabei. Und sie erwischte ihn bei seinem Kleide, und sprach: Schlaf bei mir. Aber er ließ das Kleid in ihrer Hand, und flohe, und lief zum Hause hinaus. Da sie nun sahe, daß er sein Kleid in ihrer Hand ließ und hinaus entflohe, rief sie das Gesinde im Hause und sprach zu ihnen: Sehet, er hat uns den ebräischen Mann herein gebracht, daß er uns zu Schanden mache. Er kam zu mir herein und wollte bei mir schlafen; ich rief aber mit lauter Stimme. Und da er hörte, daß ich ein Geschrei machte, und rief, da ließ er sein Kleid bei mir, und flohe, und lief hinaus. Und sie legte sein Kleid neben sich, bis sein Herr heim kam. Und sagte zu ihm eben dieselben Worte, und sprach: Der ebräische Knecht, den du uns hereingebracht hast, kam zu mir herein und wollte mich zu Schanden machen. Da ich aber ein Geschrei

machte und rief: da ließ er sein Kleid bei mir und flohe hinaus. Als sein Herr hörete die Rede seines Weibes, die sie ihm sagte und sprach: Also hat mir dein Knecht gethan; ward er sehr zornig. Da nahm ihn sein Herr, und legte ihn ins Gefängniß, da des Königs Gefangene inne lagen; und er lag allda im Gefängniß. Aber der Herr war mit ihm und neigete seine Huld zu ihm, und ließ ihn Gnade finden vor dem Amtmann über das Gefängniß, daß er ihm unter seine Hand befahl alle Gefangene im Gefängniß, auf daß Alles, was da geschahe, durch ihn geschehen mußte. Denn der Amtmann über das Gefängniß nahm sich keines Dinges an; denn der Herr war mit Joseph, und was er that, da gab der Herr Glück zu."

Joseph war ein glückseliger Mann und nicht allein bei Gott in Gnaden, sondern auch bei seinem Herrn. Alles, was er that, da gab der Herr Glück zu durch ihn. Nun aber soll er beweisen, ob er aller dieser Liebe Gottes werth sei; in der Stunde der Versuchung und in der Zeit der Trübsal muß seine Gottesfurcht sich bewähren. Liebe Kinder, so lange zum Bösen thun keine Gelegenheit sich zeigt, ist es leicht Gutes thun, und so lange der liebe Gott es einem nur wohl gehen läßt, ist es leicht ihn lieb haben. Aber darauf kommt es an, daß ihr, wenn ihr zum Bösen versucht werdet, um Gottes willen in keine Sünde williget, und daß ihr, auch wenn es euch übel ergeht, euren Vater im Himmel lieb behaltet. Höret nun die Geschichte Josephs und nehmet euch an ihm ein Beispiel.

Und es begab sich nach dieser Geschichte, daß seines Herrn Weib ihre Augen auf Joseph warf und sprach: Schlaf bei mir. Nach diesen Geschichten, das heißt, nachdem nun Joseph von Jahr zu Jahr mehr in Gunst und Ansehen bei seinem Herrn gekommen war, etwa zehn Jahre nachdem ihn Potiphar gekauft hatte, ereignete sich diese Geschichte mit seinem Weibe. Ihr wisset, wer der ist, welcher die Menschen, die großen und die kleinen, zum Unrecht und zur Sünde wider Gott zu verführen sucht, das ist der Teufel. Im Paradies versuchte und verführte er die Eva in Gestalt der Schlange, hier gebrauchte er das Weib des Potiphar, damit er den frommen Joseph, wenns möglich wäre, von Gott abwende. Dieser böse Feind macht sich auch an die Kinder, wenn sie ihn gleich nicht sehen, so wenig als Joseph ihn gesehen hat. Wo in einem Kinde die Lust zu irgend einer Sünde entsteht, da hat er sie geweckt, wo die bösen Buben locken, da lockt er. Sehet, meine Lieben, darum müßt auch ihr im heiligen Vater unser beten: „führe uns nicht in Versuchung." — „Gott versucht zwar Niemand, aber wir bitten in diesem Gebet, daß uns Gott wolle behüten und erhalten, auf daß uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betrüge noch verführe in Mißglauben, Verzweiflung und andere große Schande und Laster und ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten." Hat gleich der fromme Joseph das heilige Vater unser und die sechste Bitte nicht gekannt, so hat er doch gewiß um Gottes Schutz in der Versuchung gebetet, sonst hätte er nicht gewonnen und den Sieg behalten. Joseph war schön und hübsch von Angesicht, das hat Satan wohl gewußt: und seines Herrn Weib

warf ihre Augen auf Joseph. Gar Manche mögen den Joseph gerade um seine Schönheit beneidet haben und gerade an seine Schönheit knüpft die Versuchung an. Ihr kennet das sechste Gebot; es lautet: Du sollst nicht ehebrechen; und dazu wollte das Weib den Joseph verführen. Ihr kennet aber auch die Erklärung zum Gebot: „Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir keusch und züchtig leben in Worten und Werken und ein Jeglicher sein Gemahl liebe und ehre.“ Von Joseph nun heißts: er weigerte sich aber. Daß ihr gleich dem Joseph stets keusch und züchtig wäret in Gedanken, Worten und Werken! Jugend und Schönheit ohne Schamhaftigkeit ist wie ein goldner Ring, aus dem der Edelstein verloren ist. Weigert euch alles dessen, worüber ihr schamroth werden müßtet. Kind wirst du roth, so warnt dich Gott. — Potiphars Weib warf ihre Augen auf Joseph. Und durch die Augen kam ihr die böse Lust ins Herz. Schlag deine Augen nieder und kehre sie ab, um nichts Unzüchtiges und Schamloses zu sehen, sonst kommt die Unreinigkeit ins Herz. „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ Joseph weigerte sich und sprach zu ihr:

Siehe mein Herr nimmt sich nichts an vor mir, was im Hause ist und Alles, was er hat, das hat er unter meine Hände gethan und hat nichts so groß in dem Hause, das er vor mir verholen habe ohne dich, indem du sein Weib bist. Wie sollte ich denn nun ein solch groß Uebel thun, und wider Gott sündigen? Wie gefällt euch diese Rede? Ist sie nicht ein Beweis von der großen Treue und Gottesfurcht des frommen Joseph?

Er denkt nicht daran, daß er nun durch das Weib des Potiphar, wenn er thue, was sie von ihm verlange, erst recht zu Glück und Reichthum kommen könne; er denkt vielmehr daran, daß ihm sein Herr so viel Vertrauen geschenkt habe und daß es schändlich wäre, also gegen ihn zu handeln. Er hält dem Weibe vor, wie unrecht dies von ihm wäre und möchte auch sie dadurch von ihrem Unrecht und ihrer großen Sünde abhalten. Aber nicht allein kein Unrecht gegen seinen gütigen Herrn, sondern noch weniger eine Sünde gegen seinen gütigen und gnädigen Gott will er begehen. Wie sollte ich ein so groß Uebel thun und wider Gott sündigen! Und indem er also Gott fürchtet, bleibt er vor Sünde und Schande bewahrt. —

Wer kann aufzählen, wie viele Wohlthaten euch, ihr Kinder, der Herr und Vater im Himmel schon bewiesen hat; er hat euch das Leben gegeben und erhalten bis hieher, er schenkt euch gute Aeltern und bereitet euch Freude über Freuden. Wie solltet ihr ein so groß Uebel thun und wider Gott sündigen? Ihr habt liebe Aeltern, gute Geschwister, treue Lehrer, die sich Tag für Tag freundlich euch erzeigen; wolltet ihr ungehorsam, unfriedfertig sein? Wie solltet ihr ein so groß Uebel thun und wider Gott sündigen? Jede, auch die geringste Uebelthat ist eine Sünde wider Gott. Ein Unrecht an seinem Herrn hielt Joseph für eine Sünde wider Gott — ein Unrecht gegen eure Aeltern, ja gegen irgend einen Menschen ist Sünde wider Gott. Merkt euch Josephs Worte! Wenn ein Feind dich schlagen will, so hältst du wohl die Hand vor, daß sein Schlag dich nicht treffe — wenn der böse Versucher dich treffen und in Schande und Sünde bringen will, dann halte ihm das Wort vor: Wie sollte ich ein so groß

Uebel thun und wider Gott sündigen? Sprichs zu deinem schlechten Freund, wenn er dich verführen will, sprichs zu deinem bösen Herzen, wenn es neidisch werden will; sprichs zu deiner bösen Zunge, wenn sie lügen will; sprichs zu deinem bösen Munde, wenn er naschen will; sprichs zu deinen bösen Augen, wenn sie unzüchtig sehen wollen; sprichs zu deiner bösen Hand, wenn sie stehlen will. — Wie heißts von Joseph? Er weigerte sich aber und sprach: Wie sollte ich denn nun ein solch groß Uebel thun und wider Gott sündigen?

Und Potiphars Weib trieb solche Worte gegen Joseph täglich, aber er gehorchte ihr nicht, daß er nahe bei ihr schlief noch um sie wäre. Wie es dem Weib hier ging, so geht's einem jeden, der sich mit der Sünde einläßt, wer ihr nicht, so bald sie sich rührt, die Thüre des Herzens weist und sie forttreibt, den plagt sie täglich. Der böse Gedanke, wenn er einmal aufgekommen ist, ruht nicht, bis er es zur bösen That gebracht hat. Habt ihr es etwa auch schon erfahren, wie die Sünde die Leute plagt, daß man ihren Willen thue? Besinnt euch — und hütet euch vor dem ersten Schritt. Von Potiphars Weib aber gilt, was in der hl. Schrift steht: „Mit den bösen Menschen aber und verführerischen wird's je länger, je ärger, verführen und werden verführt." Was aber that Joseph? Er gehorchte ihr nicht und hütet sich, daß er ihr nahe käme oder um sie wäre. So gehet auch ihr der Versuchung und dem Versucher aus dem Weg. Von einem Kinde, das schaamlose Reden führt, haltet euch gleich auf das erste Mal ferne, daß es euch nicht verführe. An dem Orte, wo die verbotene Frucht ist, mag sie heißen wie sie will, gehet

eilends vorüber. Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um. *)

Es begab sich der Tage einen, daß Joseph in das Haus ging sein Geschäft zu thun und war kein Mensch vom Gesinde des Hauses dabei und sie erwischte ihn bei seinem Kleide und sprach: Schlaf bei mir. Aber er ließ das Kleid in ihrer Hand und floh, und lief zum Hause hinaus. — Einmal aber mußte Joseph um seiner Geschäfte willen in das Haus, und da kein Mensch dabei war, wollte sie ihn festhalten. Unter Gottes Schutz geht, wer auf befohlenen Wegen gehet, wie Joseph hier in seines Amts Geschäften das Haus betritt. Kein Mensch war dabei, aber wo kein Mensch ist, ist doch Gott, der sah Beides, Josephs Zucht und des Weibes Unzucht. Wenn ihr ganz allein seid, so denket daß Gott und euer Gewissen bei euch sind. Er siehet auch alle heimlichen Sünden, die heimlichen Sünden wider alle Gebote, insonderheit die geheimen Sünden wider das sechste Gebot; auch in die verborgensten und dunkelsten Orte blickt sein Auge. „Bin ich nicht ein Gott der nahe ist, spricht der Herr, und nicht ein Gott, der ferne sei? Meinest du, daß sich Jemand so heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht sehe", spricht der Herr? — „Der das Ohr gepflanzet hat, sollte der nicht hören, der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen?" —

Kein Mensch war dabei, aber Gott war dabei, als

*) Hier kann, wenn es für die Aufmerksamkeit der Kinder nöthig ist, eine Unterbrechung im Vorlesen eintreten.

das Weib Joseph beim Kleide faßte; aber er ließ das Kleid in ihrer Hand und floh. Er konnte ihr sein Kleid lassen, hatte er doch sein gutes Gewissen vor Gott gerettet. Lieber das Schönste und Liebste, was man hat, sich nehmen lassen, als das gute Gewissen. Joseph floh. Es ist wohl oft eine Schande zu fliehen — aus Furcht oder Feigheit; vor der Sünde aber zu fliehen, gebietet das Wort Gottes. „Fliehe die Lüste der Jugend, jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden mit allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen.“ Mit Joseph geflohen ist Ehre bei Gott und bei Menschen.

Da sie nun sah, daß er sein Kleid in ihrer Hand ließ und hinaus entfloh, rief sie dem Gesinde im Hause und sprach zu ihnen: Sehet er hat uns den hebräischen Mann hereingebracht, daß er uns zu Schanden mache. Er kam zu mir herein und wollte bei mir schlafen. Ich rief aber mit lauter Stimme und da er hörte, daß ich ein Geschrei machte und rief, da ließ er sein Kleid bei mir und floh und lief hinaus. Sehet, wie sich des Weibes schlechte Liebe in Haß verwandelt. So machen es die schlechten Freunde alle. Wenn sie uns zur Sünde nicht verleiten können, wenn man sich von ihnen abwendet, weil sie Böses verlangen, dann verkehrt sich ihre Liebe zu uns in Haß gegen uns. So wird auch wohl unter Kindern manche Freundschaft zur Feindschaft. Das waren freilich schlechte Freunde von Anfang an, die erst zutraulich sind, dann zu Sünden verführen wollen und endlich hassen und verfolgen. Haß und Verfolgung thut freilich immer weh, wo man sie aber erleiden muß,

weil man kein so groß Uebel thun wollte und wider Gott sündigen, da schenkt der liebe Gott den Trost eines guten Gewissens. Besser Gott zum Freund haben und alle Welt zum Feind, als ihn zum Feind und alle Welt zum Freund haben. Damit wird auch Joseph sich getröstet haben. Vor den Menschen kam er zwar zunächst in Schmach, aber wohl ihm, daß er bei Gott in Ehren war. Das schlechte Weib rief dem Gesinde und verleumdete mit abscheulichen Lügen den unschuldigen Jüngling und stellte dabei sich als gar tugendhaft und sittsam hin. Wie ihr bei den Brüdern Josephs gesehen habt, daß eine Sünde die andere nach sich zieht, so auch hier bei Potiphars Weib. Hinter Lügen muß sie ihre Schande verbergen und hinter welchen Lügen! Ist es nicht erschrecklich, daß sie nicht nur sich selber rein log, sondern auch um ihre eigene Schuld zu verdecken den Unschuldigen, der noch dazu vor dem Unrecht sie gewarnt hatte, als den Schuldigen darstellt und in Schimpf und Schande zu bringen suchte? Aber sehet, nicht weniger abscheulich ist es, wenn ein schuldiges Kind, um sich selbst vor der verdienten Strafe zu schützen, ein anderes unschuldiges durch Lüge und Verleumdung in Schuld und Strafe zu bringen sucht. „Nicht ich, sondern er wars, nicht ich, sondern sie wars" :— wer so spricht, den bewahre Gott, daß er nicht mit Potiphars Weib lüge. Sie rief dem Gesinde und sprach: Sehet, er hat uns den hebräischen Mann hereingebracht. Nicht Joseph nennt sie ihn, wie wohl vorher, sondern einen hergebrachten Menschen, der von den Seinen im Hebräerlande verkauft und von Potiphar gekauft und ins Haus gebracht worden sei. Und dann erzählt sie den Leuten vom Hause ihre Lügen und macht also den Joseph, der doch der Hausmeister und über alle Diener gesetzt

war, vor seinen Untergebenen zu Schanden, macht zu Schanden nicht nur seine Ehre, sondern auch seine Frömmigkeit. So muß der arme Joseph um Gottes willen auch noch seinen guten Namen vor den Leuten verlieren. Glaubt mir, das war keine kleine Prüfung für ihn. An seinem guten Namen soll jedem Menschen viel liegen und ich denke mir, auch euch würde es nicht gleichgiltig sein, wenn man euch so schändliche und so schimpfliche Dinge nachsagte, wie hier dem Joseph, — es möchten euch wohl darüber die Thränen kommen. Nun die Thränen der unschuldig Verlästerten und Verfolgten zählet der Herr und es wird ihnen dafür zu seiner Zeit wohl gelohnet werden. Ich wollte, ihr wäret, wenn euch Böses nachgesagt wird, immer so unschuldig daran, wie Joseph es war. — Das Weib aber wollte ihn nicht nur in Schande, sondern auch in Schaden bringen.

Und sie legte sein Kleid neben sich, bis sein Herr heim kam und sagte zu ihm eben dieselben Worte, und sprach: der hebräische Knecht, den du uns hereingebracht hast, kam zu mir herein und wollte mich zu Schanden machen. Da ich aber ein Geschrei machte und rief, da ließ er sein Kleid bei mir und floh hinaus. Als sein Herr hörete die Rede seines Weibes, die sie ihm sagte und sprach: also hat mir dein Knecht gethan, ward er sehr zornig. Da nahm ihn sein Herr und legte ihn ins Gefängniß, da des Königs Gefangene inne lagen und er lag allda im Gefängniß. — In das Gefängniß mit dem Joseph, das war das Ende seiner treuen Dienste in des Potiphars Haus! Dahin brachte es das böse Weib in ihrem Hasse

und mit ihrer Verleumdung. Um Potiphars Zorn schnell und heftig zu erregen, legte sie das Kleid des Joseph neben sich, daß er über dem Anblick desselben noch mehr außer sich gerathe. Dann sagte sie zu ihm dieselben lügnerischen und heuchlerischen Worte, wie zu dem Gesinde, ja sie wirft ihrem Manne sogar vor, daß er eigentlich selber an dem ganzen Vorgang Schuld sei. „Der hebräische Knecht, den du hereingebracht hast. Also hat mir dein Knecht gethan:—" das lautet gerade als wollte sie sagen: „Siehe, so benahm sich der Knecht, der dir zum Knecht zu gut war, daß du ihn zum Diener und Hausmeister machen mußtest. Siehe da die Folgen deiner Unvorsichtigkeit und Gutmüthigkeit." So reizte sie den Mann und er ward sehr zornig. Das ist doch abermals abscheulich von der Frau, daß sie alles anwendet, den Potiphar in höchsten Zorn zu bringen. Vor Gott wird wahrlich derjenige eben so übel bestehen, der den Zorn des andern mehrt, statt ihn zu dämpfen, als derjenige, der sich zum Zorne reizen läßt. Das, liebe Kinder, ist christlich, den zornigen Bruder oder die zornige Schwester durch sanftmüthige Worte zu beschwichtigen, unchristlich aber ist, in irgend einer Weise durch kalte oder neckische Reden das böse Feuer ihres Zornes noch mehr anzuschüren. „Des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist" sagt die h. Schrift, und wie wahr sie redet, bezeugt Potiphars Beispiel. „Da nahm ihn sein Herr und legte ihn ins Gefängniß." Das that er im Zorn, ohne weiter in Ruhe nachgeforscht zu haben, ob sichs denn wirklich also verhielte, wie sein Weib ihm erzählte, ohne nur den Joseph anzuhören, den er doch als einen frommen von Gott gesegneten Jüngling seit vielen Jahren kannte. Des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist. Darum, Kinder, zürnet und sündiget nicht. Welch ein häß-

licher Anblick ist ein zorniges Kind. Der Zorn verstellt die Mienen und Geberden und welche arge Reden und Thaten bringet der Zorn hervor! Der Zorn gehört zum Haß, und Zorn und Haß zusammen gehören in das fünfte Gebot, wo sie mit dem Mord verboten sind. — So ward denn Joseph von seinem zornigen Herrn in das Gefängniß geworfen und „er lag allda im Gefängniß." Nicht nur von Vater und Vaterland getrennt, ein Knecht im fremden Lande, sondern jetzt auch um seine Ehre gebracht und in das Gefängniß gelegt — in solche schwere Noth läßt der liebe Gott den Joseph gerathen. Und ihr leset nicht, daß er geklagt und wider Gott gemurrt habe. Traurig wird er sicherlich gewesen sein, aber er hielt dafür, daß es besser sei, Unrecht leiden als Unrecht thun, und stellte seine Sache Gott anheim, von dem er hoffte, er werde ihn auch aus dem Gefängnisse erretten können. Unrecht leiden gibt Frieden in das Herz, Unrecht thun macht das Herz unruhig. Wohl mag es geschehen, daß auch Kinder gleich dem Joseph Unrecht leiden müssen, dann wird sie der liebe Gott trösten und ihnen helfen. Oft aber meinen die Kinder, daß sie ungerechter Weise leiden, sagen es sich und andern, während sie doch die gerechte Strafe für irgend eine Uebelthat trifft. Sie dürfen mit dem Joseph sich nicht vergleichen und die h. Schrift spricht: „Niemand unter euch leide als ein Uebelthäter." Joseph lag allda im Gefängnisse.

Aber der Herr war mit ihm und neigete seine Huld zu ihm und ließ ihn Gnade finden vor dem Amtmann im Gefängniß, daß er ihm unter seine Hand befahl alle Gefangenen im Gefängnisse, auf daß alles, was da geschah, durch ihn

geschehen mußte, denn der Amtmann über das Gefängniß nahm sich keines Dinges an, denn der Herr war mit Joseph und was er that, da gab der Herr Glück zu. Weil um Gottes willen Joseph unschuldig im Gefängnisse lag, so war der Herr auch hier mit ihm, er neigte seine Huld zu ihm. Den Herrn hält kein Schloß und Riegel auf und fehlte dem Joseph nun Potiphars Huld, so hatte er des großen Gottes Huld. Welch ein Trost für alle, die Unrecht leiden und von Menschen verkannt werden, wenn dafür Gott sich freundlich zu ihnen neigt! Und wie der Herr den Joseph früher gesegnet hatte, so segnete er ihn auch jetzt und verschaffte ihm die Gunst des Amtmanns über das Gefängniß, daß dieser ihm alle Gefangene und alle Dinge überließ, wie ihm vorher Potiphar das ganze Haus übergeben hatte. Abermals wird des Herrn Wort zu Jacob an Joseph wahr: „Siehe ich will mit dir sein und dich behüten, wo du hinziehest" — bis in das Gefängniß hinein. Er lag allda — aber der Herr war mit ihm.

So ist es denn nöthig, liebe Kinder, alle Tage recht ernstlich zu beten: Führe uns nicht in Versuchung, damit wir vor der Versuchung und Verführung in Schande und Laster bewahrt bleiben, und ob wir damit angefochten würden, daß wir doch, wie Joseph, gewinnen und den Sieg behalten. Bei jeder Versuchung zum Bösen lasset euch das Wort Josephs einfallen: „Wie sollte ich denn nun ein so groß Uebel thun und wider Gott sündigen?" Vor Allem aber erhaltet euch den schönsten Schmuck der Kinder, Schamhaftigkeit und Sittsamkeit, und denket daran, daß, wenn auch kein Mensch dabei ist, doch Gott da ist und Alles siehet. Und sollte euch, wie dem Joseph, die Scheu vor der Sünde Spott oder Haß oder Schmach zuziehen, ja

solltet ihr gleich ihm unschuldig Unrecht leiden müssen, so wisset ihr aus diesen Geschichten, daß Unrecht leiden besser ist als Unrecht thun, und ihr wisset, daß der Herr mit solchen frommen Kindern ist, wie er mit dem frommen Joseph im Gefängniß war. — Endlich merket auch hier, wie Josephs Geschichte ein Vorbild auf unsern Herrn Jesus ist: wie zu Joseph die Versuchung sich nahte, so trat der Versucher in der Wüste zu dem Herrn Jesus; wie Joseph siegreich die Versuchung überstand, so überwand der Herr Jesus den Versucher; wie der unschuldige und fromme Joseph als ein Uebelthäter in das Gefängniß geworfen wurde, so ward der unschuldige und heilige Herr Jesus als ein Uebelthäter an das Kreuz geschlagen; wie aber der Herr auch in der Tiefe des Gefängnisses mit seinem Knechte Joseph war, so war der Vater im Himmel auch in der tiefsten Todesnoth mit seinem lieben Sohne unserm Herrn Jesus Christus.

Lasset uns beten: Wir bitten dich, lieber Vater im Himmel durch unsern Herrn Jesum Christum, behüte uns, deine Kinder, daß wir nicht zum Bösen versucht und verführt werden. — Hilf uns auf deine heiligen Gebote achten, daß wir kein so groß Uebel thun und wider dich sündigen. Schenke uns immer ein gutes Gewissen, laß uns lieber Unrecht leiden, als Unrecht thun. Und soll es uns und denen, die wir lieb haben, übel ergehen, so neige deine Huld zu uns und erlöse uns vom Uebel. Amen.

Vater unser u. s. w.

VI.

Joseph im Gefängniß, deutet die Träume der gefangenen Kämmerer.

1. Mos. 40.

Hilf uns, Herr unser Gott, denn wir verlassen uns auf dich. Amen.

Der beste Freund ist in dem Himmel
Auf Erden sind die Freunde rar;
Denn bei dem falschen Weltgetümmel
Steht Redlichkeit oft in Gefahr,
Drum hab ich's immer so gemeint:
Mein Jesus ist der beste Freund.

Die Menschen sind wie eine Wiege
Mein Jesus stehet felsenfest,
Daß, wenn ich gleich darnieder liege,
Mich seine Freundschaft doch nicht läßt.
Er ist's, der mit mir lacht und weint:
Mein Jesus ist der beste Freund.

Die Welt verkaufet ihre Liebe,
Dem, der am meisten nützen kann,
Und scheinet dann das Glücke trübe,
So steht die Freundschaft hinten an.
Doch hier ist es nicht so gemeint:
Mein Jesus ist der beste Freund.

Er läßt sich selber für mich tödten,
Vergießt für mich sein eigen Blut,

Er steht mir bei in allen Nöthen,
Er spricht für meine Schulden gut;
Er hat mir niemals was verneint:
Mein Jesus ist der beste Freund.

Mein Freund, der mir sein Herze giebet,
Mein Freund, der mein und ich bin sein,
Mein Freund, der mich beständig liebet,
Mein Freund bis in das Grab hinein.
Ach hab ich's nun nicht recht gemeint?
Mein Jesus ist der rechte Freund.

Und es begab sich darnach, daß sich der Schenke des Königs in Aegypten, und der Bäcker versündigten an ihrem Herrn, dem Könige in Aegypten. Und Pharao ward zornig über seine beiden Kämmerer, über den Amtmann über die Schenken und über den Amtmann über die Bäcker. Und ließ sie setzen in des Hofmeisters Haus ins Gefängniß, da Joseph gefangen lag. Und der Hofmeister setzte Joseph über sie, daß er ihnen dienete; und saßen etliche Tage im Gefängniß. Und es träumete ihnen beiden, dem Schenken und Bäcker des Königs in Aegypten in Einer Nacht, einem jeglichen ein eigener Traum, und eines jeglichen Traum hatte seine Bedeutung. Da nun des Morgens Joseph zu ihnen hinein kam, und sahe, daß sie traurig waren, fragte er sie, und sprach: Warum seid ihr heute so traurig? Sie antworteten: Es hat uns geträumet und haben Niemand, der es uns auslege. Joseph sprach: Auslegen gehöret Gott zu, doch erzählet mirs. Da erzählte der oberste Schenke seinen Traum Joseph, und sprach zu ihm: Mir hat geträumet, daß ein Weinstock

vor mir wäre, der hatte drei Reben und er grünete, wuchs und blühte, und seine Trauben wurden reif; und ich hatte den Becher Pharao in meiner Hand, und nahm die Beeren und zerdrückte sie in den Becher, und gab den Becher Pharaos in die Hand. Joseph sprach zu ihm: Das ist seine Deutung. Drei Reben sind drei Tage. Ueber drei Tage wird Pharao dein Haupt erheben und dich wieder an dein Amt stellen, daß du ihm den Becher in die Hand gebest, nach der vorigen Weise, da du sein Schenke warest. Aber gedenke meiner, wenn dirs wohl gehet, und thue Barmherzigkeit an mir, daß du Pharao erinnerst, daß er mich aus diesem Hause führe. Denn ich bin aus dem Lande der Hebräer heimlich gestohlen; dazu habe ich auch allhier nichts gethan, daß sie mich eingesetzet haben. Da der oberste Bäcker sahe, daß die Deutung gut war, sprach er zu Joseph: Mir hat auch geträumet, ich trüge drei weiße Körbe auf meinem Haupt; und im obersten Korbe allerlei gebackene Speise dem Pharao; und die Vögel aßen aus dem Korbe auf meinem Haupt. Joseph antwortete und sprach: Das ist seine Deutung. Drei Körbe sind drei Tage. Und nach dreien Tagen wird dir Pharao dein Haupt erheben, und dich an den Galgen hängen und die Vögel werden dein Fleisch von dir essen. Und es geschahe des dritten Tages, da beging Pharao seinen Jahrestag und er machte eine Mahlzeit allen seinen Knechten und erhob das Haupt des obersten

Schenken und das Haupt des obersten Bäckers unter seinen Knechten; und setzte den obersten Schenken wieder zu seinem Schenkamt, daß er den Becher reichte in Pharao Hand, aber den obersten Bäcker ließ er hängen, wie ihnen Joseph gedeutet hatte. Aber der oberste Schenke gedachte nicht an Joseph, sondern vergaß seiner."

Das sind freilich wunderbare Wege, die der liebe Gott den Joseph führt. Schon sieht es aus, als sollte sein Gefängniß sich öffnen und der Unschuldige die Freiheit erlangen — da wird sein vergessen und er bleibt noch zwei Jahre im Gefängniß. Es könnens auch die Kinder nicht früh genug lernen, daß Gottes Wege wunderbar sind und daß er es auch mit den Kindern oft ganz anders macht, als sie denken oder wünschen. Aber wie er's mit euch macht, liebe Kinder, so ist's gut, er ist und bleibt euer bester Freund. Das erfährt zuletzt jedes fromme Kind, wie es der fromme Joseph noch erfahren hat.

Joseph lag im Gefängniß — aber der Herr war mit ihm und wo der Herr ist, da ist der Himmel. So war der Joseph zugleich im Gefängniß und in dem Himmel, äußerlich mit Füßen und Händen in Banden, innerlich mit dem Herzen in Freiheit, denn der Herr war mit ihm. Merkt euch, wenn ihr ein gutes Gewissen habt und Gott mit euch ist, so habt ihr den Himmel im Herzen. Ach wer von euch immer den Himmel im Herzen hätte, der sollte wohl, wenn er stirbt, zum lieben Gott und zu dem Herrn Jesus in den Himmel hinein kommen. Im Gefängniß hat Joseph den Himmel im Herzen. In seiner armen kleinen Stube hat ein armes frommes Kind den Himmel, wenn Gott mit ihm ist. In seinem großen prächtig geschmückten Zimmer hat ein reiches böses Kind

die Hölle, wenn Gott ihm fehlt und das böse Gewissen es quält. Aber auch äußerlich, wie ihr wisset, ließ der Herr dem Joseph es merken, daß Er ihm nahe war. Er wandte ihm das Herz des Amtmanns vom Gefängniß zu, daß er ihm unter seine Hand alle seine Gefangenen befahl, auf daß Alles, was da geschah, durch Joseph geschehen mußte. Jahre lang, ehe Joseph es noch merken konnte, bereitet der Herr seine Errettung vor; langsam, aber sicher öffnet er ihm die Thüre des Gefängnisses. Dazu müssen auch die beiden vornehmen Gefangenen dienen, von denen ihr nun hören werdet.

Und es begab sich darnach, daß sich der Schenke des Königs in Aegypten und der Bäcker versündigten an ihrem Herrn, dem König in Aegypten. Und Pharao ward zornig über seine beiden Kämmerer, über den Amtmann über die Schenken und über den Amtmann über die Bäcker. Und ließ sie setzen in des Hofmeisters Haus ins Gefängniß, da Joseph gefangen lag. Und der Hofmeister setzte Joseph über sie, daß er ihnen dienete und saßen etliche Tage im Gefängnisse.

Und es begab sich darnach, nachdem nämlich Joseph ins Gefängniß geworfen war und dort des Amtmannes Gunst erlangt hatte — zufällig geschah es, würden die Leute sagen, — daß der Schenke und der Bäcker gerade zu dieser Zeit auch in das Gefängniß gelegt wurden. Aber, liebe Kinder, es geschieht gar nichts zufällig, am allerwenigsten in der Geschichte Josephs, mit dem der Herr war. Was euch geschieht, auch das Allergeringste, das hat der liebe Gott so gefügt. Ohne seinen Willen be-

gegnet euch nichts Böses und nichts Gutes, nichts Großes und nichts Kleines. Wenn, wie in der Bibel steht, kein Sperling vom Dache fällt ohne den Willen eures Vaters im Himmel und kein Haar von eurem Haupte ohne seinen Willen, so weiß Er Alles und ordnet Alles im Voraus, was euch vom Morgen bis zum Abend und wieder vom Abend bis zum Morgen begegnet. Es ist nicht zufällig, wenn ihr krank werdet, es ist nicht zufällig, wenn ihr erfreut werdet, es ist nicht zufällig, mit wem ihr an einem Tage zusammen trefft oder wen ihr sehet. Alles begibt sich nach Gottes Rathschluß. Wie getrost sind darüber fromme Kinder, daß also Gott sie ganz und gar an seiner Hand führt; wie wenig ziemt sich's aber auch für Kinder vom Zufall zu reden, der dies und das gethan habe. Es gibt, sage ich noch einmal, keinen Zufall, es gibt nur einen lebendigen Gott, der alle Dinge nach seinem Willen regiert. Und nach dem Willen dieses Gottes begab es sich, daß gerade zu der Zeit, nicht früher und nicht später, jene beiden ägyptischen Männer in das Gefängniß gesetzt wurden, da Joseph gefangen lag. — Der Schenke des Königs in Aegypten und der Bäcker waren vornehme Herren, der eine, Amtmann über die Schenken, welche für des Königs Getränke zu sorgen hatten, der andere, Amtmann über die Bäcker, welche das Backwerk für die königliche Tafel zu bereiten hatten. Sie versündigten sich an ihrem Herrn, dem Könige in Aegypten. Das war freilich nicht Gottes Wille, daß sie sich versündigten, aber doch geschah es nicht ohne Gottes Wissen. Auch eure Sünden will wahrhaftig der liebe Gott nicht, er warnt euch ja davor alle Tage durch sein Wort, durch eure Aeltern, Lehrer, Prediger, aber er weiß eure Sünden, wenn sie nun doch geschehen. Womit oder worin die

beiden Männer sich versündigten, wird uns nicht erzählt. Jedenfalls waren sie in ihrem Amte nicht treu. So vornehme Leute und versündigten sich! Wenn vornehme Kinder, die so gut unterrichtet und erzogen werden, sich dennoch an ihren Aeltern und Herren versündigen, was soll man dann zu den Kindern der Geringern sagen, wenn sie Unrecht thun? Die Kinder der Vornehmen versündigen sich doppelt, wenn sie Gottes vergessen, denn sie geben den Kindern der Geringern ein böses Beispiel. Hat der liebe Gott ein Kind in vornehmem Stand geboren werden lassen, dann will er auch, daß es vor andern ihn fürchte und seine Gebote halte. Sonst bleiben seine Strafen nicht aus. Ueber den Schenken und über den Bäcker des Königs in Aegypten, so vornehm sie waren, ist das Gericht Gottes doch gekommen. Und ihr wisset wohl, daß selbst, wenn das Gericht auf der Erde ausbleibt, das jüngste Gericht sicher eintrifft und die vornehmen, wie die geringen Sünder findet. Pharao ward zornig über seine beiden Kämmerer und ließ sie ins Gefängniß setzen. Es gibt einen gerechten Zorn. Mit Recht zürnt Gott über die Sünden der Menschen, mit Recht zürnen eure Aeltern über eure Sünden und Fehler, mit Recht zürnen eure Lehrer über euern Unfleiß, eure Unachtsamkeit, euern Leichtsinn, mit Recht zürnt auch Pharao über die Sünden seiner beiden Kämmerer. Oder war nicht sein Zorn gerecht, und Potiphars Zorn über den unschuldigen Joseph ungerecht? Brüder, die über die Sünden der Brüder nicht zürnen können, haben ihre Brüder nicht lieb; Schwestern, die über die Sünden der Schwestern nicht zornig werden können, haben ihre Schwestern nicht lieb. Oder darf es den Geschwisterten gleichgiltig sein, wenn ihre Geschwister Gottes und der Aeltern Gebote übertreten? Aber ihr habt

doch nicht vergessen, was ich euch vom sündlichen Zorn sagte, vom sündlichen Zorn der Brüder Josephs, von dem Zorn, welcher zum Erschrecken das Angesicht verstellt? Nur derjenige Zorn ist gerecht, wo ein Kind über die Sünde des andern zwar entrüstet ist, aber dabei dasselbe doch nicht weniger lieb hat, als zuvor. Gott zürnt über die Sünden der Menschen, und hat sie dabei doch so lieb, daß er seinen lieben Sohn in die Welt und an das Kreuz gab, damit wir selig werden. Im gerechten Zorn müssen die Aeltern strafen, in gerechtem Zorn ließ Pharao seine Kämmerer ins Gefängniß setzen, da Joseph gefangen lag. — Da liegen zweierlei Gefangene, der eine mit gutem Gewissen, die andern mit bösem Gewissen. Aeusserlich ging es ihnen gleich, aber inwendig, wie verschieden sah es da aus! In des Hofmeisters, also in Potiphars Haus war das Gefängniß. Ueber den Amtmann führte Potiphar die Aufsicht. „Und, heißt es, der Hofmeister setzte Joseph über sie, daß er ihnen dienete." Daraus merken wir, daß auch dem Potiphar wohl das Gewissen aufgewacht war und er anfing es zu bereuen, den Joseph so schnell verurtheilt zu haben. Das mag geschehen sein, wie ihm der Amtmann fort und fort nur Gutes von Joseph berichtete. Nun übergab er selber die vornehmen Gefangenen dem Joseph, daß er sie beaufsichtigen und ihnen zugleich an die Hand gehe, wenn sie etwas nöthig hätten. Er hatte ja in seinem eigenen Hause Josephs große Treue erfahren. *)

---

*) Hier könnte der Kinder wegen, namentlich wenn jüngere sich darunter befinden, eine Unterbrechung der Vorlesung nützlich sein.

Und es träumte ihnen Beiden, dem Schenken und dem Bäcker des Königs von Aegypten, in einer Nacht einem jeglichen ein eigner Traum und eines jeglichen Traum hatte seine Bedeutung. Da nun des Morgens Joseph zu ihnen hinein kam und sah, daß sie traurig waren, fragte er sie und sprach: Warum seid ihr heute so traurig? Sie antworteten: es hat uns geträumt und haben Niemand, der es uns auslege. Joseph sprach: Auslegen gehört Gott zu, doch erzählet mirs. Was von den Träumen zu halten ist, liebe Kinder, habt ihr schon bei Gelegenheit von Josephs Träumen gehört. Hier heißt es nun ausdrücklich, eines Jeglichen Traum hatte seine Bedeutung. Warum steht dies denn so ausdrücklich dabei? Sehet darum, damit ihr abermals recht merket, daß nicht ein jeder Traum von Bedeutung ist. Verstünde sichs von selber, daß Träume allemal etwas zu bedeuten haben, so würde es der liebe Gott bei diesen Träumen nicht als etwas Besonderes besonders dazu gesetzt haben. Von diesen Träumen freilich der beiden Kämmerer ist es nach Gottes Wort richtig, daß sie eine Bedeutung hatten. Die beiden Männer waren über das, was ihnen geträumt hatte, traurig. Sie hatten ein schlechtes Gewissen und das erschreckt sehr leicht. So wars in Aegypten, so ists auch bei uns, so ists bei den Großen und so ists auch bei den Kleinen. Kinder mit bösem Gewissen sind furchtsam und erschrecken, wenn sie im Dunkeln sind oder wenn ihnen in der Nacht etwas Uebles träumt. Wie Joseph den Schenken und Bäcker am Morgen so traurig sahe, fragte er sie, warum seid ihr heute so traurig? Das waren dem Joseph ganz fremde Leute, dazu Uebelthäter, und doch hatte er ein Herz für sie, war mitleidig

und theilnehmend, er dachte nicht, sie mögen immerhin traurig sein, sie haben sich versündigt an ihrem Herrn, dem Könige, darum verdienen sie auch mein Mitleid nicht, sondern er dachte: Betrübte muß man trösten. Seht, liebe Kinder, daran muß es sich zeigen, ob ihr einen gerechten Zorn oder einen ungerechten Zorn gegen den Bruder oder die Schwester habt: Zürnen, wenn Bruder oder Schwester sich versündigen, und doch Mitleiden mit ihnen haben, wenn sie die gerechte Strafe leiden, — das gehört zusammen. Das sind unbarmherzige Kinder, die mit vergnügtem Gesichte andere Kinder Strafe erleiden sehen können. Denkt an den mitleidigen Joseph! — Er fragte die beiden Gefangenen, warum seid ihr heute so traurig. Sie antworteten: Es hat uns geträumet und haben Niemand, der es uns auslege. Es ist als wollten sie sagen: Wir sind wohl dankbar für deine Theilnahme, aber helfen kannst du uns nicht; wir brauchten einen von den ägyptischen Traumdeutern und haben keinen. — „Joseph sprach: Auslegen gehöret Gott zu, doch erzählet mirs." In diesen wenigen Worten zeigt Joseph: einmal, daß er gottesfürchtig, zum andern, daß er demüthig und drittens, daß er dienstwillig war. Gottesfürchtig, denn er weiset die Gefangenen von den heidnischen Menschen, ihren falschen Traumdeutern, auf seinen wahrhaftigen Gott hin, den Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs hin. Er weiset aber auch für sich alle Ehre von sich, sondern gibt dieselbe demüthig Gott, dem sie gebührt: Auslegen gehöret allein Gott zu. Doch erzählet mirs, fügte er bei. Als wollte er sagen: doch ich bin gerne bereit euch zu dienen und will sehen, ob mir Gott so viel Weisheit schenken wird, daß ich euch die Träume deuten kann. Vermöget ihr, liebe Kinder, auch nicht durch Traumauslegen andern

Hilfe zu bringen, so könnt ihr doch nach euern Kräften wohl einem Betrübten Trost und Hilfe schaffen. Lernet nur von Joseph demüthige, fromme Bereitwilligkeit, und an Gelegenheit sie zu üben wirds nicht fehlen. Ein fürbittendes Wort in aller Bescheidenheit kann dem betrübten Bruder helfen, ein bereitwilliger Gang die traurige Schwester fröhlich machen. Auf Josephs Aufforderung hin erzählte ihm nun zunächst der oberste Schenke seinen Traum.

Mir hat geträumt, sprach er, daß ein Weinstock vor mir wäre, der hatte drei Reben und er grünete, wuchs und blühete und seine Trauben wurden reif. Und ich hatte den Becher Pharaos in meiner Hand und nahm die Beeren und zerdrückte sie in den Becher und gab den Becher Pharao in die Hand. Joseph sprach zu ihm: Das ist seine Deutung: Drei Reben sind drei Tage. Ueber drei Tage wird Pharao dein Haupt erheben und dich wieder an dein Amt stellen, daß du ihm den Becher in die Hand gebest nach der vorigen Weise, da du sein Schenke warst. Ohne Zögern deutet Joseph den Traum, wie Gott es ihm eingab. Er hatte für den obersten Schenken eine frohe Bedeutung. Wie mag des Mannes Angesicht vor Freude darüber geglänzt haben, daß er nicht nur aus dem Gefängniß befreit, sondern auch wieder in sein Amt eingesetzt werden solle und daß dies Alles schon in drei Tagen geschehen werde. So kann wohl Joseph hoffen und ihr erwartet es gewiß mit ihm, daß der oberste Schenke gern die Bitte, die er der Deutung beifügt, erhören werde.

Aber gedenke meiner, wenn dirs wohl gehet und thue Barmherzigkeit an mir, daß du Pharao erinnerst, daß er mich aus diesem Hause führe, denn ich bin aus dem Lande der Hebräer heimlich gestohlen, dazu habe ich auch allhie nichts gethan, daß sie mich eingesetzt haben. Merket: Joseph ist nicht stolz und trotzig; er bittet den obersten Schenken, daß er für ihn bei Pharao ein gutes Wort einlege. Trotzigen Kindern ist nicht zu helfen, sie versündigen sich, und strafen sich selber am meisten. Gott und Menschen lassen sie bei Seite stehen. Wer zu hochmüthig ist andere zu bitten, daß sie ihm helfen, der mag zusehen, wie er zurecht kommt. Joseph denkt auch nicht: was brauch ich diesen Menschen um Hilfe anzurufen? ich bin unschuldig, Gott wird mir helfen und seinen Engel vom Himmel schicken. So denkt er nicht, denn er weiß, Gott will, daß wir nach Kräften Alles thun sollen, was erlaubt ist, um aus der Noth errettet zu werden. Das kranke Kind muß vor Allem die Arznei nehmen, die der Arzt verordnet hat, selbst wenn sie bitter ist, denn durch die Arznei will ihm Gott helfen. Freilich was Sünde ist, darfst du nicht thun, auch in der größten Noth nicht, darum verlangt auch Joseph nicht, daß ihm der oberste Schenke heimlich aus dem Gefängniß helfe, er bittet ihn nur, wenns ihm wohl gehe, den Pharao daran zu erinnern, daß er ihn aus diesem Hause führe. Das war eine erlaubte und bescheidene Bitte. Joseph erzählt dazu kurz, wie unschuldig er in dem Gefängniß liege. Es ist den Kindern wohl erlaubt, ihre Unschuld zu versichern, ein wirklich unschuldiges Kind aber macht nicht viele Worte und sagt nicht zwischen jedem Wort: „Es ist wahrhaftig so;“ es wird kurz und bescheiden, wie Joseph hier, erzählen und man wird dem

wahrhaftigen Kinde glauben. Wisset ihr aber, was mir noch so wohl gefällt an Joseph? Daß er weder seine Brüder nennt noch anklagt. „Ich bin heimlich gestohlen", sagt er, nicht: „Meine bösen Brüder haben mir das gethan", er sagt auch nicht: „Der ungerechte Potiphar hat mich ins Gefängniß gesetzt", sondern: „Ich habe nichts gethan, daß sie mich eingesetzt haben." Wie schön ist es vor Gott und Menschen, wenn Brüder und Schwestern, selbst wenn ihnen von den Geschwistern Unrecht geschieht, dieselben möglichst schonen und ihre Schuld vor fremden Leuten möglichst verdecken. Denkt zu rechter Zeit an das Beispiel, das Joseph hierin euch gibt! Wir werden nun später sehen, wie der oberste Schenke diese bescheidene dringende Bitte Josephs aufnahm.

Da aber der oberste Bäcker sah, daß die Deutung gut war, sprach er zu Joseph: Mir hat auch geträumt, ich trüge drei weiße Körbe auf meinem Haupte; und im obersten Korbe allerlei gebackene Speise dem Pharao. Und die Vögel aßen aus dem Korbe auf meinem Haupte. Joseph antwortete und sprach: Das ist seine Deutung: drei Körbe sind drei Tage und nach drei Tagen wird dir Pharao dein Haupt erheben und dich an den Galgen hängen und die Vögel werden dein Fleisch von dir essen. Das war freilich eine traurige Botschaft, die Joseph dem obersten Bäcker ausrichten mußte. Es wird ihn wohl selber betrübt haben, aber wie Gott es ihm eingab, so redete er. An Gottes Wort und Befehl darf kein Mensch etwas ändern. Wohl mag es oft den Aeltern wehe thun, wenn sie den Kindern Strafe ankündigen müssen, aber die Kinder sollen wissen, daß die Aeltern an Gottes Befehl und Wollen

nichts ändern dürfen. Nun will Gott, daß die Sünde der Kinder bestraft werde. Darum sollen die Kinder ihre Aeltern lieb haben, auch wenn sie sie züchtigen, weil dies nach Gottes Willen geschieht. Ach glaubt es nur, eure lieben Aeltern und Lehrer schmerzt es tief, wenn sie euch Strafe ankündigen müssen, mehr noch als den Joseph, da er dem obersten Bäcker sein Urtheil sprach. Warum dieser Mann hingerichtet, der andere begnadigt wird, das wissen wir nicht, aber Gott wußte es wohl, und Jedem von beiden ist geschehen, was er verdiente. Ist es aber nicht wunderbar, daß die beiden Träume einander so ähnlich und ihre Bedeutung doch so verschieden war? Damit will uns Gott abermals vor dem Traumdeuten der Leute warnen. Von den Menschen hätte sicher Jeder den einen Traum ausgelegt, wie den andern; und Joseph hatte Recht, wenn er sprach: Auslegen gehört Gott zu. Aber geschah denn auch, was Joseph durch Gottes Eingebung vorhergesagt hatte?

Und es geschah des dritten Tages, da beging Pharao seinen Jahrestag und er machte eine Mahlzeit allen seinen Knechten und er erhob das Haupt des obersten Schenken und das Haupt des obersten Bäckers unter seinen Knechten und setzte den obersten Schenken wieder zu seinem Schenkamt, daß er den Becher reichte in Pharaos Hand. Aber den obersten Bäcker ließ er hängen, wie ihm Joseph gedeutet hatte. So geschah denn Alles auf den Tag, wie es vorher gesagt war. „Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge“, „Gott ist wahrhaftig und was er zusagt, hält er gewiß.“ Pharao beging gerade seinen Jahrestag, den Jahrestag

seiner Geburt, und feierte denselben durch ein Gastmahl mit seinen Dienern. Vielleicht werden bei euch zu Hause die Geburtstage auch gefeiert. Da geschieht es denn wohl, daß die Kinder beschenkt werden und daß die Mutter zur Feier des Tages ein gutes Gericht auf den Tisch bringt. Das mag nun Alles wohl angehen, l. Kinder! und ihr möget dankbar annehmen, was man euch aus Freude darüber, daß ihr in die Welt gekommen seid, für mancherlei Freuden bereiten mag, aber vergesset nur nicht die Hauptsache am Geburtstag, herzliches Gebet zu Gott und innigen Dank gegen ihn, der euch das Leben geschenkt und bis hieher erhalten hat. Nicht mit der guten Mahlzeit wird der Geburtstag recht gefeiert, sondern mit Lob und Preis Gottes:

Lobe den Herren, der Alles so herrlich regieret,
Der dich auf Adelers Fittigen sicher geführet,
Der dich erhält
Wie es dir selber gefällt,
Hast du nicht dieses verspüret?

Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
Der dir Gesundheit verlieh'n, dich freundlich geleitet,
In wie viel Noth
Hat nicht der gnädige Gott
Ueber dir Flügel gebreitet!

Und dann, l. Kinder, weiß ich noch ein Stück, was zu einer rechten Geburtstagsfeier gehört. Als Pharao an seinem Geburtstag fröhlich bei der Mahlzeit saß, da gedachte er des obersten Schenken im Gefängniß. Wenn ihr reich beschenkt am Geburtstag fröhlich bei der guten Mahlzeit sitzet, solltet ihr nicht des armen Nachbars eingedenk sein, der in Noth oder Krankheit leidet, wenig zu essen und viel Jammer hat? Für fromme Kinder gibt's keine schönere Geburtstagsfreude, als an diesem Tage

irgend ein Armes zu beschenken und zu erfreuen. Vergesset das nicht, wenn der Geburtstag wieder kommt. Vater und Mutter helfen euch gewiß gern zu dieser Freude. — „Pharao gedachte an seinem Jahrestag des obersten Schenken und setzte ihn wieder in sein Schenkamt ein.“ — Nun wird wohl der Mann, dem so viel Gnade widerfahren, sich dankbar Josephs erinnern und seinen Fürsprecher bei Pharao machen.

Aber, wird uns berichtet, der oberste Schenke gedachte nicht an Joseph, sondern vergaß sein. Wenn es gottlosen Leuten übel geht und sie der Frommen Hilfe bedürfen, so pflegen sie die allerschönsten Versprechungen zu machen; bekommen sie aber wieder gute Tage, so ist Alles vergessen. Traue also nicht zu sehr. In der Noth Menschenhilfe anrufen ist recht und wohlgethan, in der Noth aber auf Menschen mehr sich verlassen, als auf Gott, ist schlecht und übel gethan.

Die Menschen sind wie eine Wiege,
Mein Jesus stehet felsenfest. —
Die Welt verkaufet ihre Liebe
Dem, der am meisten nützen kann.
Und scheinet dann das Glücke trübe,
So steht die Freundschaft hinten an,
Doch hier ist es nicht so gemeint,
Mein Jesus ist der beste Freund!

Den Herrn Jesus kannte zwar Joseph noch nicht, aber doch den lieben Gott. Wie traurig wäre er nun daran gewesen, wenn er nicht diesen besten Freund im Himmel gehabt hätte. Ihr aber sollt erschrecken über solche Undankbarkeit des obersten Schenken: Vergesset doch nimmer das Gute, welches euch Angehörige oder Fremde, Erwachsene oder Kinder, in irgend einer Noth, z. B. in

schwerer Krankheit erwiesen haben! Lasset die Wohlthaten, die ihr irgend wann erfahren habt, euch nicht aus Herz und Sinn kommen, sondern vergeltet sie, wie und wann ihr könnt. — Was wird nicht Alles der undankbare oberste Schenke dem Joseph im Gefängniß versprochen haben! Es ist nicht fein, weder vor Gott noch vor Menschen, viel versprechen und wenig halten. Darum, liebe Kinder, nehmet den Mund mit Versprechungen nicht zu voll, was ihr aber versprechet, das haltet.

Joseph bleibt nun noch zwei ganze Jahre im Gefängniß, nachdem er hatte hoffen können, schnell daraus befreit zu werden. Das war ihm wohl eine schwere Last, aber die Last diente zum Besten. Waren vielleicht in Joseph, da er zu Hause bei seinen Brüdern war, übermüthige Gedanken aufgestiegen, so muß er nun im Gefängniß sie fahren lassen. Sollte Joseph einst noch mit seinen Brüdern verkehren, so machte ihn der liebe Gott im Gefängniß zum mitleidigen und demüthigen Joseph, daß er sie schont und ihrer sich erbarmt. Es legt der liebe Gott wohl auch heute noch ein Kind ins Gefängniß, er nimmt es und fesselt es an das Krankenbett. Während die Sonne scheint und die andern sich draussen freuen, muß es eingeschlossen bleiben in Schmerzen. So macht der liebe Gott auch heute noch die Kinder demüthig und mitleidig und lehrt sie beten und danken. Er meint es dabei mit ihnen gut, wie mit dem Joseph, glaubt mir's.

So merket nun aus dieser Geschichte, daß Nichts aus Zufall geschieht, sondern Alles nach Gottes Willen, der auch den Schenken und Bäcker zu dem Joseph ins Gefängniß führte. Seid allezeit treu, daß ihr nicht den gerechten Zorn der Aeltern und Lehrer erfahret, wie die

beiden Kämmerer des Pharao Zorn. Lernet von Joseph Mitleiden haben auch mit denen, die gerechte Strafe leiden und seid willig ihnen zu dienen, soweit es erlaubt ist. Seid nicht trotzig und stolz, daß ihr nicht um Hilfe bitten wolltet, und redet von eurer Unschuld wie Joseph mit einfachen vorsichtigen Worten. Merket aus den Träumen der beiden Kämmerer, daß Träume auslegen allein Gott zugehöret, und lasset euch durch Pharaos Feier seines Jahrestages an eine rechte Geburtstagsfeier erinnern. Wer euch Gutes erweiset, dessen vergesset nicht wie der oberste Schenke that.

Sollte aber in dieser Geschichte Josephs kein Vorbild auf die Geschichte des Herrn Jesus enthalten sein? Erinnert ihr euch nicht, wie der eine Schächer am Kreuz zum Herrn sprach: Gedenke mein, wenn du in dein Reich kommst? — Wie Joseph zwischen zwei Uebelthätern im Gefängniß lag, so hing der Herr Jesus zwischen den zwei Schächern am Kreuz. Wie Joseph dem einen Gnade ankündigte, die ihm werden sollte, so der Herr Jesus dem Schächer zu seiner Rechten. Aber der Herr Jesus, da er in sein Reich einging', hat treulich und ewig dem Manne am Kreuz sein gnädiges Wort gehalten.

Wir bitten dich, Herr Jesu! bleib du unser bester Freund. Du gedenkest unser alle Tage, gib daß wir deiner nie in Undankbarkeit vergessen; du hast allezeit Mitleiden mit uns, schenke auch uns ein mitleidiges Herz. Du bist unser Heiland, heile uns von allem Stolz und Trotz, mach uns gesund, wenn wir krank sind, und selig, wenn wir sterben. Amen.

Vater unser u. s. w.

VII.

Joseph deutet Pharaos Träume.

1 Mos. 41, 1 — 37.

Unser Gott ist im Himmel, er kann schaffen, was er will. Amen.

Ich singe dir mit Herz und Mund,
Herr meines Herzens Lust,
Ich sing' und mach' auf Erden kund,
Was mir von dir bewußt.

Ich weiß, daß du der Brunn der Gnad'
Und ew'ge Quelle seist,
Daraus uns Allen früh und spat
Viel Heil und Gutes fleußt.

Was sind wir doch, was haben wir
Auf dieser ganzen Erd,
Daß uns, o Vater, nicht von dir
Allein gegeben werd?

Wer hat das schöne Himmelszelt
Hoch über uns gesetzt?
Wer ist es, der uns unser Feld
Mit Thau und Regen netzt?

Wer wärmet uns in Kält und Frost
Wer schützt uns vor dem Wind?
Wer macht es, daß man Oel und Most
Zu seinen Zeiten find't?

Ach Herr mein Gott, das kommt von dir,
Und du mußt Alles thun;
Du hältst die Wach' an unsrer Thür
Und läßt uns sicher ruh'n.

„Und nach zwei Jahren hatte Pharao einen Traum, wie er stände am Wasser, und sähe aus dem Wasser steigen sieben schöne fette Kühe, und gingen an der Weide im Grase. Nach diesen sahe er andere sieben Kühe aus dem Wasser aufsteigen: die waren häßlich und mager, und traten neben die Kühe an das Ufer am Wasser. Und die häßlichen und magern fraßen die sieben schönen fetten Kühe. Da erwachte Pharao. Und er schlief wieder ein, und ihm träumte abermal, und sahe, daß sieben Aehren wuchsen aus Einem Halm, voll und dicke. Darnach sahe er sieben dünne und versengte Aehren aufgehen. Und die sieben magern Aehren verschlangen die sieben dicken und vollen Aehren. Da erwachte Pharao, und merkte, daß es ein Traum war. Und da es Morgen ward, war sein Geist bekümmert und schickte aus, und ließ rufen alle Wahrsager in Aegypten, und alle Weisen, und erzählte ihnen seine Träume. Aber da war Keiner, der sie dem Pharao deuten konnte. Da redete der oberste Schenke zu Pharao und sprach: Ich gedenke heute an meine Sünde. Da Pharao zornig ward über seine Knechte, und mich mit dem obersten Bäcker ins Gefängniß legte, in des Hofmeisters Hause; da träumte uns beiden in Einer Nacht, einem jeglichen sein Traum, deß Deutung ihn betraf. Da war bei

uns ein ebräischer Jüngling, des Hofmeisters Knecht, dem erzähleten wirs. Und er deutete uns unsere Träume, einem jeglichen nach seinem Traum. Und wie er uns deutete, so ists ergangen; denn ich bin wieder an mein Amt gesetzt und jener ist gehängt. Da sandte Pharao hin und ließ Joseph rufen; und sie ließen ihn eilend aus dem Loch. Und er ließ sich bescheeren und zog andere Kleider an und kam hinein zu Pharao. Da sprach Pharao zu ihm: Mir hat ein Traum geträumt und ist Niemand, der ihn deuten kann, ich habe aber gehört von dir sagen, wenn du einen Traum hörest, so kannst du ihn deuten. Joseph antwortete Pharao und sprach: Das stehet bei mir nicht; Gott wird doch Pharao Gutes weissagen. Pharao sagte an zu Joseph: Mir träumete, ich stände am Ufer bei dem Wasser; und sahe aus dem Wasser steigen sieben schöne fette Kühe, und gingen an der Weide im Grase. Und nach ihnen sahe ich andere sieben dürre, sehr häßliche und magere Kühe heraussteigen. Ich habe in ganz Aegyptenland nicht so häßliche gesehen. Und die sieben magern und häßlichen Kühe fraßen auf die sieben ersten fetten Kühe. Und da sie die hinein gefressen hatten, merkte man nicht an ihnen, daß sie die gefressen hatten und waren häßlich, gleichwie vorhin. Da wachte ich auf. Und ich sahe abermal in meinem Traum sieben Aehren auf Einem Halm wachsen, voll und dicke. Darnach gingen auf sieben dürre Aehren, dünne und versenget. Und die sieben dünnen Aehren verschlangen

die sieben dicken Aehren. Und ich habe es den Wahrsagern gesagt, aber die könnens mir nicht deuten. Joseph antwortete Pharao: Beide Träume Pharao sind einerlei. Gott verkündiget Pharao, was er vor hat. Die sieben schönen Kühe sind sieben Jahre, und die sieben guten Aehren sind auch sieben Jahre. Es ist einerlei Traum. Die sieben magern und häßlichen Kühe, die nach jenen aufgestiegen sind, das sind sieben Jahre; und die sieben magern und versengten Aehren sind sieben Jahre theuere Zeit. Das ist nun, das ich gesagt habe zu Pharao, daß Gott Pharao zeiget, was er vorhat. Siehe sieben reiche Jahre werden kommen in ganz Aegyptenland. Und nach denselben werden sieben Jahre theure Zeit kommen, daß man vergessen wird aller solcher Fülle in Aegyptenland; und die theure Zeit wird das Land verzehren, daß man nichts wissen wird von der Fülle im Lande, vor der theuren Zeit, die hernach kommt; denn sie wird sehr schwer sein. Daß aber dem Pharao zum andern mal geträumet, bedeutet daß solches Gott gewißlich und eilend thun wird. Nun sehe Pharao nach einem verständigen und weisen Manne, den er über Aegyptenland setze; und schaffe daß er Amtleute verordne im Lande, und nehme den Fünften in Aegyptenland, in den sieben reichen Jahren und sammle alle Speise der guten Jahre, die kommen werden, daß sie Getreide aufschütten in Pharaos Kornhäuser, zum Vorrath in den Städten und verwahren es, auf daß man Speise verordnet

finde dem Lande in den sieben theuren Jahren, die über Aegyptenland kommen werden, daß nicht das Land vor Hunger verderbe. Die Rede gefiel Pharao und allen seinen Knechten wohl."

Und nach zwei Jahren hatte Pharao einen Traum wie er stände am Wasser. Zwei Jahre, nachdem Joseph den Kämmerern im Gefängniß den Traum gedeutet und vom obersten Schenken in seinem Gefängniß vergessen worden war, hatte Pharao der König in Aegyptenland, einen wunderbaren Traum. Es war ihm, als stände er am Wasser und sähe aus dem Wasser erst sieben fette Kühe heraus steigen und dann sieben häßliche und magere, und die häßlichen und magern fraßen die sieben schönen fetten Kühe. Da erwachte Pharao, schlief aber bald wieder ein und ihm träumete abermal. Und er sah sieben volle und dicke Aehren aus einem Halme wachsen. Darnach sah er sieben dünne und versengte Aehren aufgehen und die sieben magern Aehren verschlangen die sieben dicken und vollen Aehren. —

Das Wasser, an dem Pharao zu stehen träumte, war der große Nilstrom, der durch Aegyptenland fließt. Diesen Strom nannten die Aegypter nie anders, als das Wasser. So meint ihn auch Pharao in dieser Erzählung von seinem Traum. — „Ich will ans Wasser gehen", sagen auch wohl bei uns die Kinder und meinen damit den Bach oder den Fluß, der an der Stadt oder am Dorf vorbeifließt. Mit dem Wasser Aegyptens aber, dem großen schönen Nilstrom, hatte es seine eigene Bewandniß. Wenn zu gewissen Zeiten derselbe aus seinen Ufern trat und das ganze Land weit und breit überschwemmte, dann wurde das Jahr ein fruchtbares an allen Früchten reiches;

wenn dagegen der Strom nicht austrat, verschmachtete das dürre Land und blieb unfruchtbar. In Aegyptenland regnet es beinahe gar nicht. So muß dort das Wasser des Nils ausrichten, was bei uns meistens die Regenströme vom Himmel thun. Dazu läßt der Nil auf den Feldern viel Schlamm zurück, der das Land so ergiebig macht, daß man wohl an einem Halme sieben Aehren findet. Bei uns sieht man in der Regel an einem Halme eine einzige Aehre. Nun merkt ihr wohl, daß Aegypten alle seine Fruchtbarkeit dem Nilwasser verdankt. Wer aber ist es denn, der so wunderbar diesen Strom und alle Ströme der Erde leitet und regieret, daß sie das Land wässern und fruchtbar machen? Ist es nicht der Herr unser Gott? „Er lässet Brunnen quellen in den Gründen, daß die Wasser zwischen den Bergen hinfließen, daß alle Thiere auf dem Felde trinken und das Wild seinen Durst lösche. Er feuchtet die Berge von oben her, er machet das Land voll Früchte, die er schaffet. Habt ihr schon daran gedacht, liebe Kinder, wenn ihr das Wasser betrachtet, wie es munter dahin läuft, wer diese Wellen und Tropfen an seiner Hand hält? Es ist der allmächtige Gott! Auch in unser Land bringen die Ströme, wo sie durchfließen, frisches Grün und fruchtbare Felder. Geht nur durch Wiesen, durch die ein kleines Bächlein fließt, wie hoch und frisch steht da das Gras, welch eine Menge Blumen blüht da auf? Hier sind lauter Wunder Gottes zu schauen, mit denen er Großen und Kleinen predigt, daß sie zu ihm, dem allgütigen und allmächtigen, beten und ihn lieben und ihm danken sollen. Wunderbar sind Gottes Werke; er zeigt darin seine Liebe, er zeigt darin aber auch seinen Zorn. Wenn in Aegyptenland das Wasser in seinen Ufern bleibt, gehet durch das ganze

Land Furcht und Schrecken vor großer Theurung. Dagegen entstehet gar oft bei uns Klagen und Jammern, wenn das Wasser Wiesen und Felder, Dörfer und Städte überschwemmt. Ihr habt gewiß schon von großen Wasserfluthen gehört, damit der allmächtige Gott hier und dort die Menschen heimsucht, daß sie erkennen, wie oft sie seine Gebote übertreten. Darum sollen wir uns fürchten vor seinem Zorn und nicht wider solche Gebote thun. — Unser Gott ist im Himmel, er kann schaffen, was er will. Er kann, wenn er will, seine Sonne scheinen lassen, bald so freundlich, daß Alles fröhlich wächst und gedeiht, bald so schrecklich, daß von ihren Strahlen Alles versengt und verzehrt wird. Er kann, wenn er will, die Wasserbäche rauschen lassen, bald so lieblich, daß sie das Land fruchtbar und frisch machen, bald so furchtbar, daß sie Alles verderben und zerstören. Hier aus der Geschichte von Pharaos Traum ist es recht deutlich zu sehen, wie er die Wasserströme nach seinem Willen regiert, wie von ihm das Gedeihen des Landes herkommt, daß uns Allen, euch und mir, das tägliche Brot nicht fehle.

Ihr errathet nun wohl, liebe Kinder, wo es mit diesem Traum Pharaos hinauswill, mit den sieben fetten Kühen und mit den sieben magern, die aus dem Nilwasser heraussteigen, mit den sieben vollen Aehren und mit den sieben magern, die am Nilwasser wachsen, Pharao aber war, wie uns erzählt wird, über seinen Traum sehr bestürzt. Er hatte so lebhaft und deutlich geträumt, daß er erst beim Erwachen merkte, daß es ein Traum war. *Und da es Morgen war*, heißt es von ihm, *war sein Geist bekümmert.* Das wird euch nun nicht wundern, daß solche wunderbaren Träume, nach einander so ähnlich

und so lebhaft geträumt, den Pharao beunruhigten. Wie wollte er sich nun von seiner Unruhe helfen?

Er schickte aus und ließ rufen alle Wahrsager in Aegypten und alle Weisen und erzählte ihnen seine Träume, aber da war keiner, der sie dem Pharao deuten konnte. Wenn uns etwas besorgt macht, nicht wahr, dann beten wir zum lieben Gott. Der arme Pharao aber hat vom lieben Gott nichts gewußt, darum konnte er auch nicht zu ihm beten. Die Wahrsager und die Weisen, vornehme und gelehrte Leute in Aegypten, sollen ihm helfen und ihm die Träume deuten. Aber da war keiner, der sie dem Pharao deuten konnte. So klug war keiner, daß er Gottes Rath und Willen erkennen konnte. Keiner betete zu Gott, darum war alle ihre Weisheit umsonst. Es ist gut, viel lernen und viel wissen, und ihr sollt, liebe Kinder, stets fleißig und aufmerksam sein, daß ihr kluge Leute werdet, aber ohne Beten, merket wohl, hilft euch alle Weisheit nichts. Wenn der Geist bekümmert und das Herz traurig ist, hilft nicht die Klugheit, sondern allein die Frömmigkeit. Nicht die Weisen, sondern der fromme Joseph hat dem Pharao Rath geschafft. Wie geschah's nun aber, daß er zu Pharao gerufen wurde? *)

Da redete der oberste Schenke zu Pharao und sprach: Ich gedenke heute an meine Sünde.

*) Hier ist eine Unterbrechung möglich und vielleicht für die Kinder nöthig, damit sie auch den Schluß noch aufmerksam anhören.

Da Pharao zornig war über seine Knechte, und mich mit dem obersten Bäcker ins Gefängniß legte ins Hofmeisters Haus, da träumete uns beiden in einer Nacht einem jeglichen sein Traum, deß Deutung ihn betraf. Da war bei uns ein hebräischer Jüngling, des Hofmeisters Knecht, dem erzähleten wir's und er deutete uns unsere Träume einem jeglichen nach seinem Traume. Und wie er uns deutete ist's ergangen; denn ich bin wieder an mein Amt gesetzt und jener ist gehängt. — Durch Pharaos Unruhe und der Wahrsager Rathlosigkeit wird der oberste Schenke an das erinnert, was ihm zwei Jahre vorher geschehen war. „Ich gedenke heute an meine Sünde", spricht er, und es fällt ihm das Unrecht ein, das er damals an Pharao that, um deßwillen er auch in das Gefängniß gelegt wurde. Ob er wohl auch an die Sünde gedachte, daß er so lange des armen Joseph vergessen konnte? Wir wollen hoffen, daß er seine schwere Undankbarkeit bereute und nun gut zu machen suchte. Gott aber will oft, wie hier, das Gewissen aufwecken, wenn es über irgend einer Sünde eingeschlafen ist. Gar manchmal wird ein Kind an die Unwahrheit, die es geredet, an den Ungehorsam, den es sich zu Schulden kommen ließ, durch irgend einen Umstand erinnert. Damit mahnt dann der liebe Gott, die Sünde nicht mehr länger zu verschweigen, sondern zu sprechen: ich gedenke heute an meine Sünde, und, wenn es noch nicht geschehen ist, das begangene Unrecht Gott und den Aeltern einzugestehen. — Es gibt nichts Aergeres, als ein böses Gewissen, wenn man dem Vater und der Mutter nicht mehr offen in das Angesicht sehen kann, wenn keine Arbeit recht gelingt, kein Spiel recht erfreut,

wenn das Mittagessen nicht mehr schmecken will, wenn das Abendgebet nicht von Herzen gehen kann. Habt ihr gefehlt, so laßt es nicht Nacht werden über eurer Sünde. Wem es wohl und leicht um das Herz werden will, der spreche noch vor dem Niederlegen zu Gott und den Aeltern: ich gedenke heute an meine Sünde. Es weiß ja Niemand, auch kein Kind, ob es noch den andern Tag erlebt. Wie wäre es wohl dem obersten Schenken zu Muth gewesen und einst bei Gott ergangen, wenn er an seine Undankbarkeit nicht mehr gedacht hätte und Joseph von ihm vergessen im Gefängniß gestorben wäre? — Nach Gottes Willen sollte es aber mit Joseph ganz anders gehen.

Als Pharao die Erzählung seines obersten Schenken vernommen hatte, da sandte er hin und ließ Joseph rufen und sie ließen ihn eilends aus dem Loche. Und er ließ sich bescheeren und zog andere Kleider an und kam hinein zu Pharao. — Nicht so wie er war erschien Joseph vor dem Könige. Das wäre nicht ziemlich gewesen. Er ließ sich zuvor die im Gefängniß lang gewachsenen Haare abschneiden und zog bessere Kleider an. Es schickt sich für Kinder, daß sie reinlich und anständig gekleidet namentlich vor hohen und vornehmen Personen erscheinen. Solches gehört zu der Ehrerbietung, die im vierten Gebot geboten ist. Nur freche Kinder mögen schmutzig und nachlässig vor den Leuten sich sehen lassen, bescheidene Kinder hüten sich davor. Putz und Eitelkeit gefällt Gott nicht, aber an reinlichem Aussehen und sorgfältiger Kleidung, auch wenn sie noch so ärmlich wäre, hat er sein Wohlgefallen. Er will, daß es ehrerbietig und wohlanständig auch im Aeusser=

lichen hergehe. Darum wird es vom Joseph hier ausdrücklich erwähnt, daß er zuvor für sein Aussehen und für seine Kleidung Sorge getragen, ehe er vor Pharao erschien. Aber was meinet ihr, wenn also der Leib geschmückt sein soll bei denen, die vor Menschen sich zeigen, wird nicht um so mehr die Seele geschmückt sein müssen, wenn wir vor Gott treten? Wer betet, redet mit dem heiligen Gott und steht vor ihm: darf da die Seele mit Sünden, mit Ungehorsam, mit Unwahrheit oder Aehnlichem befleckt sein? Das wäre, als wenn Jemand mit schmutzigem Angesicht vor den König treten wollte. Wer betet, redet mit dem allwissenden Gott und steht vor ihm: dürfen da die Gedanken zerstreut und bei andern Dingen sein? Nimmermehr. Das wäre, als wenn Jemand mit nachlässigem Gewand vor seinem König stünde. Aber ihr wisset, wie geschmückt ein Christenkind vor Gott stehen soll.

Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid;
Damit will ich vor Gott besteh'n,
Wenn ich in Himmel werd' eingeh'n.

Als nun Joseph wohlgeschmückt zu Pharao kam, da sprach er zu ihm: Mir hat ein Traum geträumt und ist Niemand, der ihn deuten kann. Ich habe aber gehöret von dir sagen: Wenn du einen Traum hörest, so kannst du ihn deuten. Joseph antwortete Pharao und sprach: Das stehet bei mir nicht; Gott wird doch Pharao Gutes weissagen. — Bescheiden wie das erste Mal, da er den Kämmerern die Träume deutete, weist Joseph die Ehre von sich, die ihm der König anthut. Er will nicht klüger aussehen, als er ist und will keine Ehre, die nicht ihm, sondern Gott gebührt, von dem er seine Weis-

heit hat. Aber bemerket doch, wie ehrerbietig dies Joseph vorbringt, und wie er dabei den Wunsch ausspricht, wenn es möglich wäre, dem Könige Angenehmes zu sagen: „Gott wird doch Pharao Gutes weissagen", spricht er. War Joseph so ehrerbietig in seinen Reden und dabei wahrhaftig, um wie viel mehr sollen die Kinder bei aller Wahrhaftigkeit in ihren Reden bescheiden, höflich, ehrerbietig sein. Man muß nicht Alles so heraussagen, wie es gerade in den Mund kommt, nein, man besinne sich zuvor, wie man es auf eine freundliche und feine Weise vorbringe. So soll sich ein Kind gegen Jedermann verhalten; nicht blos gegen die Vornehmen, sondern auch gegen die Geringen. Lernet sie von Joseph. Das stehet bei mir nicht. Gott wird doch Pharao Gutes weissagen, lautet seine gute und feine Antwort, damit er Gott und dem König die Ehre gibt. Aehnliches wird von dem Propheten Daniel erzählt, den der König Nebucadnezar rufen ließ, daß er ihm seinen Traum deute. Daniel sprach: „Das verborgene Ding, das der König fordert von den Weisen, Gelehrten, Sternsehern und Wahrsagern, stehet in ihrem Vermögen nicht dem Könige zu sagen; sondern Gott vom Himmel, der kann verborgene Dinge offenbaren, der hat dem Könige Nebucadnezar angezeiget, was in künftigen Zeiten geschehen soll." — Das stimmet so ziemlich mit Josephs Worten zu Pharao überein.

Auf Josephs Rede hin erzählt ihm nun Pharao seine beiden Träume, die ihr schon kennt. Da antwortete Joseph: Beide Träume Pharaos sind einerlei, denn Gott verkündigt dem Pharao was er vorhat. Sieben Kühe sind sieben Jahre, sieben Aehren sind sieben Jahre. Siehe sieben reiche

Jahre werden kommen in ganz Aegyptenland und nach denselben werden sieben Jahre theure Zeit kommen, daß man vergessen wird aller solcher Fülle in Aegyptenland und die theure Zeit wird das Land verzehren. Daß aber dem Pharao zum andern Mal geträumet hat, bedeutet, daß solches Gott gewißlich und eilig thun wird. — Was Gott vorhat, wird dem Pharao angezeigt, und was Gott thun will, ist schon so gut als gethan. Gott hat vor, eine schwere Heimsuchung über Aegyptenland zu bringen. Die theure Zeit wird das Land verzehren. Aber er hat auch vor, dafür zu sorgen, daß der Hunger nicht Menschen und Thiere verderbe; darum läßt er dem Pharao ankündigen, daß den sieben armen Jahren sieben reiche Jahre vorangehen sollen. Theuerung ist eine schwere Strafe Gottes und kommt um der Sünde willen. In der Schrift steht geschrieben: „So ihr mir nicht gehorchet, so soll eure Mühe und Arbeit verloren sein, daß euer Land sein Gewächs nicht gebe und die Bäume im Lande ihre Früchte nicht bringen.“ Aber doch sorgt der Vater im Himmel, daß seine frommen Kinder auch in der Theurung ihr Stücklein Brot haben. Vom lieben Gott wird uns das tägliche Brot beschert, denn er allein kann das Getreide wachsen lassen, aus dem es bereitet wird. Es wartet Alles auf ihn, daß er Speise gebe zu seiner Zeit.

Was Gott vorhat, zeigt er hier dem Pharao an. In dieser Weise läßt uns wohl Gott seinen Willen nicht mehr erkennen, aber auch aus dieser Geschichte sehen wir, wie freundlich er es alle Zeit mit uns vorhat und in der Bibel steht es deutlich geschrieben, daß er es mit allen Menschen gut meint, mit den Großen und mit den Klei=

nen, mit den Aeltern und mit den Kindern. Hat er es uns nicht durch den Herrn Jesus angezeigt, daß er vorhat uns alle selig zu machen? Sollten wir ihn nicht über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen?

Aber Joseph zeigt dem Pharao nicht blos die Bedeutung seiner Träume an, er gibt ihm auch einen guten Rath: Nun sehe Pharao nach einem verständigen und reifen Manne, den er über Aegyptenland setze und sammle Speise aus den guten Jahren zum Vorrath und verwahre es, auf daß man Speise finde in den sieben theuren Jahren, daß nicht das Land vor Hunger verderbe. Die Rede gefiel Pharao und allen seinen Knechten wohl. — Gefällt sie Euch nicht auch wohl? War das nicht eine kluge Rede? So ist es denn Gottes Wille, daß die Menschen auch auf das Künftige denken, daß sie in guten Zeiten sparen sollen auf die bösen. Man muß nicht Alles, was man hat, auf einmal verzehren. Geizige Kinder sind abscheulich, aber verschwenderische Kinder sündigen auch. Ich meine damit solche Kinder, die keinen Kreuzer in der Tasche leiden können, sondern ihn alsbald verbrauchen, solche Kinder, die kein Stücklein Brot oder sonst Eßbares bei sich tragen können, ohne zuzulangen, auch wenn sie ganz satt sind. Schon in der Jugend gilt es, das Sparen zu lernen, daß man es im Alter kann. Wer spart, hat zu rechter Zeit für sich und für Andere. Er kann dem Armen geben, wenn er hungrig ist und kann den Bruder oder die Schwester mit Geschenken erfreuen, wenn sie ihren Geburtstag feiern. Und welche Freude, wenn ein armes Kind mit seinen Sparpfennigen den Aeltern eine Ausgabe ersparen und sich

selbst etwas Nützliches anschaffen kann. „Sammelt die übrigen Brocken, daß Nichts umkomme", gebietet der Herr Jesus. Das mögen Große und Kleine sich merken. Aber was meinet ihr, wenn der liebe Gott schon will, daß man sich einen Vorrath sammle für den Leib, daß er nicht in der theuren Zeit hungere; um wie viel mehr wird er wollen, daß man für die Seele einen Vorrath sammle, damit sie in der theuern Zeit nicht darbe? Theure Zeit aber wird es für die Seele, liebe Kinder, wenn's euch einmal betrübt geht im Leben, wenn schwere Krankheit euch heimsucht und besonders, wenn es einem Angst wird, ob er wohl auch in den Himmel komme. Wohl dem, der für solche Zeit einen rechten Vorrath von schönen Sprüchen und Liedern sich gesammelt hat, daß er sich damit erquicke. — Ich wollte, diese Rede gefiele euch wohl, und ihr wäret klug und fleißig, einen solchen reichen Vorrath euch zu sammeln, so lange es Zeit ist.

Nun merket euch, wie endlich die Erlösung des frommen Joseph nahe ist, wie der oberste Schenke an seine Sünde gedenkt und Pharaos wunderbarer Traum dem Joseph aus seinem Gefängniß helfen muß. Denket daran was der Traum zu bedeuten hatte, und lasset euch dadurch an die Allmacht Gottes erinnern, der den Wasserströmen ihren Lauf gibt und fruchtbare und theure Zeiten auf die Erde schickt. Vergesset auch nicht von Joseph zu lernen, wie man alle Zeit reinlich und anständig vor den Leuten erscheinen, wahrhaftig und doch bescheiden seine Rede vorbringen müsse. Nehmet endlich den klugen Rath Josephs an, für die theure Zeit zu sparen, daß ihr weder an Leib noch an Seele Mangel leidet. Hat aber eines unter euch ein böses Gewissen, so gedenke es noch heute an seine Sünde, damit ihm vergeben werden kann.

Lieber Vater im Himmel, wir danken dir, daß du deine Sonne scheinen und deinen Regen strömen lässest, damit auch wir, deine Kinder, keinen Hunger leiden müssen und unser täglich Brot essen können. Wir bitten dich, hilf uns alle Zeit dir dafür dankbar zu sein; behüte uns vor Geiz, laß uns aber auch nie verschwenden, sondern sparsam sein, daß wir für uns und für Andere etwas haben, wenn wir es brauchen. Fülle unsere Herzen mit rechter Liebe zu dir. Bewahre uns an Leib und Seele rein und recht geschmückt, daß wir dir und den Menschen wohl gefallen mögen. Amen.

Vater unser u. s. w.

VIII.

Josephs Erhöhung.

1 Mos. 41, 37 – 57.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich! Amen.

Sollt' ich meinem Gott nicht singen?
Sollt' ich ihm nicht fröhlich sein?
Denn ich seh in allen Dingen,
Wie so gut er's mit mir mein.
Ist's doch nichts als lauter Lieben,
Das sein treues Herze regt,
Das ohn Ende hebt und trägt,
Die in seinem Dienst sich üben.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

Das weiß ich fürwahr und lasse
Mir's nicht aus dem Sinne geh'n:
Christenkreuz hat seine Maße
Und muß endlich stille steh'n.
Wann der Winter ausgeschneiet,
Tritt der schöne Sommer ein:
Also wird auch nach der Pein,
Wer's erwarten kann, erfreuet.
Alles Ding währt seine Zeit
Gottes Lieb in Ewigkeit.

Weil denn weder Ziel noch Ende
Sich in Gottes Liebe findt,

Ei, so heb' ich meine Hände
Zu dir Vater, als dein Kind,
Bitte, wollst mir Gnade geben,
Dich aus aller meiner Macht
Zu umfangen Tag und Nacht
Hier in meinem ganzen Leben,
Bis ich dich nach dieser Zeit
Lob und lieb in Ewigkeit.

Wie unerwartet Joseph aus dem Gefängniß geführt wurde, damit er Pharaos Träume auslege, davon, liebe Kinder, habt ihr das vorige Mal gehört. Die kluge Rede, womit er dem Könige anzeigte, was Gott mit Aegyptenland vorhabe, und der gute Rath, den er ertheilte, gefiel euch Allen wohl. Ja ihr habt schon gemerkt und gewiß mit einander darüber gesprochen, daß es jetzt mit dem frommen Joseph ganz anders werden wird. Er hat euch herzlich gedauert in dem vielen Jammer, den er auszustehen hatte: wie er von seinen Brüdern verkauft wurde, wie man ihn unschuldig in's Gefängniß warf, wie der undankbare Schenke so lange seiner vergaß — wem unter euch wäre dies nicht Alles zu Herzen gegangen? Aber eben darum werdet ihr mit doppelter Begierde und Freude nun hören wollen, welch einen glücklichen Ausgang durch Gottes wunderbare Führung das Leiden Josephs endlich nahm. — So gebet denn Acht, was uns die biblische Geschichte weiter davon erzählt:

„Die Rede gefiel Pharao und allen seinen Knechten wohl. Und Pharao sprach zu seinen Knechten: Wie könnten wir einen solchen Mann finden, in dem der Geist Gottes sei? Und sprach zu Joseph: Weil dir Gott solches Alles kund gethan, ist Keiner so verständig und weise, als

du. Du sollst über mein Haus sein, und deinem Wort soll alle mein Volk gehorsam sein; allein des königlichen Stuhles will ich höher sein, denn du. Und weiter sprach Pharao zu Joseph: Siehe, ich habe dich über ganz Aegyptenland gesetzet. Und that seinen Ring von seiner Hand, und gab ihn Joseph an seine Hand, und kleidete ihn mit weißer Seide und hing ihm eine goldene Kette an seinen Hals. Und ließ ihn auf seinem andern Wagen fahren und ließ vor ihm her ausrufen: Der ist des Landes Vater. Und setzte ihn über ganz Aegyptenland. Und Pharao sprach zu Joseph: Ich bin Pharao; ohne deinen Willen soll Niemand seine Hand oder seinen Fuß regen in ganz Aegyptenland. Und nannte ihn den heimlichen Rath. Und gab ihm ein Weib, Asnath, die Tochter Potiphera's, des Priesters zu On. Also zog Joseph aus, das Land Aegypten zu besehen. Und er war dreißig Jahre alt, da er vor Pharao stand, dem Könige in Aegypten; und fuhr aus von Pharao, und zog durch ganz Aegyptenland. Und das Land that also die sieben reichen Jahre; und sammelten alle Speise der sieben Jahre, so im Lande Aegypten waren, und thaten sie in die Städte. Was für Speise auf dem Felde einer jeglichen Stadt umher wuchs, das thaten sie hinein. Also schüttete Joseph das Getreide auf, über die Maßen viel, wie Sand am Meer, also daß er aufhörete zu zählen; denn man konnte es nicht zählen. Und Joseph wurden zween Söhne geboren, ehe denn die

theure Zeit kam, welche ihm gebar Asnath, des Priesters zu On, Tochter. Und er hieß den ersten Manasse; denn Gott, sprach er, hat mich lassen vergessen alles meines Unglücks, und alles meines Vaters Hauses. Den andern hieß er Ephraim; denn Gott, sprach er, hat mich lassen wachsen in dem Lande meines Elendes. Da nun die sieben reichen Jahre um waren im Lande Aegypten; da fingen an die sieben theuren Jahre zu kommen, da Joseph von gesagt hatte. Und es ward eine Theurung in allen Landen, aber in ganz Aegyptenland war Brot. Da nun das ganze Aegyptenland auch Hunger litte, schrie das Volk zu Pharao um Brot. Aber Pharao sprach zu allen Aegyptern: Gehet hin zu Joseph, was euch der saget, das thut. Als nun im ganzen Lande Theurung war; that Joseph allenthalben Kornhäuser auf, und verkaufte den Aegyptern. Denn die Theurung ward je länger je größer im Lande. Und alle Länder kamen in Aegypten zu kaufen bei Joseph; denn die Theurung war groß in allen Landen."

Welch einen fröhlichen Ausgang, liebe Kinder, nimmt die Geschichte Josephs, die so traurig angefangen hat! „Du siehest, sagt unser Dr. Martin Luther, in dieser gegenwärtigen Erzählung, wie herrlich und hoch Gott diejenigen erhebt, so auf ihn harren und hoffen, und seine Hand und väterliche Ruthe dulden und vertragen können." Aus dieser Geschichte Josephs können die Kinder lernen, wie gut es für sie ist, wenn sie von Jugend auf sich in allen Dingen auf den lieben Gott verlaßen. Er vergißt seine

Kinder nicht, wenn es ihnen übel ergeht. Er gibt dem hungrigen Kind Brot, er macht das kranke Kind gesund und das traurige fröhlich. Aber beten müssen die Kinder und in Geduld warten, bis der liebe Gott es für gut hält zu helfen. So hat Joseph gewartet und so hat ihm der liebe Gott geholfen. Es soll frommen Kindern nicht immer betrübt ergehen:

Wenn der Winter ausgeschneiet,
Tritt der schöne Sommer ein:
Also wird auch nach der Pein,
Wer's erwarten kann, erfreuet.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

Und dann, wenn du es erwarten kannst, gibt dir der Vater im Himmel viel mehr und viel Besseres, als du gedacht und gebeten hast. Wie wäre es mit Joseph gegangen, wenn er vielleicht den Kaufleuten, die ihn nach Aegypten führten, entkommen und zu seinem Vater heimgekehrt wäre? Er wäre nimmermehr zu solchen hohen Ehren gelangt, ja er wäre vielleicht sammt Vater und Brüdern in der großen Theuerung umgekommen. Und wenn später der Schenke seiner nicht vergessen hätte und Joseph wäre sogleich aus dem Gefängniß befreit worden, so wäre er eben Potiphars Knecht geblieben und nicht der Herr über ganz Aegyptenland geworden, wie es nun geschah. Seht, Kinder, so gibt der Herr über unser Bitten und Verstehen. Er hilft sehr oft nicht immer sogleich, wenn wir zu ihm beten, er hilft auch nicht so, wie wir es wünschen und denken. Er weiß besser, als wir selbst, was zu unserm Besten dient, und hilft darum auf seine Weise und zu seiner Zeit. Er macht es, wie Väter und Mütter wohl auch mit ihren Kindern thun; sie schlagen ihnen manchmal ein Vergnügen ab, wenn sie

es als schädlich für sie erachten, und bereiten ihnen dafür zu rechter Zeit eine um so größere Freude. Darum ziemt es sich für Kinder, daß sie willig und ohne Murren sich allezeit dem Willen ihrer Eltern fügen, und dabei denken: Sie wissen besser, was mir gut ist, als ich. Aber noch vielmehr, das seht ihr wohl ein, sind die Kinder schuldig, ihrem himmlischen Vater sich zu unterwerfen und in Geduld abzuwarten, wann und wie er ihnen eine Traurigkeit abnehmen oder eine Freude bescheren will: Hilft er nicht zu jeder Frist, hilft er doch, wenn's nöthig ist. — Aber wir müssen nun von Joseph näher hören, welche hohe Ehren ihm zu Theil wurden.

Die Rede Josephs — die Deutung der Träume und sein kluger Rath — gefiel Pharao und allen seinen Knechten wohl. Und Pharao sprach zu seinen Knechten: Wie könnten wir einen solchen Mann finden, in dem der Geist Gottes sei? Und sprach zu Joseph: Weil dir Gott solches Alles hat kund gethan, ist keiner so verständig und weise als du. Du sollst über mein Haus sein, und deinem Worte soll alle mein Volk gehorsam sein; allein des königlichen Stuhls will ich höher sein, denn du. — Wohl war Josephs Rede und Rath klug; er war durch Gottes Gnade ein weiser und verständiger Mann. Aber auch Pharaos Rede beweiset, daß ihm Gott rechte Weisheit und rechten Verstand geschenkt hat. Denn er verachtet nicht den Rath des ebräischen Jünglings, er denkt nicht hochmüthig, was will mir dieser gefangene Knecht des Potiphar für Anweisungen da geben. Er sprach vielmehr zu seinen Knechten: „Wie könnten wir einen solchen Mann finden, in dem

der Geist Gottes sei!" So sieht er nicht an, wie Joseph gering und niedrig vor den Menschen ist, sondern erkennt in ihm den Geist Gottes und den Mann, den Gott hoch hält, weil er ihm dies Alles kund gethan hat. Darum setzt er ihn über sein Haus und über sein ganzes Volk. Das war weise von Pharao. Und auch seinen Knechten, die vornehme Leute waren, wie ihr dies schon von dem obersten Schenken wisset, gefiel Josephs Rede wohl, und sie hatten gegen seine Erhöhung nichts einzuwenden. Es steht nirgends, daß einer von ihnen dem Pharao dieselbe wiederrathen habe, oder gemeint, die hohe Ehre, welche Joseph dem Ebräer zu Theil werden sollte, passe sich für ihn, den vornehmen Aegypter, besser. Das waren weise Knechte Pharaos. — Solche Weisheit, auf guten Rath zu hören, kommt von Gott. In der Bibel steht: „Ein hörend Ohr und sehend Auge, die machet beides der Herr." — Es gibt dreierlei Leute auf der Welt: die ersten sind die allerbesten und trefflichsten, die von sich selbst weise und verständig sind; die andern sind diejenigen, welche dem, der sie vermahnet, gerne gehorchen und folgen; aber die dritten sind diejenigen, welche weder von sich selbst etwas verstehen oder wissen, noch auf andere hören und den Verständigen gehorchen wollen. Diese letztere sind die schlimmsten. Weil denn die Kinder wegen ihrer Jugend gar selten von sich selbst weise und verständig sein können, so steht ihnen nichts besser, als wenn sie gerne verständigen Rath annehmen und alle Tage den lieben Gott um ein hörend Ohr bitten. — Es geschieht wohl, daß die Mutter spricht: Ich rathe dir, meine Tochter, thue dies und das nicht. Eine kluge Tochter befolgt den Rath der Mutter; eine thörichte Tochter hält sich für klüger und handelt anders. Aber nicht blos den Rath der Aeltern sollt ihr

nicht verachten, auch nicht den Rath der älteren Geschwister, der guten Freunde, der alten Nachbarn. Merkt euch besonders aus Josephs Geschichte und Pharaos Beispiel, daß auch des Geringsten Rath hoch zu achten ist, wenn in ihm der Geist Gottes wohnt. Den frommen Leuten schenkt Gott oft ganz besondere Weisheit. Wenn ihr einen armen frommen Mann kennt, oder eine arme fromme Frau, so gehorchet ihren Reden, sie wissen oft aus Gottes Wort besser, was euch gut ist, als vornehme und reiche Leute. Selbst der Rath eines frommen Knechtes oder einer frommen Magd darf nicht verachtet werden — auch Joseph war ja ein Knecht des Potiphar. —

Pharao gehorchte ihm und erhöhete ihn, weil in ihm der Geist Gottes sei. — In den heiligen Männern alten und neuen Testamentes war der Geist Gottes. Von den Propheten und Aposteln wisset ihr, daß sie geredet und geschrieben haben, getrieben von dem heiligen Geist. Aber wie in Joseph, so war auch in dem gehorsamen Knaben Samuel der Geist Gottes. Das Johanneskind hatte denselben schon vor seiner Geburt empfangen, und daß der Herr Jesus von Jugend auf voll des heiligen Geistes war, erzählt euch die biblische Geschichte, da er im Tempel unter den Lehrern saß und sie alle seines Verstandes sich verwunderten. Freilich in dieser Weise, liebe Kinder, habt ihr den Geist Gottes nicht; aber doch ist jedem Christenkind in der Taufe der heilige Geist geschenkt. Bittet den lieben Gott, daß euch alle Zeit dieser sein guter Geist regiere und ihr vor dem bösen Geist bewahrt bleibet. Von Saul wird uns erzählt, daß der böse Geist über ihn gerieth und er schoß seinen Spieß auf David ab, der vor ihm spielte. Als Saul auf David

neidisch wurde, da wich der gute Geist von ihm und der böse Geist gerieth über ihn. Es ist manchmal, als ob der böse Geist in einem Hause die Herrschaft gewonnen habe, wenn das Streiten und Zanken und der Ungehorsam der Kinder vom Morgen bis zum Abend währt. Dagegen regiert der gute Geist, wo die Kinder in Eintracht und Frieden und Gehorsam mit einander leben; um denselben bittet Gott alle Tage. — Ein Kind, in dem der Geist Gottes ist, wird wie Joseph immer weiser und verständiger werden. Was in der heiligen Schrift uns gelehrt ist, wird es immer besser verstehen, und in allem seinem Lernen gibt ihm Gott Segen. Wer dann also Gnade vor Gott gefunden hat, der wird auch seiner Zeit Gnade vor den Menschen finden. Das sieht man an Josephs Beispiel. Wie hoch erhebt ihn nun Pharao!

Du sollst über mein Haus sein, und deinem Wort soll alle mein Volk gehorsam sein; allein des königlichen Stuhls will ich höher sein, denn du. So wird Joseph der erste Mann in ganz Aegyptenland nach dem Könige. Pharao macht ihn zu seinem obersten Rath, zu seinem Minister, wie man bei uns heut zu Tage solche Männer nennt. Ein König kann nicht allein regieren. Die Arbeit, für ein ganzes Land mit seinen vielen Menschen zu sorgen, wäre zu groß; so hat er seine Räthe, die mit ihm und für ihn arbeiten, durch die er sein Regiment führt. Nun könnt ihr schon begreifen, liebe Kinder, was das für ein großer Segen für alle Leute im Lande ist, wenn ein frommer Mann, wie Joseph, regiert, der kein Unrecht geschehen läßt und dafür sorgt, daß es überall ordentlich in Städten und Dörfern zugeht. Erinnert ihr euch nicht, daß wir nach

der Erklärung zur vierten Bitte des Vater unsers auch um fromme und getreue Oberherren und gut Regiment den lieben Gott bitten sollen? Und habt ihr noch nie gehört, daß im Kirchengebet nach der Predigt auch gebetet wird: Gott wolle dem Könige zu seiner Regierung auch fromme und getreue Räthe geben, solche Männer, wie Joseph einer war? Habt künftig doch ja recht acht darauf und betet mit. Auch den Kindern geht es wohl, wenn ein Land wohl regiert wird. Wie übel wäre es den Kindern in Aegypten ergangen, wenn nicht der treue Rathgeber des Königs, der fromme und kluge Joseph, für Brot in der Theurung gesorgt hätte! Welch einen Jammer ein gottloser und ungetreuer Rath des Königs über ein ganzes Land bringen kann, wißt ihr aus der Geschichte Davids, wo Ahitophel, Davids Rath, dem Absalom half, sich gegen seinen Vater im Kriege zu empören. Gott schenke uns gut Regiment und unserm Fürsten fromme und getreue Räthe! — Nachdem aber Pharao den Joseph zu so hohem Stande erhoben hatte, ließ er ihm auch den köstlichsten Schmuck anlegen und die höchsten Ehren bereiten.

Und weiter sprach Pharao zu Joseph: Siehe ich habe dich über ganz Aegyptenland gesetzt. Und that seinen Ring von seiner Hand, und gab ihn Joseph an seine Hand, und kleidete ihn mit weißer Seide, und hing ihm eine goldene Kette an seinen Hals. Und ließ ihn auf seinem andern Wagen fahren und ließ vor ihm her ausrufen: Der ist des Landes Vater. Und setzte ihn über ganz Aegyptenland. Wer Gott ehrt, den ehrt er wieder. Hat Joseph vorhin alle Ehre, als könne er von sich selbst die Träume Pharaos deuten,

von sich abgewiesen und Gott zugewendet, so läßt ihm jetzt der Herr die höchsten Ehren zu Theil werden. Pharao steckt ihm seinen eigenen Siegelring an den Finger, daß er forthin alle Befehle im Namen des Königs ausgehen lasse und des Königs Siegel darauf drücke. Er ließ ihm ein Gewand von weißer Seide anlegen, wie es nur die Vornehmsten im Lande tragen durften, und hing ihm zum Zeichen seiner besondern Gnade eine goldene Kette an den Hals. Nimmermehr hätte es sich geziemt, wenn Joseph also gekleidet gewesen wäre, da er noch zu Hause der Heerden seines Vaters wartete oder da er als Knecht in Potiphars Hause diente. Nun aber gebührt ihm, als dem ersten Manne in Aegypten, über den niemand ist, als der König selbst, dieser köstliche Schmuck. Vornehmer Stand — vornehme Kleidung; niedriger Stand — niedrige Kleidung, so ist's recht. Ein Bürgerskind soll sich nicht putzen wollen wie ein Herrenkind; ein Bauernkind soll seiner Kleidung sich nicht schämen. Aber ein vornehmes Kind soll sich auch auf seinen vornehmen Anzug nichts einbilden, und etwa darum hochmüthig auf die Kinder der Geringen herabsehen. Es ist ja dein Verdienst nicht, wenn dein Vater ein vornehmer oder reicher Mann ist, und du weißt nicht, ob du nicht einmal gering und arm werden kannst, das arme Kind neben dir aber vornehm und reich. Ob wohl der oberste Schenke, als er Joseph zum ersten Male sah, daran gedacht hat, daß dieser arme ebräische Jüngling noch sein Herr und Gebieter werden würde? Das ist ihm schwerlich in den Sinn gekommen. Und doch geschah es nach Gottes Willen.

Es sind ja Gott sehr schlechte Sachen,
Und ist dem Höchsten alles gleich,

Den Reichen klein und arm zu machen,
Den Armen aber groß und reich.
Gott ist der rechte Wundermann,
Der bald erhöh'n, bald stürzen kann.

Schon Mancher, der in der Jugend ein feines Röcklein getragen hat, ging im Alter im groben Kittel einher. Und Mancher, der in der Jugend in grobes Zeug gekleidet war, trug im Alter Sammt und Seide. — Es heißt zwar im Sprüchwort: Kleider machen Leute; aber gar oft machen sie thörichte und eitle Leute. Darum, Kinder, seid zufrieden mit der Kleidung, die euch euere Aeltern geben und die für euern Stand paßt. Habt ihr einmal etwas gelernt und durch Gottes Gnade es zu etwas in der Welt gebracht, dann mag Gold und Seide euch schmücken. Einstweilen weiß ich für Christenkinder keinen köstlicheren Schmuck, als ein demüthiges Herz, das seinen Heiland liebt. Wenn auch ein solches Kind auf dieser Welt zu keiner Pracht und Herrlichkeit gelangt, so steht doch im Worte Gottes geschrieben, daß im Himmel oben die Kinder Gottes angethan sein sollen mit reiner und schöner Seide; die Seide aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Und weiter heißt es: Das Himmelsheer folgte dem Herrn auf weißen Pferden, angethan mit weißer und reiner Seide. So schreibt der heilige Johannes, der schon von der Erde aus in den Himmel hat hineinsehen dürfen. — Wohl den Kindern, die dort mit weißer Seide angethan sind! Ihr Schmuck wird dann köstlicher sein, als Josephs Pracht, da er vor Pharao stand. Doch denke ich, dem frommen Joseph wird auch dort das weiße Gewand der Gerechtigkeit nicht fehlen. Seine weitere Geschichte zeigt, daß er in aller seiner Herrlichkeit demüthig geblieben ist: In den Namen seiner Kinder gab er Gott

die Ehre; seine Brüder prüfte er zwar, aber dann gab er sich ihnen mit Freudenthränen als ihren Bruder zu erkennen; seinen alten Vater rief er zu sich und schämte sich seiner nicht. So ist er auch hier ein Beispiel für alle Kinder, die vornehmer oder reicher oder klüger sind, als andere, daß sie im Glück demüthig und bescheiden bleiben. —

Wie aber Pharao den Joseph selbst ehrte, so wollte er ihn auch von allem seinem Volk geehrt wissen. Darum ließ er ihn auf seinem andern Wagen — den zweitprächtigsten, den er hatte — durch das Land fahren und ließ vor ihm her ausrufen: Der ist des Landes Vater. Beuget euch vor Joseph und ehret ihn als den nächsten nach mir, königliche Ehre erweiset ihm, wie er auf meinem königlichen Wagen fährt und meinen königlichen Ring an seiner Hand hat — das war Pharaos Befehl an sein Volk. — Ehrerbietung gegen alle diejenigen, welche an des Fürsten Statt das Land regieren, ist auch euch Kindern im vierten Gebot geboten. Ob sie vornehme oder niedrige Beamte sind, ob Minister oder Bürgermeister, ist für euch einerlei. Ihr seid schuldig, sie mit euerem Gruß, oder wie es sonst sich ziemt, zu ehren.— Diese Ehrerbietung verlangte Pharao für Joseph von seinem ganzen Volk — und setzte ihn über ganz Aegyptenland. Im 105. Psalm heißt es darüber weiter: „Er setzte ihn zum Herrn über sein Haus, zum Herrscher über alle seine Güter, daß er seine Fürsten unterwiese nach seiner Weisheit, und seine Aeltesten Weisheit lehrete.“ Alles sollte Joseph, in dem der Geist Gottes war, einrichten nach seiner Weisheit und Alle sollten sich seinen Geboten fügen. Joseph betete den

lebendigen Gott an, den Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs; die Aegypter dienten den Götzen. Aber sie mußten sich nun alle beugen vor dem Gotte Josephs und seiner Weisheit gehorchen. So verherrlicht der Herr, wenn er will, seinen Namen unter den Heiden. —

Und Pharao sprach zu Joseph: Ich bin Pharao; ohne deinen Willen soll niemand seine Hand oder seinen Fuß regen in ganz Aegyptenland. Völligen Gehorsam gegen Joseph, bis in das Kleinste hinein, verlangt Pharao mit diesen Worten. — Soll Josephs weiser Rath etwas nützen, so darf nicht jeder im Lande seinen Rath dazu geben wollen. Darum wird den Aegyptern mit Recht geboten, unbedingt zu gehorchen. Das wäre ein böses Ding, wenn in einem Hause nicht allein Vater und Mutter, sondern auch die Kinder anfangen wollten, zu rathen und zu befehlen. In einem solchen Hause müßte Alles verkehrt gehen. Denkt nur an euere Spiele, wenn dabei jedes der Kinder befehlen und anordnen will, so wird wenig aus dem Spiele werden. Um so besser wird es aber gehen, wenn alle andern sich dem größten und klügsten fügen. Darum ist Gottes Befehl ein Befehl seiner Weisheit, wenn er spricht: „Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat." Auch das Kind hat der Obrigkeit gehorsam zu sein, wenn sie dies oder jenes verbietet, etwa Lärmen und Spielen auf der Strasse und dergleichen. Die Obrigkeit in Aegypten war nach Pharaos Wille Joseph; — so sollen alle Leute im Lande seinen Befehlen gehorchen. Damit sie dies um so williger thun möchten, und um so besser wissen könnten, daß Joseph an Pharaos Statt ihnen gebiete, gab dieser ihm einen Ehrennamen: Und nannte

ihn den heimlichen Rath. Und weil die Priester in Aegypten besonders angesehene Männer waren, so sollte deren Ansehen auch Joseph erhalten: Und Pharao gab ihm ein Weib, Asnath, die Tochter Potipheras, des Priesters zu On. Dieser Potiphera war jedenfalls einer der vornehmsten Männer im Lande, und Joseph wurde nun sein Schwiegersohn. *) —

Also zog Joseph aus, das Land Aegypten zu besehen. Und er war dreißig Jahre alt, da er vor Pharao stand, dem Könige in Aegypten, und fuhr aus von Pharao und zog durch ganz Aegyptenland. — So beginnt denn Joseph sein Amt zu verwalten. Erst dreißig Jahre war er damals alt. Mit 17 Jahren kam er als ein verkaufter Knecht nach Aegypten und nun nach dreizehn Jahren war er ein Herr und Gebieter über das ganze Land. Meinet nicht, liebe Kinder, daß das eine so leichte Sache sei, ein Land zu regieren. Wie viel zu denken und zu sorgen hat nur eine Mutter mit vielen Kindern, daß jedem das Seine werde und das Hauswesen in Ordnung bestehe. Und nun vollends ein ganzes Land zu regieren mit Hunderttausenden von Menschen, was gibt es da zu denken und zu sorgen und zu ordnen — zumal wenn, wie in Aegypten, eine Theurung vor der Thüre ist. Da gehört viel Weisheit

*) Hier wird es nöthig sein, um die Aufmerksamkeit der Kinder nicht zu ermüden, eine kleinere oder größere Unterbrechung im Vorlesen eintreten zu lassen.

und Geschicklichkeit und Geduld dazu. Joseph aber ist vom lieben Gott, damit er dies Alles lerne, in eine ganz besondere Schule geschickt worden — in die Leidensschule. In der Fremde, wohin er verkauft war, als Hausverwalter Potiphars lernte er Geschicklichkeit und Umsicht, wie er sie daheim bei seinem Vater Jacob im Glücke nie gelernt hätte. In der langen Trübsalszeit — besonders im Gefängniß — lernte er Geduld, wie er sie zu Hause in der Freiheit nie gelernt hätte. In seiner Dienstzeit mußte er sich im Gehorsam üben; nun war er tüchtig zum Befehlen. So gut war für die Zukunft Josephs, was ihm anfangs so übel dünkte. Es ist gewiß sehr traurig, wenn Kinder schon in früher Jugend in die Fremde geführt werden, wenn sie etwa schon in den ersten Jahren ihre lieben Aeltern verlieren, aber nicht selten geschieht es, daß der liebe Gott gerade solche Kinder, die sich allein durchhelfen müssen, besonders tüchtig und geschickt macht. Ihnen wird dann das Unglück der Jugend im Alter zum Segen, wie wir an Joseph sehen. Aber freilich nur frommen Kindern kann dieser Trost gegeben werden. — Joseph also zog aus, das Land zu besehen. Er betrachtete sich Alles und überlegte, wie am besten in den sieben guten Jahren für die sieben theuern Jahre zu sorgen wäre, und traf darnach seine Anordnungen.

Und das Land that also die sieben reichen Jahre: Und sammelten alle Speise der sieben Jahre, so im Lande Aegypten waren, und thaten sie in die Städte. Was für Speise auf dem Felde einer jeglichen Stadt umher wuchs, das thaten sie hinein. Also schüttete Joseph das Getreide auf, über die Massen

viel, wie Sand am Meer, also daß er aufhörete zu zählen; denn man konnte es nicht zählen. Wie der Herr dem Pharao im Traume angezeigt hatte, so geschah es. Sieben reiche Jahre kamen für Aegyptenland, und wir sehen, wie vorsorglich und klug Joseph diesen Reichthum benützte. Allenthalben im Lande ließ er Vorrathshäuser einrichten und dieselben füllen. So viel Getreide sammelte er an, daß man es nicht mehr zählen konnte. Glaubet ihr aber nicht, daß Joseph mit allen diesen Einrichtungen viel Mühe und Arbeit gehabt hat? Ich glaube, daß er ein sehr geplagter Mann war, der vom Morgen bis zum Abend zu schreiben und zu befehlen hatte. — Denket nur nicht, daß es die vornehmen Leute so bequem haben, sie müssen oft mehr arbeiten als die geringen Leute. Meinet auch nicht, daß die vornehmen Kinder weniger zu lernen haben, als die geringen. Sie haben vielleicht andere Dinge zu lernen und zu arbeiten als ihr, aber weniger gewiß nicht. Und so muß es sein: Die Arbeit bleibt keinem Menschen und auch keinem Kinde erspart. Sehet nur zu, daß ihr euere Pflichten als Kinder im Haus, als Schüler in der Schule so treu erfüllt, wie Joseph seine Pflicht that, da er das Land Aegypten verwaltete. — Doch mitten in seine Sorgen und Mühen hinein bereitete ihm der liebe Gott eine große Freude:

Und Joseph wurden zween Söhne geboren, ehe denn die theure Zeit kam, welche ihm gebar Asnath, Potipheras, des Priesters zu On, Tochter. Und er hieß den ersten Manasse; denn Gott, sprach er, hat mich lassen vergessen alles meines Unglücks, und alles meines Vaters Hauses. Den andern hieß er Ephraim;

denn Gott, sprach er, hat mich lassen wachsen in dem Lande meines Elendes. — Kurz nach einander wurden dem Joseph zwei Söhne geboren. Wie früher Leid auf Leid sich bei ihm häufte, so jetzt Freud auf Freud. Joseph erkannte dankbar die große Gnade Gottes an. Er drückte seinen Dank auch in den Namen aus, die er seinen Kindern gab. Manasse — den Vergessenmachenden — hieß er den ersten. Damit will Joseph nicht sagen, daß er, nun ihm ein Sohn geboren sei, nicht mehr seines Vaters und seiner Heimath gedenken wolle; das wäre ja undankbar und sehr unrecht von ihm gewesen. Er preiset nur mit diesem Namen die Treue seines Gottes, der ihm zum Ersatz für den lieben Vater, von dem er getrennt sein muß, ein liebes Kind geschenkt und ihm hier in der Fremde ein eigen Haus gegründet hat, nachdem er so lange heimathlos im Unglück dagestanden war. — Den zweiten Sohn nannte er Ephraim; das heißt auf deutsch: Wachsen. Damit dankt Joseph seinem treuen Gott, daß er ihn nicht im fremden Lande im Elend hat umkommen lassen, sondern hat ihn erhalten und ihm Kinder gegeben, daß sein Name auf der Erde nicht aufhöre, sondern fortdauere. So wurde denn Joseph, so oft er seine Kinder bei ihren Namen nannte, an die Treue seines Gottes erinnert, und den Kindern selbst waren ihre Namen eine tägliche Ermahnung, Gott zu fürchten und auf Gott sich zu verlassen. — Merkt ihr nicht, daß es etwas Schönes ist, einen Namen zu führen, der eine Bedeutung hat. Im alten Testament haben die Namen alle einen Sinn. Abraham heißt Vater der Menge, Jacob wurde Israel genannt, das ist Gottes Streiter. Samuel heißt: der vom Herrn erbetene. Auch unter den Namen, welche heut zu Tage die Kinder füh-

ren, haben manche einen gar schönen Sinn. Wer weiß, ob nicht unter euch ein Johannes oder eine Johanna ist? Das bedeutet: Gotthold. Oder ein Theodor oder eine Dorothea? Das bedeutet: Gottesgabe. Ich könnte noch mehr solche Namen nennen, aber es sei damit genug. Wer unter euch einen solchen schönen Namen führt, der sehe zu, daß er ihm Ehre mache. Ein Johannes sollte billig ein frommes Kind sein, das Gott liebt. An einer Dorothea sollten die Aeltern stets sich freuen können, als an einer Gottesgabe. — Aber welche Namen ihr auch, liebe Kinder, in der heiligen Taufe empfangen habt: Christenkinder heißt ihr alle — nur sorget auch dafür, daß ihr, wie vom Herrn Jesus erzählt wird, an Alter und Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen zunehmet. Der liebe Gott kennt euch bei euern Namen — die Namen der frommen Kinder sind in dem Himmel angeschrieben: Manasse und Ephraim, die Söhne Josephs, haben wohl in ihrem Leben nicht vergessen, was ihre Namen bedeuten; denn wir erfahren aus der biblischen Geschichte, daß ihr Großvater Jacob ihnen bei seinem Ende einen köstlichen Segen zurückließ. Ihre Jugend fiel aber in eine schwere Zeit; denn die Theuerung brach über Aegypten herein.

Da nun die sieben reichen Jahre um waren im Lande Aegypten, da fingen an die sieben theueren Jahre zu kommen, da Joseph von gesagt hatte. Und es ward eine Theuerung in allen Landen, aber in ganz Aegyptenland war Brot. Da nun das ganze Aegyptenland auch Hunger litt, schrie das Volk zu Pharao um Brot. Aber Pharao sprach zu allen Aegyptern:

Gehet hin zu Joseph, was euch der saget, das thut. Als nun im ganzen Lande Theurung war, that Joseph allenthalben Kornhäuser auf, und verkaufte den Aegyptern. Denn die Theuerung ward je länger je größer im Lande. — Wie Gott der Herr es im Traum dem Pharao angezeigt und wie es Joseph gedeutet hatte, so geschah es. Auf die sieben reichen Jahre folgten die sieben theuern. — Theuerung ist für ein Land eine schwere Heimsuchung Gottes. Das Volk schrie zu Pharao um Brot; denn der Hunger fing an sie zu plagen. — Wie geht es einem Vater oder einer Mutter zu Herzen, wenn ihre Kinder um Brot schreien, und es ist keines da! Dankt ihr auch dem lieben Gott alle Tage, daß er euch das tägliche Brot und viele andere gute Speise gibt und ihr nicht um Brot schreien müsset! Wenn aber der liebe Gott kein Korn wachsen läßt oder zu wenig, dann ist die Noth nicht allein bei den armen Leuten, sondern überall zu Hause.

Damals schrie in Aegyptenland das ganze Volk um Brot. Der liebe Gott bewahre uns vor Theuerung und beschere uns immer so viel, daß auch die armen Leute ihren Kindern Brot kaufen können! — Wie gut war es in diesem Jammer, daß Joseph so treulich in der guten Zeit Getreide gesammelt und aufbewahrt hatte! Pharao wies das schreiende Volk zu ihm. Wie übel wäre es ihm jetzt gegangen, wenn er seine Pflicht nicht treu erfüllt gehabt hätte, und wie wohl wird es ihm gewesen sein, daß er nun überall Kornhäuser aufthun und Getreide verkaufen konnte! — Es bleibt nicht ungestraft, wenn man seine Pflicht versäumt, und bleibt nicht unbelohnt, wenn man sie treulich thut. — Nun kann Joseph für

die Aegypter sorgen, ob auch die Theuerung je länger je größer im Lande ward. Joseph wird zum Segen für das ganze Volk. Ja um Josephs willen wird ganz Aegyptenland in der Theurung errettet. Die Theuerung erstreckte sich aber nicht blos über Aegypten, sondern auch über alle angrenzenden Länder.

Und alle Länder kamen in Aegypten zu kaufen bei Joseph; denn die Theuerung war groß in allen Landen. So wird Joseph auch zum Segen für andere Länder. Er theilte den Fremden von seinem Ueberflusse mit. Joseph wäre kein frommer Mann gewesen, wenn er von seinem Reichthum nicht überallhin abgegeben hätte, wo Noth war. Es lautet ein Spruch der heiligen Schrift: „Wer dieser Welt Güter hat und siehet seinen Bruder darben und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibet die Liebe Gottes in ihm?" Dieser Spruch steht auch für die Kinder geschrieben, daß sie von ihrem Ueberfluß gerne mittheilen denen, die Noth leiden. — Aber wie wunderbar geht es doch in Josephs Geschichte zu! Durch diese Theuerung in allen Landen, während in Aegypten allein Brot zu haben ist, geschieht es, daß Josephs Brüder dorthin ziehen, um Getreide zu kaufen. Ihr wisset aus der biblischen Geschichte, wie Joseph sie erst prüft, dann sich ihnen zu erkennen gibt, und endlich mit großer Freude sie alle und den alten Vater Jacob zu sich kommen läßt. Darauf wohnen die Kinder Israel im Lande Gosen und werden dort zu einem großen Volke. So muß über Aegypten eine Theuerung kommen, daß Joseph erhöht werde, und Joseph muß erhöht werden, daß er seinen Vater und seine Brüder errette und sie zum großen Volke mache. Unser Gott ist

ein wunderbarer Gott. Himmel und Erde müssen ihm dienen, damit sein Wille unter den Menschenkindern geschehe. —

Vielleicht, l. Kinder, leset ihr in eurer Bibel Josephs Geschichte mit seinen Brüdern und mit seinem Vater vollends zu Ende. — Einstweilen merket euch, daß der liebe Gott, wie er dem Joseph nach langer Traurigkeit zu seiner Zeit geholfen hat, so auch jetzt noch den betrübten Kindern hilft, wenn sie beten, und warten, bis ihnen Hilfe nützlich ist. Auf guten Rath höret alle Zeit, wie Pharao auf Josephs Rath und bittet Gott um ein hörendes Ohr und um seinen guten Geist. Seid ehrerbietig und gehorsam gegen alle Obrigkeit, wie dies Pharao von seinem Volk verlangte. Und denket daran, welch ein Segen auch für die Kinder es ist, wenn solche fromme und kluge Männer, wie Joseph, in des Fürsten Rath sitzen. Kleidet euch nach euerem Stande und erkennet Demuth und Bescheidenheit für euern schönsten Schmuck. Vergesset nicht, wie Joseph in der Knechtschaft tüchtig und geschickt geworden ist, über Aegyptenland zu herrschen, wie er aber auch als Herr und Gebieter treulich gesorgt und gearbeitet hat. Darum, wenn es auch in der Jugend hart ergeht, so denket, daß dies für das Alter Segen bringet, und seid allezeit fleißig wie Joseph. Was ich euch von den schönen Namen sagte, behaltet im Gedächtniß, und lebt wie Christenkinder, weil ihr Christenkinder heißet. Bittet Gott, daß er uns vor Theuerung bewahre, damit ihr nicht um Brot schreien müsset und danket Gott für euer täglich Brot. Theilet von euerem Ueberflusse gerne mit, wie auch Joseph allen Ländern rings um Aegyptenland gethan hat. Endlich denket bei der wunderbaren Geschichte Josephs an den wunderbaren

allmächtigen Gott, der auch euer Leben wunderbar regiert, und vertrauet ihm kindlich als euerem Vater im Himmel.

Aber erinnert euch Joseph in seiner Erhöhung nicht an den Herrn Christus? — Wie Joseph im dritten Jahre aus dem Gefängniß errettet und zu Pharaos Thron erhöhet worden ist, also ist der Herr Christus am dritten Tage auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzet zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Gleichwie Joseph in reiner weißer Seide am Throne Pharaos steht, also steht der Herr Christus in heiligem Glanz der Gerechtigkeit vor dem Throne Gottes. Gleichwie dem Joseph vom Pharao alle Gewalt gegeben ist über ganz Aegyptenland: also ist dem Herrn Christus von seinem Vater alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Gleichwie Joseph sein Volk ernährete in der Theurung, so speiset und tränket der Herr Christus sein Volk im heiligen Abendmahle. Gleichwie endlich Joseph seine Brüder und seinen Vater zu sich nachziehet, daß sie im Lande Gosen wohnen; also will der Herr Christus alle seine Brüder — die Menschenkinder — zu sich nachziehen, daß sie bei ihm im Himmel ewig und selig wohnen sollen.

Lieber Herr Christus, wir bitten dich, ziehe uns, deine Kinder, einmal alle zu dir in deinen Himmel, daß wir bei dir in weißer reiner Seide glänzen. So lange wir hier leben, schenke uns deinen heiligen guten Geist, daß wir gehorsam deinem Worte vor dir und unsern Aeltern wandeln. Nimm uns heut und alle Zeit unter deine Obhut, lieber Gott. Gib, daß wir dir von Jugend auf

vertrauen, du wunderbarer Gott. Führe uns und unsere Lieben aus dieser Zeit einst in die ewige Seligkeit und schreibe unsere Namen auf, daß du uns kennest, wenn wir dort vor dir erscheinen. Erhöre uns um unseres Heilands Jesu Christi willen! Amen.

Vater unser u. s. w.

* * *

Der HErr segne uns und behüte uns! Der HErr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig! Der HErr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns seinen Frieden!

Amen.

M. **Johann Matthesii** Historien von Dr. Martin Luthers Leben in zeitgemäßer Bearbeitung. 8. 16 Bogen. Preis 48 kr.

Auswanderungssegen. Eine christliche Mitgabe für Auswanderer. Von Chr. C. K. Göring. kl. 8. 128 S. geb. 5 Ngr. oder 15 kr.

Der als ascetischer Schriftsteller äußerst rühmlich bekannte Herr Verfasser bürgt für die Vortrefflichkeit dieses Gebetbüchleins.

Wild, Fr. K., Umschau auf dem Arbeitsfelde der evangel. Mission. 88 S. 12. geh. 5 Ngr. oder 18 kr.

— — Der Verbrecher und sein Freund. 16. 96 S. 14 Ngr. oder 40 kr.

Ein anziehendes Buch für Kinder ist:

Der Osterhaas. Bilder in Reimen für Kinder von F. Pocci und G. Scherer. 2. vermehrte Aufl. 14 Bilder. Mit lithographirtem Umschlag in Farbendruck. Eleg. geb. Preis: 18 Ngr. oder 1 fl.

Cantu, Cäsare, der gute Knabe. Erzählungen eines Schullehrers. Nach der zehnten Mailänder Ausgabe bearbeitet von C. K. Mit 1 Stahlst. 16. 140 S. geb. 10 Ngr. oder 30 kr.

Erdner, M., neue Blumenkränze für das blühende Alter oder (22) Erzählungen zur sittlich-religiösen Bildung der Kinder. Zum Gebrauche für Volksschulen und Lesebuch für die Jugend. Mit 1 Titelbild. gr. 12. 5 Bog. cart. 5 Ngr. oder 18 kr.

Wich, J. P., Steckenpferd und Puppe. Den lieben Kleinen und ihren wahren Freunden geweiht. 2. Auflage mit 6 Stahlstichen und einem eleganten Titel mit Farbendruck. 8. 94 S. eleg. geb. 10 Ngr. oder 46 kr.

Frey, Fr., die Ungarnschlacht oder die Zeiten Heinrich II. und Otto des Großen. Ein unterhaltendes Lesebuch für das Volk und seine Jugend. Mit einem Stahlstich. 8. geb. 8 Ngr. oder 27 kr.

Johann Tobias Kießling. Nach seinem Leben und Wirken dargestellt von W. Bodemann, Pfarrer zu Schnackenburg a. d. Elbe. 8. 172 S. 10 Ngr. oder 36 kr.

Hut.

Schunck, Julius,

Kinderpredigten den Kindern vorzulesen

Nördlingen [ca. 1860]